

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	9
<i>Dieter Berg</i>	
Einleitung	11
<i>Martin Kintzinger</i>	
Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im mittelalterlichen Westeuropa. Einführung zur Konzeption	15
<i>Pierre Monnet</i>	
Avant-propos	21
<i>Françoise Autrand</i>	
Y a-t-il des « affaires étrangères » dans la France des XIVe et XVe siècles ?	23
<i>Peter Moraw</i>	
Über Rahmenbedingungen und Wandlungen auswärtiger Politik vorwiegend im deutschen Spätmittelalter	31
<i>Wolfgang Georgi</i>	
<i>intra</i> und <i>extra</i> . Überlegungen zu den Grundlagen auswärtiger Beziehungen im früheren Mittelalter: Wahrnehmung, Kommunikation und Handeln	47
<i>Klaus van Eickels</i>	
Vom freundschaftlichen Konsens zum lehenrechtlichen Konflikt. Die englisch- französischen Beziehungen und ihre Wahrnehmung im Wandel an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter	87
<i>Martin Kintzinger</i>	
Kaiser und König. Das römisch-deutsche Reich und Frankreich im Spätmittelalter ...	113
<i>Arnd Reitemeier</i>	
Grundprobleme der deutsch-englischen Beziehungen im Spätmittelalter	137
<i>Pierre Monnet</i>	
Jalons pour une histoire de la diplomatie urbaine dans l'Allemagne de la fin du Moyen Âge	151
<i>Reinhardt Butz</i>	
Die Beziehungen der Wettiner zu den auswärtigen Mächten im Spätmittelalter im Zusammenhang ihrer Rangerhöhungen	175
<i>Heinz-Dieter Heimann</i>	
Die „auswärtige Politik“ der Wettiner und ihre Herrschaftsbeziehungen zum Haus Habsburg, zu Burgund und in die Niederlande im späten Mittelalter	197

<i>Bertrand Schnerb</i>	
Les ambassadeurs bourguignons sous le principat de Philippe le Bon	223
<i>Petra Ehm</i>	
„...und begeret ein kunig zu werden“. Beobachtungen zu einem Herrschertreffen: Friedrich III. und Karl der Kühne in Trier 1473	233
<i>Françoise Autrand</i>	
Jean de Berry, un diplomate de carrière	259
<i>Nikolas Jaspert</i>	
Wort, Schrift und Bild im Dienste der Außenbeziehungen. Die Anjou in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts	271
<i>Raphaela Averkorn</i>	
Kastilien als europäische Großmacht im Spätmittelalter. Grundprobleme der aus- wärtigen Beziehungen der kastilischen Könige vom 13. bis zum 15. Jahrhundert	315
<i>Jean-Marie Maillefer</i>	
Quelques nobles allemands au service de la diplomatie des <i>Folkungar</i> en Suède (ca. 1250 - ca. 1360)	347
<i>Sabine Wefers</i>	
Zur Theorie auswärtiger Politik des römisch-deutschen Reiches im Spätmittelalter ...	359
<i>Ralf Mitsch</i>	
Die Bündnispolitik Kaiser Ludwigs des Bayern in den Jahren 1337/38 bis 1341 in der Sicht ausgewählter Geschichtsschreiber. Zeitgenössische Wahrnehmungen "außenpolitischen" Handelns eines römisch-deutschen Herrschers des späten Mittelalters	371
Personenregister	415
Ortsregister	431
Verzeichnis der Autorinnen, Autoren und Herausgeber	439

Vorwort der Herausgeber

Gleich drei Impulse haben am Anfang jener Überlegungen gestanden, die dazu führten, vom 11. bis 13. März 1999 ein deutsch-französisches Symposium zum Thema „Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13. bis 16. Jahrhundert)“ in Berlin zu veranstalten.

Wie nur wenige andere europäische Städte war Berlin, zehn Jahre nach dem Fall der Mauer, ein lebendiges Zeugnis für internationale Verflechtungen. Dort entstand nicht nur die Idee zu unserem Symposium, es sollte auch in Berlin stattfinden und den bewährten, lebendigen Kontakten zwischen der deutschen und der französischen Mediävistik Ausdruck geben. Von dem geschichtswissenschaftlichen Schwerpunkt der Frankreichforschung am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität ließ sich eine Brücke schlagen zur Mission Historique Française en Allemagne in Göttingen und zum Historischen Institut der Universität Hannover. Damit sind die drei Trägerinstitutionen benannt. Sie alle, jede auf ihre Art, waren seit langem an der Geschichte der internationalen Beziehungen im mittelalterlichen Europa interessiert, und sie führten ihre Arbeitsgebiete jetzt zusammen.

Mehr noch als zunächst erwartet, zeigte sich bald, daß zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in der Geschichtswissenschaft beider Länder, erfahrene wie jüngere, sich mit dem Gegenstand beschäftigten. Die Zustimmung der um Referate Gebetenen und der allgemein reger Zuspruch für unser Vorhaben war eine frühe Bestätigung.

In gewohnter Großzügigkeit stellte der Pariser/Berliner Kollege Prof. Dr. Etienne François die angenehmen Räumlichkeiten des von ihm geleiteten Centre Marc Bloch zur Verfügung, die dem Symposium einen reizvollen Rahmen gaben. Einmal mehr bot die Gerda Henkel Stiftung eine generöse, unbürokratische Förderung, ohne die alles Planen nicht zur Realisierung hätte führen können. Mit freundlicher Hilfsbereitschaft übernahm die Mission Historique, unter Leitung von Dr. Patrice Veit, ihrerseits die Kosten für die französischen Teilnehmer – und für das gemeinsame Mahl, das als Überrest mittelalterlicher Kultur noch heute der internationalen Begegnung günstig ist. Die Kollegen Proff. Dres. Michael Borgolte, Joachim Ehlers, Johannes Helmuth G. Walther waren bereit, Vortragssektionen und Diskussionen unter ihre kompetente Leitung zu stellen.

Daß die Drucklegung des Sammelbandes in der vorliegenden Form möglich wurde, ist erneut der Gerda Henkel Stiftung zu danken wie auch der engagierten Betreuung durch den Verleger, Dr. Dieter Winkler.

Von einer internationalen Begegnung wie dem Berliner Symposium bleibt mehr als der wissenschaftliche Ertrag. Nicht nur der gemeinsame Spaziergang durch das wieder zugängliche Brandenburger Tor und schon der alltägliche Blick aus dem Fenster am Tagungsort im ehemaligen Osteil der Stadt gehören zur Memoria dieser Tage, die Erfahrungen von Ländern, Generationen und Traditionen zusammenführte, damit dem Tagungsthema auf eigene Art entsprechend. Schließlich war es die Absicht der Organisatoren, als Historiker sich zugleich zu ihrer Rolle der Zeitzeugen eines zusammenwachsenden Europa zu bekennen.

Die Organisatoren sagen allen, die an dem Berliner Symposium und dem Tagungsband mitgewirkt haben, gern ihren herzlichen Dank. Sie tun dies in der Hoffnung, daß die wissenschaftliche Diskussion und die mediävistische Zusammenarbeit in Europa durch die

Tagung und den hier vorgelegten Sammelband in ihren eigenen internationalen Beziehungen gewinnen möge.

Im Sommer 2001

Dieter Berg

Martin Kintzinger

Pierre Monnet

Einleitung

Von Dieter Berg

Es ist sicherlich als ein gelungenes Beispiel für eine gut funktionierende deutsch-französische Zusammenarbeit im wissenschaftlich-kulturellen Bereich zu betrachten, daß sich französische und deutsche Mittelalterforscherinnen und -forscher zehn Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands in der neuen deutschen Hauptstadt zusammengefunden haben, um sich mit Problemen „Auswärtiger Politik und internationaler Beziehungen im Mittelalter“ zu beschäftigen. Die Durchführung einer deutsch-französischen Tagung gerade zu einem solchen Thema ist um so bemerkenswerter, als eine Beschäftigung mit Fragen auswärtiger Politik im Mittelalter besonders in der deutschen mediävistischen Forschung bis vor ca. fünfzehn Jahren weitgehend unterblieben war.¹ Die Abwendung von „außenpolitischen“ Problemen hatte vor allem wissenschaftshistorische und wissenschaftspolitische Gründe, nachdem sich die deutsche Mediävistik, ähnlich wie die einschlägige Forschung in Westeuropa, etwa bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts verstärkt mit „klassischer“ Diplomatiegeschichte – wie der Historie des Gesandtschafts- oder Vertragswesens – beschäftigt und die „politische“ Geschichtsschreibung oftmals „Weltgeschichte als Machtgeschichte“ dargestellt hatte.² Zudem zeigte sich die deutsche Forschung nicht selten sowohl vom Gedankengut eines deutschen Nationalstaates und seiner historischen Legitimierung als auch von hiermit verbundenen tagespolitischen Konflikten beeinflusst.³

Hinzu kamen verfassungsgeschichtliche Bedenken gegen die Existenz von Außenpolitik im Mittelalter generell, indem man diese an das Vorhandensein selbständiger Staaten gebunden sah; auswärtige Politik gab es daher angeblich nur in Verbindung mit Souveränität und moderner Staatlichkeit, so daß die Existenz von Außenpolitik für das Mittelalter als nicht gegeben betrachtet wurde.⁴ Eine Ergänzung erfuhren derartige grundsätzliche Bedenken bereits seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts durch Thesen u.a. von *E. Kantorowicz*⁵ und *W. Kienast*⁶, die aufgrund der universalen Bedeutung des römischen Kaisertums, dessen imperium die übrigen christlichen Königreiche gleichsam überwölbte, das Vorhandensein von auswärtigen Beziehungen zumindest unter den christlichen Monarchen und der Existenz eines

1 Im folgenden können nur einige wenige Stichworte zur Entwicklung der deutschen mediävistischen Forschung zur Geschichte der auswärtigen Beziehungen gegeben werden. Vgl. hierzu ausführlicher die Hinweise des Verf.s in: England und der Kontinent. Studien zur auswärtigen Politik der anglonormannischen Könige im 11. und 12. Jahrhundert, Bochum 1987, 1ff.; Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500 (EDG 40), München 1997, Kap. I, 1; II, 1.

2 Vgl. etwa den Reihentitel eines Werkes von *A. Cartellieri*, Weltgeschichte als Machtgeschichte, Bd. 1ff., München-Berlin 1927ff.

3 Vgl. *A. Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377-1422 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 45), Paderborn u.a. 1999, 15ff.

4 Vgl. allgemein *H. Kleinschmidt*, Geschichte der internationalen Beziehungen (Universal-Bibliothek 17013), Stuttgart 1998, Vorwort.

5 *E. Kantorowicz*, Kaiser Friedrich der Zweite, Bd. 1, Berlin ²1928, 514.

6 *W. Kienast*, Die Anfänge des europäischen Staatensystems im späteren Mittelalter, HZ 153 (1936), 236f.

europäischen „Staatsystems“ im Mittelalter bestritten. Dem römisch-deutschen Kaisertum kam nach dieser Auffassung innerhalb einer derartigen universalen Weltordnung angeblich eine dominante, hegemoniale Stellung zu, die sich – nach *H. Heimpel* – in einem „Welt-dienst“ der Kaiser und einer allseits akzeptierten „Ansehensmacht“ (auctoritas) der Imperatoren manifestierte,⁷ deren politische Aktionen gegenüber den übrigen christlichen Monarchen daher nicht den Charakter von außenpolitischen Handlungen, sondern von „Ordnungsmaßnahmen“ innerhalb eines in sich geschlossenen Herrschaftssystems besaßen.⁸

Die genannten verfassungshistorischen Bedenken gegen die Existenz von Außenpolitik im Mittelalter, verstärkt durch den Rekurs auf Souveränitätstheorien neuzeitlicher Provenienz und auf Max Webers Begriff vom staatlichen Monopol legitimer Gewaltanwendung, aber auch die impliziten „politischen Belastungen“, die die deutsche mediävistische Forschung zur Geschichte auswärtiger Beziehungen im Mittelalter seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert mitunter aufwies,⁹ trugen spätestens nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu einer allmählichen Abkehr von derartigen Themenfeldern bei. Zumindest teilweise orientiert am Vorbild der französischen Geschichtsforschung wandten sich zahlreiche Vertreter der deutschen Geschichtswissenschaft von einer Historie der „Staatsaktionen“ ab und neuen Fragestellungen zu, insbesondere solchen aus den Sozialwissenschaften. So kam es zu einer jahrzehntelangen Dominanz einer sozialwissenschaftlich orientierten „Gesellschaftsgeschichte“, die nunmehr Themen und Problemstellungen aufgriff, die lange Zeit in der deutschen Geschichtswissenschaft übergangen oder als irrelevant betrachtet worden waren.

Anders verliefen die wissenschaftshistorischen Entwicklungen in Westeuropa sowie in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo es – ungeachtet einer soliden, sozialwissenschaftlich ausgerichteten Mediävistik – immer eine ungebrochene Tradition „politischer Geschichtsschreibung“ im besten Sinne des Wortes gab. Insofern ist es kein Zufall, daß die wichtigsten zeitlich übergreifenden oder systematischen Darstellungen über auswärtige Beziehungen im Mittelalter von Forschern aus diesen Ländern vorgelegt wurden, wie z.B. von *D.J. Hill* im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts über *G. Mattingly*¹⁰, *F.L. Ganshof*¹¹, *V. Potiemkine*¹² in den 50er Jahren bis hin zu *D.E. Queller*¹³ und *G.P. Cuttino*¹⁴ in den 70er und 80er Jahren. Zudem wurde in der mediävistischen Forschung dieser Länder seit dem Ersten Weltkrieg in nahezu jeder Überblicksdarstellung zur jeweiligen „Nationalgeschichte“ und in jeder bedeutenden Herrscherbiographie o.ä. Problemen der auswärtigen Politik im Mittelalter Beachtung geschenkt, wobei vor allem in der englischen Mediävistik ein spezielles Verständnis von „foreign relations“ entwickelt wurde, indem man hierunter auch die Beziehungen Englands zu Wales, Schottland und Irland subsummierte.

7 *H. Heimpel*, Deutschlands Mittelalter, Deutschlands Schicksal (Freiburger Universitätsreden 12) Freiburg² 1935, 9.

8 *Berg*, England (wie Anm. 1), 2ff.

9 *D. Berg*, Mediävistik – eine „politische Wissenschaft“. Grundprobleme und Entwicklungstendenzen der deutschen mediävistischen Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, in: Geschichtsdiskurs, Bd. 1, hg.v. W. Küttler u.a. Frankfurt/M. 1993, 307-316.

10 *G. Mattingly*, Renaissance Diplomacy, London 1955.

11 *F.L. Ganshof*, Histoire des relations internationales, Bd. 1: Le Moyen Âge, Paris 1953.

12 *V. Potiemkine*, Histoire de la diplomatie, Bd. 1, Paris 1953.

13 *D.E. Queller*, The Office of Ambassador in the Middle Ages, Princeton 1967.

14 *G.P. Cuttino*, English Medieval Diplomacy, Bloomington 1985.

Während bereits seit den 70er Jahren einzelne deutsche Historiker die Dominanz der sozialwissenschaftlich orientierten „Gesellschaftsgeschichte“ monierten und bei gleichzeitiger Kritik am Verständnis der Geschichtswissenschaft als „historische Sozialwissenschaft“ die Notwendigkeit einer neu orientierten „politischen Geschichtsschreibung“ unter besonderer Berücksichtigung der auswärtigen Beziehungen forderten,¹⁵ erfolgte verstärkt in Frankreich seit den 80er Jahren die Hinwendung zu einer „histoire politique“ als „histoire nouvelle et totale“, die mehr als die Beschreibung von außenpolitischen „Haupt- und Staatsaktionen“ anstrebte.¹⁶ Bald darauf wurden auch in Deutschland in der mediävistischen Forschung allmählich Fragen nach auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reiches im Mittelalter aufgegriffen und zumeist in bilateralen, seltener in multilateralen Studien behandelt. Obwohl vereinzelt auch weiterhin die hinreichend bekannte, konventionelle Kritik an der Berechtigung derartiger Studien geäußert und wenig innovativ auf den „traditionellen“ Themenfeldern deutscher Mittelalter-Forschung beharrt wurde, scheint allmählich die Relevanz außenpolitischer Fragestellungen für eine zeitgemäße Mediävistik auch in der deutschen Forschung erkannt worden zu sein. Dies war vor allem aufgrund eines veränderten Verständnisses von „Außenpolitik“ möglich, indem man sich von neuzeitlichen Kategorien löste und auswärtige Politik im Mittelalter unabhängig von der Existenz moderner, souveräner Staaten betrachtete,¹⁷ wobei bereits für das Hohe Mittelalter aufgrund eines wachsenden Bewußtseins von „innen“ und „außen“ mit intensivierten Reflexionen auf Grenzen bzw. Grensräume¹⁸ eine verstärkte, „auswärts“ gerichtete Kommunikation zwischen den Herrschern und Reichen in West- und Mitteleuropa konstatiert wurde.

Dennoch sind zahlreiche gravierende Forschungsdesiderate unübersehbar,¹⁹ zumal ein völliges Fehlen theoretischer Konzepte für eine Analyse der auswärtigen Beziehungen im Mittelalter zu beklagen ist;²⁰ in ersten kompensatorischen Versuchen neuerer mediävistischer Darstellungen wurde daher vorläufig auf politologische und soziologische Modelle, insbesondere mit systemtheoretischem Ansatz,²¹ zurückgegriffen. Weitgehend unerforscht sind weiter die Bestimmungsfaktoren auswärtiger Politik sowie die „Mittel“ und „Techniken“, mit denen Außenpolitik im Mittelalter betrieben wurde. Während seit einigen Jahren verstärkt „institutionelle Bestimmungsfaktoren“ auswärtiger Politik Beachtung erfuhren und etwa von *P. Moraw* die Bedeutung der „Modernität“ von Verwaltungs- und Finanzorganisationen für die Herrschaftsausübung auf der Ebene des Deutschen Reiches wie der Territorien betonte wurde,²² finden erst allmählich Fragen des außenpolitischen Bündnis- und Vertragswesens

15 Vgl. ausführlicher *Berg*, Deutschland (wie Anm. 1) 47ff.

16 Vgl. z.B. *P. Balmand*, Le renouveau de l'histoire politique, in: *G. Bourdéh. Martin*, Les écoles historiques, Paris 1983, 363-389; *F. Autrand u.a.*, L'espace français: histoire politique du début du XIe siècle à la fin du XVe, in: L'histoire médiévale en France. Bilan et perspectives. Éd. *M. Balard*, Paris 1991, 101-125. Ausführlicher die folgende Einführung von *P. Mommet*.

17 Vgl. hierzu zuletzt *Reitemeier*, Außenpolitik (wie Anm. 3) Kap. I/2.

18 Für das Deutsche Reich ausführlicher: Deutschlands Grenzen in der Geschichte, hg.v. *A. Demandt*, München 21991.

19 Vgl. ausführlicher hierzu *Berg*, Deutschland (wie Anm.1) Kap. II/1.

20 Vgl. etwa die Hinweise bei *Kleinschmidt*, Geschichte (wie Anm. 4) Vorwort; *D. Boucher*, Political Theories of International Relations. From Thucydides to the Present, Oxford 1998, bes. Chap. 1f.

21 Vgl. ausführlicher den folgenden Beitrag von *S. Wefers*.

22 Aus den zahlreichen Werken von *P. Moraw* seien hier nur genannt: Organisation und Funktion von Verwaltung im ausgehenden Mittelalter (ca. 1350-1500), in: Deutsche Verwaltungsgeschichte, Bd. 1, Stuttgart 1982, 21-65;

und der Verfahren zur gütlichen Beilegung von außenpolitischen Konflikten, etwa durch einvernehmliche „Friedensregelungen“, in der Forschung intensivere Berücksichtigung. Schließlich besteht ein gravierender Mangel sowohl an bilateralen als auch an multilateralen Studien über die Entwicklung der auswärtigen Politik der deutschen Herrscher und der Fürsten bis ins Spätmittelalter fort; hilfreich könnte hierfür eine Orientierung an vergleichbaren Studien – wie von *M.A. Ochoa Brun* über die Außenpolitik der Herrscher in den christlichen Reichen der Iberischen Halbinsel – sein.²³

Zahlreiche Forscherinnen und Forscher, die maßgeblich in den letzten Jahren an der Entwicklung der mediävistischen Studien zu Problemen der auswärtigen Beziehungen in Deutschland und Frankreich mitgewirkt haben, waren auf der Tagung in Berlin anwesend. Mit ihrer Hilfe und mit ihren vorgelegten Studien wird – sicherlich erfolgreich – der Versuch unternommen, die obengenannten Lücken in der einschlägigen Forschung zumindest partiell zu schließen. Zugleich wird man die vorgelegten Arbeiten als ein Zeichen für das dringend notwendige Bestreben verstehen dürfen, sich in der mediävistischen Forschung der beiden Länder noch stärker auf eine „europäische Sichtweise“ mittelalterlicher Geschichte zu konzentrieren und hierdurch einen – wenn auch kleinen – Beitrag zur Entwicklung eines geeinten Europa zu leisten.

Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250-1490, Frankfurt/M.-Berlin 1989; Über König und Reich, Aufsätze zur deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters, hg.v. *R.C. Schwinges*, Sigmaringen 1995.

23 *M.A. Ochoa Brun*, *Historia de la diplomacia española*, Bd.1-4, Madrid 1990-1995.

Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im mittelalterlichen Westeuropa

Einführung zur Konzeption

Von Martin Kintzinger

„Jedes Jahrhundert scheint, gleichsam einem Naturgesetz folgend, ein Land hervorzubringen, das die Macht, den Willen, den intellektuellen und den moralischen Impetus hat, das internationale System nach seinen Wertvorstellungen zu gestalten“. Mit diesen Worten beginnt ein 1996 erschienenes Buch des ehemaligen US-amerikanischen Außenministers *Henry Kissinger*.¹ Gemeint sind die Vereinigten Staaten des 20. Jahrhunderts. Gesetzmäßigkeiten, Wertvorstellungen, der Wille zur Gestaltung und die notwendigen Fähigkeiten spielen eine entscheidende Rolle – sie sind als gleichsam persönliche Charaktermerkmale einem Land zugeschrieben; so, als handle das Land wie eine Person und als könne ein Vertreter dieses Landes, zum Beispiel der Außenminister, diese Eigenschaften sichtbar repräsentieren.

Viel liegt schon an der Wortwahl. Der zitierte Satz stammt aus der deutschen Übersetzung des Buches, das im Original unter dem schlichten Titel „diplomacy“ erschien. In der deutschen Ausgabe wurde daraus die „Vernunft der Nationen“, mit dem philosophischen Untertitel „Über das Wesen der Außenpolitik“. Von der Durchsetzung des Stärkeren und seinem Deutungsanspruch zu schreiben, war wohl eher die Absicht des Verfassers.

Ein personalisierendes Staatsverständnis vorauszusetzen, hilft bei heutigen Überlegungen zur wissenschaftlichen Beschreibung von Außenpolitik in der Geschichte kaum weiter. Nach Wertvorstellungen zu fragen, nach kulturellen Traditionen und nach dem Willen zur Gestaltung kann hingegen hilfreich sein, schon weil für den hier gewählten Beschreibungszeitraum, das europäische Mittelalter, keine Ressortpolitik und keine Fachministerien bekannt waren. Neben den Unterschieden aber gibt es eine schlagende Gemeinsamkeit: Nicht anders als im Mittelalter ist in der Gegenwart am Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert das Thema der internationalen Außenpolitik von brennender Aktualität.² Eben deshalb wird es heute zu einem bevorzugten Gegenstand geschichtswissenschaftlicher Forschung.³ Die Geschichtlichkeit dieses Themas in Erinnerung zu rufen und das abendländisch-christliche Europa des Mittelalters als integralen Bestandteil dieser Geschichte vorzustellen, war und ist ein gewichtiges Anliegen aller Mitwirkenden des vorliegenden Sammelbandes.

Damals wie heute scheint indessen der Gegenstand selbstverständlicher als er ist. Sehr bald nämlich und grundsätzlich drängen sich Fragen auf. Wovon wird zu handeln sein, wenn

1 *H. A. Kissinger*, Die Vernunft der Nationen. Über das Wesen der Außenpolitik, Dt. Ausg. Berlin 1994/1996.

2 Vgl. exemplarisch die zeitgleich zur Vorbereitung und Durchführung des Symposiums erschienenen Beiträge in den Medien: *W. Lepenies*, Außenpolitik der Ideen. Von der Westbindung zur Weltbildung, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 6. November 1997, S. 43. *H. O. Solms*, Das Schicksal der Völker entscheidet sich in der Außenpolitik. Im Zeitalter der Globalisierung gewinnt Bismarcks Einsicht eine neue Aktualität, in: ebd., 12. November 1997, S. 10.

3 Exemplarisch sei auf die jüngste einschlägige Veröffentlichung hingewiesen, deren Berichtszeitraum von der Frühen Neuzeit bis zum beginnenden 20. Jahrhundert reicht: *J. Paulmann*, Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg, Paderborn usw. 2000.

es um auswärtige Beziehungen und auswärtige Politik im Mittelalter geht? Werden diejenigen, die Referate und Aufsätze beitragen, in jedem Fall dasselbe meinen? *Richard Vaughans* Zurückhaltung ist durchaus verständlich, wenn er 1962 schrieb über „the complex field of what we should now call foreign policy“.⁴ Läßt sich inzwischen von diesem „komplexen Gegenstand“ für das Mittelalter mit größerer Sicherheit sprechen?

Moderne Begriffe schlicht zu meiden, um der Gefahr des Anachronismus vorzubeugen, führt zu terminologischer Hilflosigkeit und erschwert den Zugang ebenso wie eine bedenkenlose Anwendung der gegenwärtigen Begriffe auf mittelalterliche Zustände. Und dies gerade, weil das Thema in unserer Gegenwart von besonderer Brisanz ist, Außenpolitik ist, wie es *Heinz Schilling* jüngst gezeigt hat, zu einer grundlegenden und unentbehrlichen Kategorie der Beschreibung europäischer Geschichte geworden.⁵

Einen spezifisch modernen Zugang wird man in der Tat nicht wählen können: Es gibt offensichtlich keine mittelalterliche Theorie von Außenpolitik, keine gelehrte Anweisung für das Gestalten internationaler Beziehungen – und es gibt nicht einmal diese Begriffe in der Sprache der Quellen. Aber es wäre zu kurz geschlossen, wollte man jetzt folgern, es habe deswegen die Sache nicht gegeben.⁶

Die Frage sollte präzisiert werden: Wie vollzog sich im Mittelalter, was wir heute als Außenpolitik und internationale Beziehungen verstehen? Wie läßt es sich beschreiben? Und wie wurde es von den Zeitgenossen erlebt, bewertet und verstanden? Ein vor kurzem erschienenes Buch will die Geschichte der internationalen Beziehungen deshalb als die Geschichte ihrer Wahrnehmungen untersuchen.⁷ Damit ist weniger eine Frage an das Mittelalter als an die eigene Gegenwart gestellt. Wie kommt es, daß in der historischen Forschung bis heute mit *Peter Moraw* von einer „krassen Unterbewertung der Frage nach den Außenbeziehungen“ gesprochen werden muß?⁸

In der französischen und in der deutschen Geschichtswissenschaft ist bereits vorgearbeitet. Am Deutschen Historischen Institut in Paris entsteht eine vielbändige Publikation über die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen. In beiden Ländern wurden Handbücher zum Thema konzipiert. *Robert Delorts* „La France et l'Occident médiéval (de Charlemagne à Charles VIII)“ ist angekündigt. *Dieter Bergs* „Deutschland und seine Nachbarn. 1200 bis 1500“ liegt seit 1997 vor und fordert die „Notwendigkeit einer politischen Geschichtsschreibung der auswärtigen Beziehungen im Mittelalter“ ein.⁹

4 *R. Vaughan*, Philip the Bold. The formation of the Burgundian state. London 1962, S. 107.

5 *H. Schilling*, Die neue Zeit. Vom Christenheitseuropa zum Europa der Staaten, 1250 bis 1750. (Siedler Geschichte Europas). Berlin 1999, passim.

6 Vgl. etwa *T. L. Knutsen*, A history of international relations theory, Manchester/New York 1992. *E. Krippendorff*, Kritik der Außenpolitik. Frankfurt/M. 2000.

7 *H. Kleinschmidt*, Geschichte der internationalen Beziehungen. Ein systemgeschichtlicher Abriss. Stuttgart 1998.

8 *P. Moraw*, König Sigismund in der Herrscherabfolge des deutschen Spätmittelalters, in: Sigismund von Luxemburg. Kaiser und König in Mitteleuropa 1387-1437. Beiträge zur Herrschaft Kaiser Sigismunds und der europäischen Geschichte um 1400, hrsg. v. *J. Macek*, *E. Marosi*, *F. Seibt* (Studien zu den Luxemburger und ihrer Zeit, 5), Warendorf 1994, 27-34, hier S. 40.

9 *D. Berg*, Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 40), München 1997, 1. Vgl. auch *L'invention de la diplomatie. Moyen Age, Temps Modernes*, hrsg. v. *L. Bély*, Paris 1998. *Guerre et concurrence entre les Etats européens du XIVe au XVIIIe siècle*, hrsg. v. *P. Contamine*, Paris 1998.

Mit dem Hinweis auf das angebliche Fehlen einer internationalen Ordnung selbständiger Staaten ist die Existenz von Außenpolitik für das Mittelalter vielfach überhaupt in Abrede gestellt worden. Bis heute geben Lexika zur Politologie gewöhnlich (und aus moderner Sicht nachvollziehbar) an, daß Außenpolitik Staatlichkeit voraussetze. Vorstellungen eines Mächteausgleichs, ein „Wettbewerb des Europa der Mächte“, war offenbar in der mittelalterlichen Welt nicht gegeben.¹⁰

Für Historiker bleibt noch viel zu tun. Um zu bestimmen, was unter mittelalterlicher Außenpolitik verstanden werden kann, bedarf es der Klärung darüber, welches Verständnis von mittelalterlicher Staatlichkeit vorausgesetzt sein soll. Immer auch in bezug zur Innenpolitik sollte Außenpolitik demnach beschrieben werden. Bei alledem ist aber vorauszusetzen, daß mit guten Gründen von einer Außenpolitik, von auswärtiger Politik und internationalen Beziehungen für das Mittelalter gesprochen werden kann, jedenfalls für das westeuropäische Spätmittelalter, mit dem sich der vorliegende Sammelband befaßt. Damit sei auch gesagt, daß die bislang verbreitete Ansicht, verschiedene Ereignisse erst des letzten Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts erlaubten, von auswärtiger Politik zu sprechen, nicht aufrecht zu erhalten ist.¹¹

Ansätze zu einer neuen Definition des Gegenstandes sind bereits vorhanden. 1995 bestimmte *Sabine Wefers* Außenpolitik als „das gemeinsame Handeln der Reichsangehörigen im Namen von König und Reich zur Interessenwahrung oder zur Abwendung einer Gefahr für das Ganze“.¹² Nach *Dieter Berg* „wird man jede politische Aktion eines Herrschers, die über die Grenzen des eigenen Machtbereiches hinausweist und unterschiedliche Ziele unter Verwendung eines geeigneten Instrumentariums politischer Kommunikation verfolgt, als Akt außenpolitischen Handelns bezeichnen können“.¹³

Beiden Definitionen geht es um eine Definition von auswärtiger Politik und internationalen Beziehungen, wie sie in den folgenden Beiträgen ebenfalls zugrunde gelegt wird: Beide Begriffe setzen voraus, daß Verfassung und Herrschaft bestimmten Personen Kompetenzen zu auswärtigem Handeln zuschreiben. Sie sind stets dann eindeutig, wenn sie von Herrschaft und Reich ausgehen. Sie können aber zu abweichender Verwendung führen, wenn sie einerseits einen Herrscher, andererseits König und Stände als Akteure verstehen, einerseits von einer Politik über Grenzen hinaus, andererseits von einer Politik zur gemeinsamen Interessenwahrung gegen Auswärtige sprechen.

Mit den monographischen Arbeiten von *Arnd Reitemeier* 1999 zu den deutsch-englischen Beziehungen und von *Martin Kintzinger* 2000 zur auswärtigen Politik zwischen

10 *Moraw*, König Sigismund (wie Anm.8), 36.

11 *E. Fueter*, Geschichte des europäischen Staatensystems von 1492-1559 (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, Abt. II), München/Berlin 1919. *H. Gollwitzer*, Geschichte des weltpolitischen Denkens, 1. Vom Zeitalter der Entdeckungen bis zum Beginn des Imperialismus, Göttingen 1972. *M. S. Anderson*, The origins of the modern european state system 1494-1618. London/New York 1998. Dagegen schon *F. L. Ganshof*, The middle ages. A history of international relations. (Franz. Original 1953) Engl. Ausg. New York usw. 1970. Das in Vorbereitung befindliche Handbuch der Geschichte der internationalen Beziehungen, das bis zur Gegenwart reichen soll, läßt den konzipierten ersten Band „Die spätmittelalterliche Res publica christiana und ihr Zerfall“ mit 1450 einsetzen.

12 *S. Wefers*, Versuch über die „Außenpolitik“ des spätmittelalterlichen Reiches, in: ZHF 22 (1995), 291-316, hier 299.

13 *Berg*, Deutschland (wie Anm. 9), 1.

dem römisch-deutschen Reich, Frankreich, Burgund und England ist inzwischen ebenso ein erster Schritt zur weiterführenden Untersuchung des Gegenstandes getan wie durch die Studien von *Pierre Monnet* 2000 zur Außenpolitik von Reichsstädten.¹⁴ Derzeit beginnende Forschungen auf diesem Feld wie zur mittelalterlichen Geschichte des Völkerrechts lassen erkennen, in welche Richtung sich die Diskussion in nächster Zeit bewegen kann.¹⁵

Vieles bleibt bislang offen. Eine Fülle von Fragen ist zu stellen, und es drängt sich das Bild des Schachbretts auf, das *Jacques Binoche* seiner kürzlich erschienenen „Histoire des relations franco-allemandes“ für die Neuzeit vorangestellt hat.¹⁶ Welche Koordinaten spielen zusammen, damit Außenpolitik möglich wird? Wer handelt, wer verantwortet Außenpolitik? Wer konzipiert und kommentiert sie? Welchen Absichten folgt Außenpolitik? Wann gelingt und wann mißlingt sie und warum? Wie wird sie legitimiert? Wieso überhaupt wird sie verstanden, über Grenzen hinweg?

Anders gewendet: Wie funktioniert internationale politische Kommunikation, die nach *Philippe Contamine* zu einer „véritable communauté internationale“ führte?¹⁷ Welche Spielregeln wurden beachtet? Nicht nur diesen Fragen werden die folgenden Beiträge nachgehen. Der methodische Ausgangspunkt wird dabei in einer Politik- und Diplomatiegeschichte liegen, die frühere Begrenzungen auf Staats- oder Herrschergeschichte oder nationale Verengungen überwindet und sich für das Anregungspotential sozial- und institutionengeschichtlicher wie neuerer kulturwissenschaftlicher Fragestellungen öffnet.

Grundsätzliche Überlegungen sollen zunächst die Horizonte des Themas erschließen und Akzente setzen. Um bilaterale Beziehungen zwischen den Regna wird es sodann gehen, um territoriale und kommunale Politik, schließlich um Fallbeispiele für die auswärtige Politik einzelner Regna. Methodische Reflexionen führen zuletzt wieder zu den hier angerissenen und übergreifenden Fragen zurück.

Grundstrukturen der auswärtigen Politik im spätmittelalterlichen Europa und methodische Probleme ihrer Erforschung thematisieren *Françoise Autrand* und *Peter Moraw*, jeweils aus der Sicht der französischen und der deutschen Forschung und für die Geschichte des ei-

14 *A. Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377-1422 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 45), Paderborn usw. 1999. *M. Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds (Mittelalter-Forschungen, 2), Stuttgart 2000. *P. Monnet*, Diplomatie et relations avec l'extérieur dans quelques villes de l'Empire à la fin du moyen âge, in: Krieg und Frieden im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Theorie-Praxis-Bilder, hrsg. v. *H. Duchhardt*, *P. Veit* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abt. Universalgeschichte, Beiheft 52), Mainz 2000, 73-101. Vgl. auch *M. Kaufhold*, Deutsches Interregnum und europäische Politik. Konfliktlösungen und Entscheidungsstrukturen 1230-1280 (MGH Schriften, 49), Hannover 2000.

15 Hinzuweisen ist vor allem auf derzeit in Vorbereitung befindliche, umfangreichere Studien von *P. Monnet* und *N. Jaspert* zur reichsstädtischen Außenpolitik. Das Projekt „Verrechtlichung der Internationalität“, das von *M. Kintzinger* und *P. Ehm* im Rahmen des SFB 573 „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit (15. bis 17. Jahrhundert)“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München 2001 begonnen hat, verfolgt die Herausbildung von Praxis und Theorie des Völkerrechts im Spätmittelalter. Vgl. dazu *H. Steiger*, Vom Völkerrecht der Christenheit zum Weltbürgerrecht. Überlegungen zur Epochenbildung in der Völkerrechtsgeschichte, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift Peter Moraw, hrsg. v. *P.-J. Heiniß*, *S. Jahns*, *H.-J. Schmidt*, *R. C. Schwinges*, *S. Wefers* (Historische Forschungen, 67), Berlin 2000, 171-187.

16 *J. Binoche*, Histoire des relations franco-allemandes de 1789 à nos jours, Paris 1996.

17 *P. Contamine*, La guerre de Cent Ans. France et Angleterre. Paris²1994.

genen Landes im europäischen Kontext. In den Beiträgen von *Klaus van Eickels*, *Martin Kintzinger* und *Arnd Reitemeier* werden die Beziehungen zwischen Frankreich und England sowie dem deutschen Reich zu Frankreich und zu England nachgezeichnet. Reichspolitik und herrscherliche Diplomatie stehen hierbei im Mittelpunkt und erlauben eine gegenüberstellende Lektüre der drei Beiträge hinsichtlich der angewandten Verfahrensformen, der Möglichkeiten und Grenzen auswärtiger Politik wie auch der chronologischen Entwicklung zwischen den Regna und unter Einbezug des Imperiums. Mit kommunaler Außenpolitik befaßt sich der Beitrag von *Pierre Monnet*, mit territorialer diejenigen von *Reinhardt Butz* sowie *Heinz-Dieter Heimann*. Hierbei handelt es sich ausnahmslos um politische Einheiten innerhalb des deutschen Reiches, die die zwischen den Regna bewährten Verfahren für ihre eigenen Bedürfnisse umgestaltet, weiterentwickelt und durch spezifische eigene Formen ergänzt haben. Die Ebenen, auf denen auswärtige Politik gestaltet wurde, fächern sich damit auf: Territorialfürsten und Stadtbürger sind wie Könige und Kaiser Handelnde gewesen, weil Außenbeziehungen, immer auch als wirtschaftliche, kirchliche und kulturelle Beziehungen, elementarer Bestandteil politischen Handelns waren. Deshalb untersuchen die Beiträge von *Wolfgang Georgi*, *Bertrand Schnerb*, *Petra Ehm*, *Françoise Autrand*, *Nikolas Jaspert*, *Raphaela Averkorn* und *Jean-Marie Maillefer* exemplarisch Stellenwert und Gestaltung des auswärtigen Handelns wirkmächtiger Territorien in geopolitischen Großräumen Europas.

Nicht innerhalb der Einzelbeiträge, wohl aber durch deren Anordnung soll der Vergleich in den drei genannten Teilen wie auch zwischen ihnen möglich sein: Königreiche, Territorien, Kommunen und Regionen in ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten herausstellend. Zum Abschluß analysieren *Sabine Wefers* und *Ralf Mitsch* zeitgenössische wie moderne Sicht und Deutungen der auswärtigen Politik. Mehr im überschauenden Rückblick als im Resümee sollen diese Beiträge zu den eingangs gestellten, programmatischen Fragen zurücklenken, jetzt in Kenntnis der zuvor ausgeführten Detailuntersuchungen.

Manche dieser Fragen werden sich aus den Beiträgen und den Vernetzungen der darin mitgeteilten Untersuchungsergebnisse nun beantworten lassen. Bei anderen mag bereits helfen, wenn es durch die Beiträge möglich wird, sie genauer zu stellen und künftig zu beantworten. Neue Fragen werden zugleich aufgeworfen, die die Diskussion forttragen.

Mit jeder neu entdeckten Koordinate auf dem Schachbrett ist viel gewonnen. „Naturgesetze“ für Außenpolitik werden zweifellos nicht zu finden sein. Dem Symposium war und dem Sammelband ist vielmehr die Aufgabe gestellt, ausgehend von dem gegenwärtigen Stand der Forschung beizutragen zu einer weiterführenden internationalen mediävistischen Erschließung des Themas in seiner historischen wie gegenwärtigen Aktualität.

Avant-propos

Par Pierre Monnet

L'idée de réunir en mars 1999 un colloque franco-allemand consacré à la politique extérieure et à la diplomatie au Moyen Âge a germé à Berlin, alors redevenue capitale d'une Allemagne unifiée. Une telle rencontre, un tel dialogue, même entre médiévistes, eussent-ils été possibles quand, avant 1945, Berlin était aussi la capitale d'une autre Allemagne, plus ou moins née, du moins dans le contexte franco-allemand, de cette fameuse dépêche d'Ems, expression d'une diplomatie qui devait conduire les deux pays à tant d'affrontements ? La réponse à cette question importe finalement aujourd'hui assez peu, tant il est vrai que l'essentiel tient à ce que ce colloque ait eu lieu. Ce qui importe en effet, c'est bien la perspective d'une confrontation-comparaison des points de vue sur les relations extérieures entre spécialistes de deux pays voisins dont la diplomatie, reflet des constructions si divergentes de leurs États respectifs, s'est tant de fois plus volontairement qu'involontairement mécomprise. Il mérite d'être relevé que ce soient précisément des médiévistes, observateurs d'un Occident au sein duquel les points communs l'emportaient sur les différences, qui offrent ici un apport capital à l'étude des rapports entre les hommes et les pouvoirs dans une Europe alors plus ouverte et plus mobile qu'on ne l'a longtemps dit. Il convient aussi de souligner que ce sont quatre institutions d'enseignement et de recherche en histoire, deux allemandes (l'université de Hanovre et la *Freie Universität* de Berlin) et deux françaises (le Centre Marc Bloch de Berlin et la Mission Historique Française de Göttingen) qui ont présidé à cette manifestation scientifique internationale. C'est ainsi que le médiéviste, loin d'être enfermé dans le réduit poussiéreux de ses archives, peut apporter sa contribution au mouvement profond d'unification et d'ouverture qui marque l'Europe d'aujourd'hui, laquelle ne se fera pas, quoi qu'on en dise, sans un grand effort d'élucidation réfléchie de son histoire et de sa mémoire.

Comme c'était déjà le cas pour les rencontres au sommet, pour l'envoi d'une ambassade ou l'organisation de pourparlers au Moyen Âge, on trouve toujours des hommes et des institutions auxquels incombe la charge, et l'honneur, de les préparer. Une rencontre, c'est d'abord un lieu. Qu'hommage soit ici rendu à Étienne François, alors directeur de cet institut de recherche franco-allemand, qui a bien voulu accepter d'accueillir cette rencontre de Berlin dans ses locaux. Ce lieu porte un nom, celui d'un grand médiéviste français, fusillé en 1944 dans la France occupée par le *Reich* nazi, grand connaisseur de l'histoire allemande : Marc Bloch. Quoiqu'admirateur de Stresemann et de Briand, observateur avisé des relations diplomatiques de son temps et partisan d'une Europe qui trouverait la paix en se comprenant et en comparant ses histoires divergentes, Marc Bloch a peu écrit sur le sujet d'une politique étrangère et de relations extérieures au Moyen Âge, encore que d'une certaine façon il n'ait sans doute jamais cessé d'y penser. On peut en effet lire à la fin de sa *Société féodale* : « L'époque dont nous cherchons à retracer l'histoire profonde ne vit pas seulement se former les États. Elle vit aussi se confirmer ou se constituer – vouées encore à bien des vicissitudes – les patries ». ¹ C'est assurément conscient de telles vicissitudes qu'il tenta, chacun le sait, de

1 M. Bloch, *La société féodale*, Paris 1939, ici édition de 1989, 602.

pratiquer sa diplomatie de l'esprit au quotidien entre France et Allemagne, depuis Strasbourg et dans les colonnes de la *Revue Historique* et des *Annales*, en un temps où justement un tel sujet, celui de l'extérieur, posait entre les deux pays les problèmes qui aboutirent aux deux défaites que l'on sait, celle de la France, si étrange pour continuer de parler avec Bloch,² et celle de l'Allemagne cinq ans plus tard. Mais Marc Bloch, qui en douterait, a également laissé des ambitions et une méthode toujours actuelles après tant d'années. L'ambition d'une histoire européenne et, pour l'écrire, la revendication d'une histoire comparée, peut-être la plus difficile qui soit. Chacun en connaît les perspectives et les horizons exprimés dans un article célèbre de 1928 intitulé « Pour une histoire comparée des sociétés européennes » où Marc Bloch appelait de ses vœux la recherche en commun de terminologies et de questionnaires afin de cesser, écrivait-il, de parler d'histoire nationale à histoire nationale.³

À regarder les titres des contributions ici publiées, il apparaît clairement que les trois organisateurs et éditeurs de cette rencontre ont non seulement été animés par ce choix mais qu'ils ont également été écoutés et suivis par les participants dans cette démarche : une comparaison des terminologies et des questionnaires appliqués à deux pistes prometteuses de recherche touchant à la pratique diplomatique et aux fonctions des ambassadeurs dans un Occident agité, aux deux siècles finaux du Moyen Âge, par le jeu croissant en ampleur et en finesse des territoires et des royaumes et plus seulement de l'empereur et du pape. Dans ce qui devient une véritable communauté internationale, expression chère à Philippe Contamine, il s'agit de savoir qui agit et qui décide, en fonction de quels critères, avec quelles compétences, selon quels buts, avec quels succès et quels échecs. Personne ne peut contester qu'il s'agit là d'ouvrir encore plus largement la compréhension du champ politique, désormais balisé par les diplomates et autres envoyés, tant il est vrai que l'étude des relations et des modes de communication entre entités politiques aide à comprendre leur organisation et leur système et que la diplomatie touche à la souveraineté, parce qu'elle touche à la paix dont Françoise Autrand invite à écrire toute l'histoire.⁴ Faire la paix, traiter, négocier ne furent jamais choses faciles. Un grand diplomate européen de la seconde moitié du XV^e siècle, Philippe de Commines, l'avait bien compris et aurait ainsi pleinement gagné sa place à ce colloque parce qu'il était aussi un grand historien de son temps : « *Et ne sauroye dire par quel lien on se puisse asseurer les uns des autres et par especial des grands qui sont enclins assés à leur volenté sans regarder aultre raison et qui sont le plus souvent environnés de gens qui n'ont l'oeil à nulle chose que complaire à leurs maistres et à leur louer toutes leurs oeuvres, soient bonnes ou mauvaises. Et si quelqu'un s'i treuve qui veuille mieus faire, tout se trouvera brouillé* ». ⁵ La brouille, mot du Moyen Âge s'il en fut : que les actes publiés de ce colloque soient bien l'occasion, ensemble et de pays à pays, de commencer à débrouiller.

2 M. Bloch, L'Étrange défaite, témoignage écrit en 1940, Paris 1946.

3 M. Bloch, Pour une histoire comparée des sociétés européennes, in: Histoire et historiens (textes réunis par Étienne Bloch), Paris 1995, 94-123. Contribution parue dans la Revue de synthèse historique 46 (1928), 15-50.

4 Fr. Autrand, Les artisans de paix face à l'État, in: Guerre et concurrence entre les États européens du XIV^e au XVIII^e siècle, Ph. Contamine (dir.), Paris 1998, 305-337.

5 Cité par J. Blanchard, Commines l'Européen. L'invention du politique, Genève 1996, 379.

Y a-t-il des « affaires étrangères » dans la France des XIV^e et XV^e siècles ?

Par Françoise Autrand

Y a-t-il des « affaires étrangères » dans la France des XIV^e et XV^e siècles ? En donnant ce titre à ma communication, je n'ai formulé que le dernier élément de la triple interrogation que je voulais soumettre à nos débats. Les questions que je pose sont, en effet, les suivantes. 1. Y a-t-il une histoire des « affaires étrangères » en France aux XIV^e et XV^e siècles ? 2. Y eut-il une administration royale de ces « affaires étrangères » ? 3. Et, pour finir en allant au fond des choses : y a-t-il des « affaires étrangères » du royaume de France aux XIV^e et XV^e siècles ?

La première question est donc d'ordre historiographique. En guise de réponse on ne peut que constater la minceur de la production historique récente concernant le sujet. Le renouveau de l'histoire politique en France n'a guère profité à la diplomatie. Pour le remarquer il suffit de consulter la synthèse de Bernard Guenée, *L'Occident aux XIV^e et XV^e siècles. Les États*.¹ La première édition, parue en 1971, consacre en tout trois pages à la diplomatie. Quant à sa bibliographie, elle aligne huit titres. Et aucun des trois suppléments bibliographiques successifs n'atteint la dizaine de titres. Pour l'Europe entière et pour deux siècles, c'est peu. Le quatrième supplément bibliographique s'allonge un peu.² Cependant les titres qui concernent la France y sont peu nombreux. Et ceux qui touchent à la diplomatie des rois de France se comptent sur les doigts d'une main. Ce n'est pas un hasard si la diplomatie des ducs de Bourgogne retient davantage l'attention des historiens.

Pour expliquer cet état de fait, il ne suffit pas d'évoquer le discrédit jeté jadis sur l'histoire diplomatique par l'École des *Annales*. Il est vrai qu'aux yeux de certains, la diplomatie parut longtemps constituer la quintessence de l'histoire politique et, pire encore, événementielle. Il n'était pas de bon ton de s'en occuper. Mais depuis deux ou trois décennies que l'on s'intéresse à la genèse de l'État moderne, on aurait pu s'interroger sur les relations nouées entre les États alors même que le fossé se creusait entre eux. Dans l'histoire des idées politiques, des représentations, du cérémonial, à la prosopographie du personnel administratif, la diplomatie aurait dû avoir ses chances. De fait quelque excellents travaux ont vu le jour.

En fait l'histoire de la diplomatie avait pris du retard bien avant le XX^e siècle. En France, la monarchie de l'Ancien Régime n'a pas eu son Rymer. Car on ne saurait lui comparer l'œuvre de Frédéric Léonard, *Recueil des traités de paix, de trêves... faits par les rois de France avec tous les potentats de l'Europe et autres depuis trois siècles*, 6 vol., parus à Paris, en 1693, comme le Corpus de Leibniz. Ce Recueil, beaucoup moins fourni, ne part en effet que de 1435. De la même façon le Recueil de J. du Mont, *Corps universel diplomatique du Droit des Gens, contenant un recueil des Traitez d'alliance, de paix... depuis le règne de*

1 B. Guenée, *L'Occident aux XIV^e et XV^e siècles. Les États* (Nouvelle Cléo), Paris 1971 (1ère éd.).

2 *Ibid.*, 6e édition mise à jour, 1998.

l'empereur Charlemagne jusqu'à présent, Amsterdam et La Haye, 1726, contient seulement une sélection de grands textes.

Ce n'est pas faute d'érudition ni d'histoire officielle, mais la grande entreprise bénédictine de publication des sources de l'histoire monarchique, *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, 1736–1786, n'est pas allée jusqu'à l'édition des documents diplomatiques des XIV^e et XV^e siècles dont une grande quantité dort encore aux Archives Nationales dans les cartons des rois (série K) ou dans ceux du Trésor des Chartes (série J). Tel dossier diplomatique a été publié, comme le journal des ambassades effectuées par Nicolas du Bosc entre 1381 et 1386, par de savants bénédictins, mais au milieu de pièces rassemblées par le hasard.³ Certains documents des plus utiles à l'histoire de la diplomatie ont été recueillis par les érudits, mais ils se trouvent dans des Recueils de pièces constitués autour d'un règne ou d'une question particulière.⁴ Ce qui manque, c'est le parti pris d'isoler les Affaires étrangères.

L'histoire scientifique qui s'est développée en France après 1870 avait, en ce qui concerne la diplomatie royale des XIV^e et XV^e siècles, un grand retard à rattraper. Tandis que continuaient en Angleterre les publications de sources, parurent donc en France entre 1880 et 1930, outre les études ponctuelles consacrées à telle négociation ou à tel événement,⁵ des ouvrages portant sur les relations politiques de la France avec un pays étranger, l'Allemagne,⁶ la Castille,⁷ la Savoie...,⁸ des travaux consacrés à une période, comme les préliminaires de la guerre de Cent Ans⁹ ou l'histoire d'Isabelle de France fille de Charles VI et de son mariage avec Richard II¹⁰ et enfin quelques éditions de textes, comme les grands traités de la guerre de Cent Ans.¹¹ Aucun historien, en revanche, ne consacre ses travaux à la pratique diplomatique, malgré l'apport juridique d'E. Nys.¹² Partant du principe qu'il n'y avait pas, au Moyen Âge, d'administration des « affaires étrangères », on ne réserva pas de place à celles-ci dans la vivace histoire des institutions. Tout commençait en ce domaine, avec les ambassades permanentes, avec les Italiens et avec Machiavel et toute bibliographie citait donc en premier

3 *Dom E. Martène/Dom P. Durand*, Voyage littéraire de deux religieux bénédictins de la congrégation de Saint-Maur, t. II, Paris 1724, 306-360.

4 Par exemple *G. Besse*, Recueil de pièces servant à l'histoire du roy Charles VI, Paris 1660 ; *D. F. Secousse*, Recueil de pièces servant de preuves aux mémoires sur les troubles excités en France par Charles II, dit le Mauvais, Paris 1755.

5 Par exemple *P. Meyer*, L'entrevue d'Ardres, 1396, Annuaire-Bulletin de la Société de l'Histoire de France 1881, 209-224 ; *H. Moranvillé*, Relations de Charles VI avec l'Allemagne en 1400, Bibliothèque de l'École des Chartes 1886, 489-511 ; *Id.*, Conférences entre la France et l'Angleterre, 1388-1393, Bibliothèque de l'École des Chartes 1889, 355-380.

6 *A. Leroux*, Recherches critiques sur les relations politiques de la France avec l'Allemagne de 1292 à 1378, Paris 1882 et *Id.* Nouvelles recherches critiques sur les relations politiques de la France avec l'Allemagne de 1378 à 1461, Paris 1892.

7 *G. Daumet*, Étude sur l'alliance de la France et de la Castille aux XIV^e et XV^e siècles, Paris 1898.

8 *J. Cordey*, Les comtes de Savoie et les rois de France pendant la guerre de Cent ans (1329-1391), Paris 1911.

9 *E. Deprez*, Les préliminaires de la guerre de Cent ans. La papauté, la France et l'Angleterre, 1328 - 1342, Paris 1902.

10 *L. Mirot*, Isabelle de France, reine d'Angleterre, comtesse d'Angoulême, duchesse d'Orléans (1389-1409). Épisode des relations entre la France et l'Angleterre pendant la guerre de Cent ans, Paris 1905.

11 *E. Cosneau*, Les grands traités de la guerre de Cent ans, Paris 1889.

12 *E. Nys*, Les origines de la diplomatie et du droit d'ambassade jusqu'à Grotius, Revue de droit international et de législation comparée 15 (1883), 577-586 et 16 (1884), 167-189.

Über Rahmenbedingungen und Wandlungen auswärtiger Politik vorwiegend im deutschen Spätmittelalter

Von Peter Moraw

I

Unser Beitrag über „Rahmenbedingungen und Wandlungen auswärtiger Politik vorwiegend im deutschen Spätmittelalter“ bietet nicht grundsätzliche und tiefeschürfende Überlegungen, die auf jahrzehntelanger Beschäftigung mit diesem Thema fußen könnten. Wir möchten stattdessen auf ein paar Punkte hinweisen, die sich im Lauf der Zeit gleichsam begleitend zu Stoffen eingestellt haben, die man heute eher innenpolitisch nennen würde. Einiges ist auch bei gelegentlicher Lektüre einschlägiger Bücher und Aufsätze aufgefallen. Gemäß der wissenschaftlichen Herkunft des Autors begann dieses Auffallen öfter bei den hier und dort angewandten Begriffen, das heißt zumeist mit leiser Kritik an terminologischer Großzügigkeit vor allem der älteren Forschung, und war nicht selten verbunden mit der Furcht vor Anachronismen. Schließlich trat hinzu die Unterscheidung von gut bearbeiteten Forschungsgebieten und von solchen, die kaum beachtet worden sind, obwohl sie interessant scheinen. Eine dergestalt benachteiligte „Region“ dürfte bis vor kurzem auch die Geschichte der auswärtigen Beziehungen im späteren Mittelalter vor allem für Deutschland und um Deutschland herum gewesen sein.¹ Vernachlässigte Felder sind interessant, weil sie Neugier erregen, zugunsten von Anregungen für Schüler und in Gestalt der historiographiegeschichtlichen Frage nach dem Warum der Vernachlässigung. Wir glauben auch, daß man bei unserem Thema den Blick auf das ganze Europa, das heißt auf ein nach seinerzeitigen Kriterien sinnvoll abgegrenztes Europa lenken muß, und zwar auf die Ganzheit und auf die Teile dieses Europa zugleich. Weil jedoch derzeit kaum eine konsistente „historische Europa-Theorie“, wenn man so sagen darf, für die ältere Zeit besteht, wird auch dadurch das Sprechen über auswärtige Beziehungen schwerer gemacht.

1 W. Kienast, Die Anfänge des europäischen Staatensystems im späteren Mittelalter, in: HZ 153 (1936), 229-271. F. Trautz, Die Könige von England und das Reich 1272-1377, Heidelberg 1961. „Bündnissysteme“ und „Außenpolitik“ im späteren Mittelalter, hrsg. v. P. Moraw (ZHF Beiheft, 5), Berlin 1988. England and her Neighbours, 1066-1453, hrsg. v. M. Jones und M. Vale, London Ronceverte 1989. M. S. Anderson, The Rise of Modern Diplomacy 1450-1919, London New York 1993. S. Wefers, Versuch über die „Außenpolitik“ des spätmittelalterlichen Reiches, in: ZHF 22 (1995), 291-316. J.-B. Duroselle, M. Vaisse, L'histoire des relations internationales, in: L'histoire et le métier d'historien en France 1945-1995, hrsg. v. F. Bédarida, Paris 1995, 351-358. D. Berg, Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 40), München 1997 (mit der wichtigsten Lit.); H. Kleinschmidt, Geschichte der internationalen Beziehungen, Stuttgart 1998. A. Reitemeier, Außenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England (1377-1422) (Veröff. des Deutschen Historischen Instituts London, 45), Paderborn 1999. Arras et la diplomatie européenne, XVe-XVIIe siècles, hrsg. v. D. Clauzel u. a., Arras 1999. M. Kintzinger, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa (Mittelalter-Forschungen 2), Stuttgart 2000. Künftig: Handbuch der Geschichte der Internationalen Beziehungen in 9 Bden., hrsg. v. H. Duchhardt, F. Knipping, Bd. 1 ist zu erwarten von A. Kohler (1450-1559).

Wir möchten, weiterhin einleitend, vier Felder benennen, die im folgenden aus rein praktischen Gründen nicht weiter beachtet werden sollen.

1. Wir übergehen die Frage, ob und inwieweit sich deutsche Theoretiker von damals, zumal Autoren, die in der Reihe der „Staatschriften des späteren Mittelalters“ der *Monumenta Germaniae Historica* ediert worden sind oder ediert werden könnten, mit unserem Thema befaßt haben. Wir verbleiben bei der Praxis von damals.

2. Wir beschränken uns auf „legitime“ auswärtige Beziehungen, das heißt auf solche, die innerhalb des päpstlich-lateinischen Europa anerkannter Partner stattgefunden haben. Natürlich hat es auch Kontakte zu Führungspersonen von Heiden, Muslimen und Ketzern bzw. zu deren politischen Gebilden oder Gemeinwesen gegeben. Dieses Thema ist schon deshalb interessant, weil hier wohl das Verhältnis von Regelfall und Sonderlage klarer wird als anderwärts. Not kennt kein Gebot, das scheint ein ziemlich zeitloser Tatbestand auswärtiger Beziehungen zu sein und mag auch für die Spionage gelten.² Denn gerade als Nachbar konnte und kann man eine gegebene Lage nicht einfach negieren; spätestens unter großem Druck muß man handeln, auch wenn man es eigentlich gar nicht oder nicht so will. Das waren wesentliche Rahmenbedingungen solchen oft „irregulären“ Tuns, das zumindest vom Papst nicht geschätzt wurde, der wenigstens bis 1378 für viele Aspekte unseres Themas die Mitte bildete, jedenfalls von Deutschland aus gesehen. Daß man am Ende des Mittelalters nicht davor zurückschreckte (seitens des französischen Königs), Beziehungen zu den Osmanen aufzunehmen, um dem Kaiser zu schaden, mag eine „Modernisierung“ unserer Thematik in Richtung auf die Neuzeit anzeigen.³

3. Es gibt schließlich zwei speziell deutsche Fragen, die vielleicht etwas eingehender zu besprechen sind, ehe man sie – nur für diesen Beitrag – beiseite schiebt. Die erste Frage betrifft auch im Spätmittelalter das Verhältnis eines etwaigen Weltherrschaftsanspruchs⁴ des Kaisertums zu auswärtigen Beziehungen. Einerseits wird man darauf hinweisen, daß König Karl IV. – zuerst am Weihnachtstag 1346 – jenen Satz des Lukas-Evangeliums, der auf Augustus als den Herrn der Welt hinweist (2,1), als Nachfolger dieses Augustus persönlich, öffentlich und wohl auch programmatisch in der Kirche verlesen hat, wie im 15. Jahrhundert auch sein Sohn Sigismund, daß in der Goldenen Bulle Karls IV. von 1356 selbstverständlich vom Kaiser als vom Herrn der Welt die Rede ist und daß im Proömium dieser Bulle, in einer „konflikttheoretischen“ Einleitung, das römisch-deutsche Reich wie ein Weltreich behandelt wird. Denn schon der erste von mehreren dort angeführten Konflikten, aus denen die Zeitgenossen im Reich entsprechende Lehren über ihr Friedenhalten und Gehorchen ziehen sollten, war so exzeptionell und umfassend wie kein zweiter in der Heils- und Weltgeschichte von damals: das himmlische Ringen der guten Engel gegen die bösen vor aller Zeit, das zum Hinabsturz der Bösen und zur Karriere Satans führte. In der Praxis aber erscheint die letzte für jedermann erkennbare einschlägige Demonstration in außenpolitischer Richtung wohl im publizistischen Kampf Kaiser Heinrichs VII. gegen die Anjou in Unteritalien seit 1310, ge-

2 H. Thomas, Französische Spionage im Reich Ludwigs des Bayern, in: ZHF (1978), 1-21.

3 Vgl. oben Anm. 1.

4 R. Holtzmann, Der Weltherrschaftsgedanke des mittelalterlichen Kaisertums und die Souveränität der europäischen Staaten, in: HZ 159 (1939), 251-264; W. Holtzmann, Das mittelalterliche Imperium und die werdenden Nationen (Arbeitsgem. f. Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 7), Köln 1953.

intra und extra

Überlegungen zu den Grundlagen auswärtiger Beziehungen im früheren Mittelalter: Wahrnehmung, Kommunikation und Handeln

Von Wolfgang Georgi

Beschäftigt man sich mit dem Thema der Beziehungen der mittelalterlichen Reiche untereinander, so wendet man zumeist den modernen, schon klassisch zu nennenden Begriff der Außenpolitik an, obwohl er keine zeitgenössische Entsprechung findet. Der Grundgedanke setzt allerdings definitorische Anforderungen voraus, die die mittelalterliche Staatlichkeit nicht erfüllen kann. So scheint Außenpolitik „kein legitimer Untersuchungsgegenstand mediävistischer Forschung mehr“ zu sein.¹ Nach Peter Moraw ist der Begriff Außenpolitik nur in Anführungszeichen zu verwenden und eine Umschreibung mit „auswärtigen Beziehungen“ erscheint treffender.² Joseph Strayer geht noch einen Schritt weiter und formuliert: „In einem Europa ohne Staaten und ohne feste Grenzen war der Begriff ‚auswärtige Angelegenheiten‘ bedeutungslos“.³

Dieter Berg hat nun eine neue Sichtweise angeregt, der zufolge „bereits im 11. und 12. Jahrhundert ein Bewusstsein von ‚Außen‘ und ‚Innen‘ bezüglich der Herrschaftsausübung bei den Handlungsakteuren“ „infolge der Personenbezogenheit von Herrschaft“ gegeben ist.⁴ Die „Existenz von Herrschaftsräumen mit eigener politischer Ordnung“⁵ erlaube es, sich von den formalen, neuzeitlichen Kriterien für Außenpolitik, dem Vorhandensein von souveränen und

1 H. G. Walther, Einleitung, in: „Bündnissysteme“ und „Außenpolitik“ im späteren Mittelalter, hg. v. P. Moraw (ZHF, Beiheft 5), Berlin 1988, 9-11, hier 9 und 10: „So ist „Außenpolitik“ nicht mehr ein gleichsam natürlicher Teil herrscherlichen Handelns“. Vgl. Anm. 13 die sich hieraus ergebende Fragestellung.

2 P. Moraw, Landesgeschichte und Reichsgeschichte im 14. Jahrhundert, Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 3 (1977), 175-191, hier 183; *Ders.*, Reich. Das späte Mittelalter, in: Geschichtliche Grundbegriffe, hg. v. O. Brunner / W. Conze / R. Koselleck, Bd. 5, Stuttgart 1984, 446-456, hier 454, „Diese Verdichtung (des fünfzehnten Jahrhunderts) war Voraussetzung für die Abgrenzung nach außen, die in dieser Generation noch recht vage war“. *Ders.*, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im Spätmittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands, Studienausgabe), Frankfurt/M. 1989, 156f., 164, Außenpolitik sei dem Wesen nach dynastische Politik, wobei die Politik der Großen nicht die des Reiches gewesen sei. Weitere Probleme ergäben sich daraus, dass die Präsenz in der Ferne nicht praktizierbar gewesen sei und unzureichende Sachkenntnis und Information wie Verwaltung vorgeherrscht habe. Das Reich sei ein defensiv-reagierendes und nicht aktiv agierendes Gebilde gewesen, dessen Verpflichtung sich auf den Kampf gegen Ketzer und Heiden beschränkt habe. Zur Kritik an Moraws Thesen von 1977 vgl. H. Thomas, Frankreich, Karl IV. und das Große Schisma, in: Bündnissysteme (wie Anm. 1), 69-104, hier 69-75.

3 J. R. Strayer, Die mittelalterlichen Grundlagen des modernen Staates, hg. v. H. Vollrath (Böhlau Studien-Bücher), Köln 1975, 25.

4 D. Berg, England und der Kontinent. Studien zur auswärtigen Politik der anglonormannischen Könige im 11. und 12. Jahrhundert, Bochum 1987, 4, 501, weist auf die „spezifischen Konzepte zur Legitimation“ seit dem 11. Jahrhundert hin, die „wesentliche Elemente neuzeitlicher Souveränitätsvorstellungen aufweisen“.

5 D. Berg, Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500 (Enzyklopädie deutscher Geschichte 40), München 1997, 1.

gleichberechtigten Staaten zu lösen.⁶ Eine wesentliche Bedeutung kommt daher der Frage nach dem Charakter der „Staatlichkeit“ zu. Für die Zeit der Ottonen musste Hagen Keller feststellen: „Wenn wir aber die Konsolidierung nach innen und die Anerkennung nach außen nicht auf benennbare rechtlich- institutionelle Faktoren zurückführen können, dann haben wir mit unserem begrifflichen Instrumentarium ein wesentliches Strukturprinzip der Reiche wohl noch nicht erfaßt“.⁷ Vor allem für das zehnte Jahrhundert bemerkt er ferner, dass das Reich „eine Kontinuität weit über das Mittelalter hinaus erlangte“, was sich sowohl auf „den Kern des Reiches, das Königtum“, als „auch auf seinen äußeren Bestand“, die „Hoheitsgrenzen im Westen bis zum Westfälischen Frieden“ bezieht.⁸

Zugleich, und dies ist mehr als interessant, wird in der aktuellen Diskussion der Politologen – infolge der umfassenden Veränderungen der Gegenwart – betont, dass die herkömmliche Definition von Außenpolitik den modernen Gegebenheiten nicht mehr gerecht wird und als anachronistisch zu bezeichnen ist.⁹ Hierunter ist vor allem die Relativierung des Begriffes der Souveränität anzuführen. Politik wird nicht mehr nur an Kabinetttischen bestimmt, sondern von zahlreichen Akteuren. Ihr Handeln in einem Beziehungsgeflecht vergleicht man mit einem Spinnengewebe, das auf verschiedenen Ebenen eine Vielzahl von Staaten, Organisationen, Gruppen und Individuen jeglicher Art und Funktionen miteinander verbindet.¹⁰ Desgleichen erweist sich die Vorstellung von gleichberechtigten Staaten nur als ein theoretisches

6 Den Thesen von *Berg* folgen: *W. Georgi*, Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159-1180 (Europäische Hochschulschriften III 442), Frankfurt/M. 1990, 1f., mit dem Hinweis auf die Entstehung der Souveränität der europäischen Mächte im Mittelalter und die Bedeutung des englisch-französischen Gegensatzes im zwölften Jahrhundert. *A. Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter: Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377-1422 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 45), Paderborn 1999, 21f. – Kritisch: *J. Fried*, Rezension zu *Georgi*, Friedrich Barbarossa, HJ 116 (1996), 195-197, hier 196: „Ein solches Verfahren, das dem zu behandelnden Gegenstand die definierenden Kriterien und damit die Bedingung ihrer Existenz nimmt, kann ich nicht akzeptieren. Ein kryptischer Nationalstaat also, der sich in der Außenpolitik seines Oberhauptes offenbarte?“ - *S. Wefers*, Versuch über die „Außenpolitik“ des spätmittelalterlichen Reiches, ZHF 22 (1995), 291-316, hier 295-299 mit einem systemtheoretischen Ansatz. Wenn „das Reich als politisches System verstanden werden kann“, „dann muß es einen Bereich außerhalb des Systems geben, eine Außenwelt“ (296). *M. Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds (Mittelalter-Forschungen 2), Sigmaringen 2000, 14-24, Forschungsüberblick.

7 *H. Keller*, Zum Charakter der ‚Staatlichkeit‘ zwischen karolingischer Reichsreform und hochmittelalterlichem Herrschaftsaufbau, FMSt 23 (1989), 248-264, hier 249. *G. Althoff*, Die Ottonen. Königsherrschaft ohne Staat (Urban-Taschenbücher 473), Stuttgart 2000.

8 *Keller*, ‚Staatlichkeit‘ (wie Anm. 7), 250f. *Ders.*, Entscheidungssituationen und Lernprozesse in den ‚Anfängen der deutschen Geschichte‘. Die ‚Italien- und Kaiserpolitik‘ Ottos des Großen, FMSt 33 (1999), 20-48.

9 Handlexikon zur Politikwissenschaft, hg. v. *W. Mickel* (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 237), München 1986, Art. Internationale Politik, 216f. Lexikon der Politik, hg. v. *D. Nohlen*, Bd. 6: Internationale Beziehungen, hg. v. *A. Boeckh*, München 1994, Art. Außenpolitik, 42-49; *K. van der Pijl*, Vordenker der Weltpolitik. Einführung in die internationale Politik aus ideengeschichtlicher Perspektive (Grundwissen Politik 13), Opladen 1996, 323-350; Handwörterbuch internationale Politik, hg. v. *W. Woyke*, Opladen 1998, Art. Außenpolitik, 1-7, Art. Internationale Beziehungen, 225-241, Art. Theorien der internationalen Beziehungen, 388-419.

10 Lexikon (wie Anm. 9), Art. Internationale Beziehungen, 229; Art. Interdependenz-Analyse, 221-252.

Vom freundschaftlichen Konsens zum lehenrechtlichen Konflikt

Die englisch-französischen Beziehungen und ihre Wahrnehmung im Wandel an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter

Von Klaus van Eickels

Im Oktober 1259 schlossen König Ludwig IX. von Frankreich und König Heinrich III. von England einen Friedensvertrag, der einen fast sechs Jahrzehnte währenden vertraglosen Zustand beendete und ihre Beziehungen für die Zukunft grundsätzlich regeln sollte¹. Als Jean de Joinville (1224-1317) ein halbes Jahrhundert später im Alter von mehr als achtzig Jahren daran ging, ein „Buch über die heiligen Worte und guten Taten“ Ludwigs IX. zu verfassen², stand für ihn fest, welches Motiv das Handeln seines Königs 1259 bestimmt hatte:

Zunächst gibt er den Ratgebern des Königs das Wort, aus deren Sicht die Zugeständnisse an die englische Seite zu weit gingen. Nach Lehenrecht sei das Urteil, durch das Hein-

Folgende Abkürzungen werden verwendet: *CC.CM* = Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis – *CHF* = Les classiques de l'histoire de France au moyen-âge – *CTSEH* = Collection de textes pour servir à l'étude et à l'enseignement d'histoire – *FSGA* = Freiherr vom Stein Gedächtnisausgabe (Ausgewählte Quellen zur Geschichte des Mittelalters) – *GdV* = Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit – *LexMA* = Lexikon des Mittelalters – *MGH.LdL* = MGH Libelli de Lite – *MGH.SRG* = MGH Scriptorum rerum germanicarum in usum scholarum separatim editi – *OMT* = Oxford Medieval Texts – *RHF* = Recueil des Historiens des Gaules et de la France (ed. Bouquet), Neuausgabe 1869-1904 – *RS* = Rolls Series (Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptorum) – *SHFP* = Société de l'histoire de France. Publications.

- 1 Der Abschluß des Vertrages erfolgte durch den Austausch individueller, jedoch *mutatis mutandis* weitgehend gleichlautender Ratifikationsurkunden beider Könige im Oktober 1259. Beide Ratifikationen des Vertragstextes sind erhalten: (A) PRO London E 30 (Exchequer, Treasury of the Receipt, Diplomatic Documents), Nr. 10 (1259 Okt., Paris): Diplomatic documents preserved in the Public Record Office, hg. v. *P. Chaplais*, London 1964, Bd. 1, Nr. 305; (B) AN Paris, J 629, Nr. 8 (London, 1259 Okt. 13): *P. Chaplais*, English Medieval Diplomatic Practice, Bd. 1.2, London 1982, Nr. 289c, 618-621; Layettes du Trésor des Chartes, Bd. 3, Nr. 4554. Eine englische Paraphrase der Vertragsbestimmungen bietet *G. P. Cuttino*, English Medieval Diplomacy, Bloomington 1985, 10-13, eine übersichtliche Zusammenfassung auch *M. W. Labarge*, Gascony. England's First Colony, 1204-1453, London 1980, 31f.; vgl. auch *LexMA* 6 (1993), 1721f. In der Forschung hat sich die Bezeichnung „Vertrag von Paris“ eingebürgert, da der Vertrag dort durch die Lehenshuldigung Heinrichs III. am 4. Dezember 1259 formell bekanntgemacht wurde; in mittelalterlichen Quellen wird er dagegen regelmäßig als *pax sancti Ludovici* oder *pax Lowys* bezeichnet und als Zeitpunkt des Vertragsabschlusses der Oktober 1259 angegeben, als die Ratifikationsurkunden ausgetauscht wurden; *P. Chaplais*, The Making of the Treaty of Paris and the English Royal Style, *English Historical Review* 67 (1952), 235-253, hier: 244-247.
- 2 Joinville verfaßte seine titellose, zumeist *Vie de Saint Louis* oder *Mémoires de Joinville* genannte Schrift auf Bitten Johannas von Navarra, der Gattin König Philipps IV.; nach ihrem Tod 1305 widmete er sein Werk ihrem Sohn Ludwig X. Zu Leben und Werk Jean de Joinvilles vgl. zusammenfassend *G. Labory*, Jean de Joinville, in: Hauptwerke der Geschichtsschreibung, hg. v. *V. Reinhardt*, Stuttgart 1997, 314-317, und *J. Le Goff*, Saint Louis, Paris 1996, 473-498, ferner den interdisziplinären Sammelband *Le prince et son historien. La vie de saint Louis de Joinville*, hg. v. *J. Dufouret / L. Harf* (Unichamp 55), Paris 1997, sowie weiterhin *L. Carolus-Barré*, Le procès de canonisation de Saint Louis (1272-1297), Paris 1995, 78-87 und 152-158; *M. K. Bilson* III, Joinville's, Histoire de Saint Louis'. Hagiography, History and Memoir, *American Benedictine Review* 1980, 418-442; *M. Zink*, La subjectivité littéraire. Autour du siècle de Saint Louis, Paris 1985, 219-239; *M. Zink*, Joinville ne pleure pas, mais il rêve, *Poétique* 33 (1978), 28-45.

richs Vater Johann Ohneland 1202 seine sämtlichen französischen Lehen aberkannt worden waren, entweder zurecht oder zu unrecht ergangen. Entweder müsse man Heinrich III. den gesamten Festlandsbesitz seines Vaters zurückgeben oder aber sämtliche damals eroberten Gebiete behalten, um nicht den Eindruck zu erwecken, das Urteil von 1202 sei unrechtmäßig gewesen. Ludwig IX. jedoch habe entgegnet, er habe den Vertrag geschlossen, „um Liebe zu stiften zwischen meinen Kindern und den seinigen, die ja Geschwisterkinder sind“ (*pour mettre amour entre mes enfants et les siens, qui sont cousin germain*)³.

Joinville wußte, was er schrieb. Seit 1238 als Nachfolger seines Vaters Senneschall der Champagne, hatte er 1248 auf dem Kreuzzug Ludwigs IX. die Freundschaft des Königs gewonnen⁴. Ein adliger Laie, der in den Jahren 1248-1254 selbst zu den Entscheidungssträ-

3 Jean de Joinville, *Histoire de Saint Louis* (SHFP 32; ed. de Wailly), 244f., Kap. 137 = (ed. Monfrin), 339, Kap. 678: „Auf Drängen (Ludwigs) kamen der König von England, seine Gemahlin und seine Kinder nach Frankreich, um einen Frieden mit ihm auszuhandeln. Viele aus seinem Rat aber waren gegen diesen Frieden und sagten zu ihm: ‚Majestät, wir wundern uns sehr, daß ihr dem König von England einen so großen Teil eures Landes geben wollt, das ihr und euer Vorgänger von ihm und durch seine Schuld erobert habt. Wenn ihr nun meint, kein Recht auf diese Gebiete zu haben, so scheint uns, daß ihr dem König von England keine gute Erstattung leistet, wenn ihr ihm nicht alles zurückgebt, was ihr und euer Vorgänger erobert habt. Wenn ihr aber meint, ein Recht darauf zu haben, so scheint es uns, daß ihr verliert, was ihr ihm zurückerstattet.‘ Darauf entgegnete der heilige König folgendermaßen: ‚Meine Herren, ich bin der festen Überzeugung, daß die Vorgänger des Königs von England alles, was ich durch Eroberung besitze, zurecht verloren haben. Das Land, das ich ihm gebe, gebe ich ihm nicht, weil ich ihm oder seinen Erben gegenüber dazu verpflichtet wäre, sondern um Liebe zu stiften zwischen meinen Kindern und den seinigen, die ja Geschwisterkinder sind.‘ (*Il avint que li saint roy purchassa tant, que le roy d’Angleterre, sa femme et ses enfans vindrent en France pour traitier de la pez de li et d’eulz. De la dite pez furent moult contraire ceulz de son conseil, et li disoient ainsi: „Sire, nous nous merveillons moult que vostre volenté est tele, que vous voulez donner au roy d’Angleterre si grant partie de vostre terre, que vous et vostre devancier avez conquise sus li et par son mesfait. Dont il nous semble que se vous entandez que vous n’i aiés droit, que vous ne fetez pas bon rendage au roy d’Angleterre, se vous ne li rendez toute la conquete que vous et vostre devancier avez faite; et se vous entendez que vous y aiés droit, il nous semble que vous perdez quant que vous li rendez.“ A ce respondi le saint roy en tel maniere: „Seigneurs, je sui certain que le devanciers au roy d’Angleterre ont perdu tout par droit la conquete que je tieing; et la terre que je li donne, ne li donné je pas pour chose que je soie tenus a li ne a ses hoirs, mes pour mettre amour entre mes enfans et les siens, qui sont cousin germain. Et me semble que ce que je li donne emploie je bien, pour ce que il n’estoit pas mon home, si en entre en mon hougage.“); vgl. auch ebd., 23f., Kap. 14 (ed. de Wailly) = 33, Kap. 65 (ed. Monfrin): „Den Frieden mit dem König von England aber schloß er gegen den Willen seines Rates, dessen Mitglieder sagten: ‚Majestät, es scheint uns, daß ihr das Land verliert, das ihr dem König von England gebt, da er kein Recht darauf hat; denn seine Väter haben es kraft Gerichtsurteil verloren.‘ Darauf entgegnete der König, er wisse wohl, daß der König von England kein Recht auf dieses Land habe; gleichwohl gebe er es ihm aus gutem Grund. ‚Denn wir haben zwei Schwestern zur Frau (s.u. Anm. 8) und unsere Kinder sind Geschwisterkinder; daher ziemt es sich, daß Frieden herrscht. Der Frieden, den ich mit dem König von England schließe, bringt mir große Ehre, denn er ist jetzt mein Mann, was er zuvor nicht war.‘“ (*La paix qu’il fist au roy d’Angleterre fist il contre la volenté de son conseil, lequel li disoit: „Sire, il nous semble que vous perdés la terre que vous donnez au roy d’Angleterre, pour ce que il n’i a droit; car son pere la perdi par jugement.“ Et a ce respondi li roys que il savoit bien que le roy d’Angleterre n’i avoit droit; mais il y avoit reson par quoy il li devoit bien donner. „Car nous avons .II. seurs a femmes et sont nos enfans cousin germain, par quoy il affiert bien que paiz y soit. Il m’est moult grant honneur en la paix que je foiz au roy d’Angleterre, pour ce que il est mon home, ce que il n’estoit pas devant.“). – Vgl. auch Anm. 6.**

4 Labory (1997; wie Anm. 2), 314f. Allerdings trennten sich die Wege Joinvilles und Ludwigs IX. im April 1255. Obwohl er den König bei verschiedenen Gelegenheiten wiedersah, konnte er für die folgenden Jahre keinen chronologisch zusammenhängenden Bericht mehr geben; Labory (1997; wie Anm. 2), 315. Ob Joinville die Verhandlungen um die Ratifikation des Friedens von Paris selbst miterlebte, muß daher offenbleiben.

Kaiser und König

Das römisch-deutsche Reich und Frankreich im Spätmittelalter

Von Martin Kintzinger

*Nach unseren Verhaltensregeln wäre es Gleichgestellten und erst recht einem Großen gegenüber eine grobe Unhöflichkeit, wenn man versäumte, daheim zu sein, nachdem er seinen Besuch angekündigt hat.*¹ Michel de Montaigne trifft diese Feststellung in seinen erstmals 1580 publizierten Essais. Jedes Land habe, wie er sagt, eigene Verhaltensregeln, doch diejenigen seines Landes – des Königreichs Frankreich – galten ihm als vorbildlich. Sie seien die Voraussetzungen förmlichen wie vertrauten Umgangs und sie erlaubten, sich selbst und die eigenen Interessen *darzustellen und zur Geltung zu bringen.*² Allerdings geht es ihm bei diesen Überlegungen weniger um Formen gesellschaftlichen Wohlverhaltens als vielmehr um Politik. Das hier zitierte Kapitel steht unter der Überschrift *Förmlichkeiten bei der Begegnung von Königen.*

Die von Montaigne beschriebene Realität seiner Zeit stand vor dem Hintergrund der Traditionen des späten Mittelalters. Nicht nur von politischer Programmatik wird deshalb im folgenden die Rede sein, sondern auch davon, wie es im Rahmen spätmittelalterlicher Bündnispolitik, diplomatischer Gesandtschaften und Herrscherbegegnungen gelang, eigene Absichten *darzustellen und zur Geltung zu bringen.*

Lehrsätze zur Gestaltung von Außenpolitik hat es im spätmittelalterlichen Europa nicht gegeben. Welche Absichten auswärtige Politik verfolgte und welche Mittel dafür eingesetzt wurden, müssen wir aus den Inhalten und der Repräsentation von Politik erschließen. Im folgenden möchte ich die französische Reichs- und die deutsche Frankreichpolitik vom 13. bis 15. Jahrhundert anhand exemplarischer Ereignisse nachzeichnen. Ich beschränke mich dabei auf Königspolitik; die hohe Bedeutung von Gesandtschaften kann ich nur andeuten, auf andere als politikgeschichtliche Aspekte nur beiläufig eingehen.

Mein Anliegen wird sein, nachzuzeichnen, ob in den Beispielen auswärtiger Politik zwischen Frankreich und dem römisch-deutschen Reich lediglich Einzelfallentscheidungen oder nicht doch Grundzüge und Konzeptionen zu erkennen sind. Ging es nur um „Staatspolitik“ und welche Rolle spielten territorialherrschaftliche und dynastische Erwägungen dabei? Wer waren die Akteure, was wollten sie erreichen und mit welchen Mitteln arbeiteten sie? Und: War Außenpolitik eines Regnums immer königliche Politik oder umgekehrt: Stand die Außenpolitik des Königs immer für die Interessen des Reiches? Boten schließlich kulturelle Traditionen, Zeremoniell und Repräsentation nur einen feierlichen Rahmen oder transportierten sie politische Aussagen in den internationalen Beziehungen?

Im folgenden ist vorausgesetzt, daß ein König immer auch Territorialherr und Angehöriger seiner Dynastie ist und als solcher handelt, daß Fürsten seines Reiches neben ihm, vielleicht auch gegen oder ohne ihn handeln – und daß in jedem Fall außenpolitisches Handeln vor dem Hintergrund derartiger innenpolitischer Gegebenheiten beschrieben werden

1 Michel de Montaigne, Essais. Erste moderne Gesamtübersetzung von H. Stilett, Frankfurt/M. 1998, Kap. 13, 28.

2 Dieses und das folgende Zitat ebd., 29.

muß. Weiterhin ist davon auszugehen, daß die Außenpolitik eines Reiches mit anderen eine bewußte Entscheidung der Handlungspartner voraussetzt. Deshalb bedarf außenpolitisches Handeln, unabhängig von seinen tatsächlichen Motiven, in jedem Einzelfall einer erklärten Legitimation. Schließlich kann Außenpolitik definiert werden als jedes politische Handeln eines Königs oder Fürsten, das – unter welchen Umständen und mit welchen Absichten auch immer – über die Grenzen des *Regnum Francia* oder des *Imperium Romanum* hinausgeht.

Dieses Beschreibungsschema soll nun an die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen im späten Mittelalter angelegt werden. Dabei der Chronologie der Ereignisse zu folgen erfordert, stark zu verkürzen und einer Einordnung des Beschriebenen gegenüber Detailgenauigkeit den Vorzug zu geben.³ Die Reichspolitik des französischen und die Frankreichpolitik des römisch-deutschen Hofes in den Mittelpunkt zu stellen bedingt, auf die Zeit der Luxemburger ausführlicher als auf frühere und spätere Entwicklungen einzugehen.

1. Reich und Repräsentation. Der Ausdruck

Im Winter 1377/78 besuchten Kaiser Karl IV. und sein Sohn, der deutsche König Wenzel, Paris. Anlaß und Absicht dieses Besuches bleiben ein Geheimnis und darüber, was der Kaiser mit dem französischen König verhandelt haben mag, streitet die Forschung bis in unsere Tage. Und doch können wir heute dieses Ereignis wie kaum ein anderes des späten Mittelalters geradezu als „Augenzeugen“ nacherleben.

Eines der bekanntesten Bildzeugnisse zu unserem Thema sind jene eindrucksvollen Illustrationen der *Grandes Chroniques de France* aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die heute dem Maler Jean Fouquet aus Tours zugeschrieben werden.⁴ Nicht weniger als acht der 51 Miniaturen in dem prächtigsten Exemplar der Französischen Nationalbibliothek zeigen den Besuch Kaiser Karls IV. in Paris. Es scheint, als dominiere die bildliche Repräsentation die Inhalte der Politik. Sie gibt ihnen durch Anwendung eines gemeinsamen Inszenierungs- und Deutungsrepertoires einen Rahmen zur Realisierung vor, innerhalb dessen gegenseitiges Verständnis des Ausdruckes und damit auch der Inhalte erst möglich wird.⁵

3 Der folgende Beitrag versteht sich als Einführung in die französisch-deutsche Geschichte des Spätmittelalters unter der thematischen Fragestellung des Kolloquiums und des vorliegenden Sammelbandes der Strukturen auswärtiger Politik und internationaler Beziehungen. Der Charakter eines Überblicks und die Notwendigkeit der Umfangbegrenzung erfordern, daß der hier vorgelegte Text sich in seinen Literaturnachweisen auf grundlegende Angaben zu neuerer Literatur beschränkt. Weitgehend ist der Vortragscharakter in der vorliegenden Textfassung beibehalten worden. Im folgenden stützte ich mich verschiedentlich und auch ohne gesonderten Nachweis auf: *M. Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen den Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds (Mittelalter-Forschungen, 2), Stuttgart 2000, passim. Dort ist die auch hier zugrunde gelegte Forschungsliteratur verzeichnet; sie wird für die dort behandelten Zusammenhänge hier nur in begründeten Ausnahmefällen nochmals zitiert. Künftig auch: *Ders.*, Politische Westbeziehungen des Reiches im Spätmittelalter. Westliche Kultur und Westpolitik unter den Luxemburgern, in: Deutschland und der Westen Europas im Mittelalter, hrsg. v. *J. Ehlers* (Vorträge und Forschungen).

4 Jean Fouquet, Die Bilder der *Grandes Chroniques de France*. Mit Beiträgen von *F. Avril*, *M.-T. Gousset*, *B. Guenée*, (Paris 1987) dt. Ausg. Graz 1987. Zu den Luxemburger jetzt grundlegend *J. K. Hoensch*, Die Luxemburger. Eine spätmittelalterliche Dynastie gesamteuropäischer Bedeutung 1308-1437, Stuttgart usw. 2000.

5 Wie eingangs mitgeteilt, kann auf die heute aktuell diskutierten Fragen der symbolischen Kommunikation, die in diesem Zusammenhang eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, hier nicht näher eingegangen werden. Vgl.

Grundprobleme der deutsch-englischen Beziehungen im Spätmittelalter

Von Arnd Reitemeier

Das Verhältnis zwischen England und dem Reich änderte sich mehrfach im Verlauf des Spätmittelalters:¹ Während Karl IV. 1346 auf der Seite des französischen Königs bei Crécy gegen Edward III. zu Felde zog, heiratete Richard II. die Schwester des deutschen Königs Wenzel, des Sohns und Nachfolgers Karls IV. Wenzel änderte im Verlauf der achtziger und neunziger Jahre des vierzehnten Jahrhunderts die Ausrichtung seiner Außenpolitik und orientierte sich mehr an Frankreich als an England. Umgekehrt bezeichnete Richard II. den Pfalzgrafen bei Rhein, Ruprecht II., als *amicus noster carissimus*.² Nach der Krönung Heinrichs IV. von England und nach der Absetzung Wenzels durch die Kurfürsten vereinbarten beide Könige eine Heirat zwischen ihren beiden Kindern Blanca von England und Ludwig (III.) von der Pfalz. Die Beziehungen kühlten sich jedoch wenige Jahre später ab. Mit Sigismund reiste dann 1416 erstmals ein deutscher König nach England, der sogar militärische Hilfe im Kampf gegen Frankreich versprach. Er hielt sein Versprechen jedoch nicht ein, sondern konzentrierte sich ab 1420 nahezu ausschließlich auf den Osten des Reiches.

Die wechselnde Qualität der Beziehungen zwischen beiden Königreichen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es im englisch-deutschen Verhältnis im Spätmittelalter, im Gegensatz beispielsweise zum deutsch-französischen Verhältnis, keine grundsätzlichen und unmittelbaren Konflikte gab. Vielmehr standen zwei immer gleiche Themen im Mittelpunkt der Beziehungen, nämlich eine Heiratsverbindung zwischen den jeweils herrschenden Familien sowie militärische Hilfe gegen Frankreich. Die wirtschaftlichen Beziehungen spielten keine Rolle, so daß auch das Verhältnis zwischen der Hanse und den englischen Kaufleuten die Beziehungen zwischen den Monarchen nicht tangierte.³ Während des großen abendländi-

1 Zu den deutsch-englischen Beziehungen siehe: *F. Trautz*, Die Könige von England und das Reich 1272-1377, Heidelberg 1961, ihn ergänzend *F. Bock*, Das Deutsch-Englische Bündnis von 1335-1342 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF 12), München 1956, sowie die Forschungslage zusammenfassend *E. Andre*, Ein Königshof auf Reisen, AK Beiheft 41, Köln etc. 1996, 8ff., zum davor liegenden Zeitraum *D. Berg*, England und der Kontinent, Bochum 1987, und *J. Ahlers*, Die Welfen und die englischen Könige 1165-1235 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 102), Hildesheim 1987, *B. Arnold*, England and Germany 1050-1350, in: England and Her Neighbours 1066-1453, Essays in honour of Pierre Chaplais, hg. v. *M. Jones / M. Vale*, London etc. 1989, 139-155, *K. Schmith*, Die Salier und England, in: Auslandsbeziehungen unter den salischen Kaisern, hg. v. *F. Staab*, Speyer 1994, 223-235, sowie der Aufsatzband England and Germany in the High Middle Ages, hg. v. *A. Haverkamp / H. Vollrath*, London 1996, für den hier untersuchten Zeitraum *A. Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter. Die Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377 – 1422 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 45), London 1999, und zuletzt *M. Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa (Mittelalter-Forschungen 2), Stuttgart 2000.

2 Deutsche Reichstagsakten, Bde. 1 - 8, hg. v. *J. Weizsäcker / D. Kerler*, ND Göttingen 1956, hier: Bd. 5, 377.

3 Zu den hansisch-englischen Beziehungen *S. Jenks*, England, Die Hanse und Preußen. Handel und Diplomatie 1377-1474, 3 Bde. (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte NF 38), Köln etc. 1992 (dort auch weitere Literatur), *I. Peters*, Hansekaufleute als Gläubiger der englischen Krone (1294-1350) (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte NF 24), Köln etc. 1978. Im Rahmen von Bündnisverhandlungen wurde zwar mehrfach auch die Begünstigung fremder Kaufleute thematisiert (*Reitemeier*, Außenpolitik (wie Anm. 1), insb. 155, 160 und 233), und die Könige Ruprecht und Sigismund wurden von der Hanse um eine Vermittlung

schen Schismas war die Obödienzfrage für alle Fürsten von entscheidender Bedeutung.⁴ Die englischen wie die deutschen Könige unterstützten überwiegend dieselben Päpste.⁵ Die Schwankungen im bilateralen Verhältnis resultierten weniger aus Konflikten als vielmehr aus unterschiedlichen Zielen der Herrscher, die ihr Augenmerk auf jeweils ganz verschiedene Entwicklungen richteten. Um dies nun näher zu erklären, sollen im folgenden erstens die Rahmenbedingungen und zweitens die sich den Königen im bilateralen Verhältnis stellenden Aufgaben untersucht werden, wobei der zeitliche Schwerpunkt auf der zweiten Hälfte des 14. und ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts liegt. Unter Verwendung der von Berg vorgegebenen Definition wird Außenpolitik definiert als „die Beziehungen von Fürsten untereinander, die durch Handlungsbereiche und die politischen Spielräume, die Persönlichkeiten der Herrscher und ihre Ziele charakterisiert wurden“.⁶ Das Mittel hierzu war die Diplomatie, also ebenfalls nach Berg das „Instrumentarium politischer Kommunikation“, mit dem die politischen Beziehungen der Fürsten gestaltet wurden.⁷

Die Untersuchung der Rahmenbedingungen erfolgt in drei Schritten, denn es werden die geographische Lage, die ökonomische sowie die politische Situation untersucht. England lag zwar am Rand Europas, aber die englischen Monarchen waren integraler Bestandteil der europäischen Fürstenpolitik, der englische Hof beispielsweise unter Edward III. gehörte zu den wichtigsten und bedeutendsten in Europa. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der englischen Könige zu vielen Herrscherfamilien auf dem Kontinent waren recht eng. Entscheidend waren die englischen Besitztümer auf dem Kontinent in West- und Südfrankreich. Poitou und die Guyenne mit ihren angrenzenden Grafschaften machten England zu einer Kontinentalmacht.

Das Reich hingegen lag mitten in Europa, doch es war ein polyzentrisches Gebilde. Es gab keine gemeinsame Grenze zu England, nur wenige Fürstentümer wurden von den englisch-französischen Kriegen unmittelbar beeinflusst. Diese Territorien lagen im Westen des

bei den Überfällen gebeten (hierzu ausführlich A. Reitemeier, Das Handelsverbot der Hanse gegen Schottland (1412-1415/18), *Hansische Geschichtsblätter* 112 (1994), 161-236, hier: 187 und 221), doch dies waren ausweislich der für die Verhandlungen zwischen den Königen ausgestellten diplomatischen Dokumente Marginalien.

- 4 Sehr deutlich herausgearbeitet für Ludwig den Bayern durch H. Rall, Ludwig der Bayer und die europäischen Dynastien, *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 44 (1981), 81-91, siehe auch H. Patze, Die Wittelsbacher in der mittelalterlichen Politik Europas, *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 44 (1981), 33-80, hier: 59, zuletzt F.-J. Felten, Kommunikation zwischen Kaiser und Kurie unter Ludwig dem Bayern (1314-1347). Zur Problematik der Quellen im Spannungsfeld von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, in: *Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance*, hg. v. H.-D. Heimann, München etc. 1998, 51-89.
- 5 Hierzu insbesondere die Studie von M. Harvey, *Solutions to the Schism. A Study of Some English Attitudes 1378-1409* (Kirchengeschichtliche Quellen und Studien 12), St. Ottilien 1983, ähnlich, zum Teil detaillierter É. Perroy, *L'Angleterre et le Grand Schisme d'Occident - Étude sur la Politique Religieuse de l'Angleterre sous Richard II (1378-1399)*, Paris 1933, N. Valois, *La France et le Grand Schisme d'Occident*, 4 Bde., Paris 1896 - 1902, siehe zuletzt auch M. Harvey, *The English in Rome*, London 2000.
- 6 Berg, England (wie Anm. 1), 4, ähnlich ders., *Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500* (Enzyklopädie deutscher Geschichte 40), München 1997, 1-2.
- 7 ebd.

Jalons pour une histoire de la diplomatie urbaine dans l'Allemagne de la fin du Moyen Âge¹

Par Pierre Monnet

« Quand une ambassade ou une messagerie arrivait de nuit aux portes, on orientait tous ses porteurs vers la *Ithertürlein* et le courrier était accueilli par un messenger du Conseil chargé de recevoir la nouvelle. De même on avait recruté quatre messagers jurés chargés de porter ou de rapporter les lettres et ils transportaient celles-ci cachées dans des bâtons que l'on avait creusés à la base afin de glisser les courriers dans cette cavité rebouchée ensuite par un cache, et ils transportaient aussi leurs lettres dans des jattes ou des bouteilles à double fond ». ² Ainsi s'exprimait Erhard Schürstab, ³ bourgmestre de Nuremberg en 1450 et lui-même plusieurs fois chargé d'ambassades au service de sa cité, pour décrire la manière dont le Conseil organisait la transmission d'informations secrètes au cours de la guerre que le margrave Albrecht Achilles de Brandebourg avait livrée à la ville en 1449-1450. Avec cet extrait qui met bien en rapport la communication avec l'extérieur, les opérations de guerre, la sécurité de la ville et l'existence d'un système éprouvé de messageries, le lecteur est confronté à un témoignage qui pose la question de la nécessité pour une ville de s'informer pour agir et, partant, des possibilités et des limites d'une action qui dépasse l'horizon de ses murailles.

Or, si l'étude de l'action extérieure, des rencontres et des assemblées de négociations dans l'Allemagne des XIV^e et XV^e siècles a été de longue date conduite, et continue de l'être, particulièrement au plan royal, princier et noble; il semble cependant que le niveau urbain, hors du cadre classique d'étude des grandes ligues urbaines ou de la Hanse entre les paix de Stralsund (1388) et d'Utrecht (1474), ait moins été pris en compte par la recherche. Ainsi, exemples parmi d'autres, a-t-on pu remarquer récemment que l'on n'a pas encore rassemblé toutes les pièces documentant la participation et l'engagement pourtant connus des villes allemandes au respect des paix territoriales. De même, on ne possède encore aucun relevé de toutes les correspondances urbaines entre les XIII^e et XV^e siècles, source indispensable à la compréhension du système et de la logique de la communication intercitadine.

Or, si l'on admet l'hypothèse selon laquelle l'étude de l'action extérieure d'un pouvoir politique conduit moins à une histoire strictement politique des institutions qu'elle ne touche plutôt à une histoire de la souveraineté et surtout de ses fondements, alors il paraît légitime

1 Ces réflexions étant le résultat d'étape d'une recherche en cours, il va de soi que les arguments avancés et les exemples présentés ne sauraient posséder un caractère exhaustif et définitif.

2 Erhard Schürstabs Beschreibung des ersten Markgräflichen Krieges gegen Nürnberg (Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte 8), hg. v. *J. Bader*, München 1860, 185 : „Item so bottschafft by nacht kam und von de briffen. Item so pottschaft bey nacht an die tor kam so weist man die poten alle an daz Ithertürlein und es waz von ratz wegen einer bestelt der da selbst ie pottscaft vernam. Item man het bestelt iiii geschworenen poten die brieff hin und her trugen und sye trugen sye vast verpornen in steben, also daz die steb untern warn ausgeport und die brieff darein getan und zappfen dafur geslagen auch trugen sye die brieff in schüßeln und flaschen mit zwifachen pöden“.

3 Sur Erhard Schürstab, dont on ne sait s'il fut véritablement l'auteur de cette chronique de guerre ou bien seulement le compilateur pour les archives du Conseil : *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Berlin 1992, VIII 883-885.

de prendre en compte l'observatoire urbain dans une enquête portant sur les modes et les formes d'une action, d'une communication et d'une politique extérieures au Moyen Âge, et de penser que ce niveau urbain peut enrichir une plus large histoire de la paix.⁴ Le propos peut se révéler d'autant plus juste que l'on est de plus en plus enclin à croire que ce qui constitue la ville, dès le début du fait urbain médiéval, c'est moins en vérité un lieu de production, une entité démographique ou même une organisation sociale propre que plus fondamentalement une organisation politique et juridique au sein de laquelle l'action extérieure prend toute sa place.

On ne peut sans doute poser la question du sens même d'une diplomatie conduite à l'échelle urbaine qu'en prenant acte des dernières avancées de la recherche historique. De ce point de vue, grisé par la révolution médiatique de son temps et confronté à une littérature foisonnante sur le sujet, l'historien pourrait bien être aujourd'hui conduit à penser que tout fut, est ou sera affaire de communication. S'il est cependant bien un domaine dans lequel échanger, porter un message, se comprendre, s'accorder sur les mots, signifient quelque chose, c'est sans doute celui que l'on nommera faute de mieux et par un anachronisme volontaire (pour la période médiévale du moins) la « diplomatie » comprise au sens de l'ensemble des diverses entreprises tournées vers le champ d'action extérieur. Nul ne contestera justement que ce terrain d'enquête a largement bénéficié ces dernières années du regain d'intérêt pour l'étude des relations et des échanges entre les personnes, les institutions et les pouvoirs, que l'accélération actuelle de la transmission des informations et des données en même temps que l'internationalisation croissante des sociétés modernes peuvent entre autres expliquer. Le Moyen Âge n'a pas été en reste dans ce vaste mouvement d'observation de la mobilité,⁵ de la redéfinition de l'espace,⁶ de la rencontre avec l'étranger,⁷ et de la communication⁸ écrite,

-
- 4 J. Fried (Hg.), Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, Sigmaringen 1996. N. Ohler, Krieg und Frieden im Mittelalter, München 1997. Fr. Autrand, Les artisans de paix face à l'État, in: Guerre et concurrence entre les États européens du XIVe au XVIIIe siècle, Ph. Contamine (dir.), Paris 1998, 305-337. N. Offenstadt, Discours et gestes de paix pendant la guerre de Cent Ans, Paris 2001 (thèse ms.).
- 5 P. Moraw (Hg.), Unterwegssein im Mittelalter, Berlin 1985. N. Ohler, Reisen im Mittelalter, München 1986. W. Paravicini, Die Preussenreisen des europäischen Adels, Sigmaringen 1989-1995. X. von Ertzdorff/D. Neukirch (Hg.), Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Amsterdam 1992. P. Wunderli (Hg.), Reisen in reale und mythische Ferne. Reiseliteratur in Mittelalter und Renaissance, Düsseldorf 1993. Voyages et voyageurs au Moyen Âge, Paris 1996. I. Erfen/K.-H. Spieß (Hg.), Fremdheit und Reisen im Mittelalter, Stuttgart 1997. M. Maurer (Hg.), Neue Impulse der Reiseforschung, Berlin 1999. F. Reichert (Hg.), Fernreisen im Mittelalter, Berlin 1999. F. Reichert, Erfahrung der Welt: Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter, Stuttgart 2001.
- 6 P. Moraw (Hg.), Das geographische Weltbild um 1300, Berlin 1989. P. Zumthor, La mesure du monde. Représentation de l'espace au Moyen Âge, Paris 1993. P. Gautier-Dalché, Géographie et culture : la représentation de l'espace du VIe au XIIe siècle, Aldershot 1997. J. A. Aertsens/A. Speer (Hg.), Raum und Raumvorstellungen im Mittelalter, Berlin 1998.
- 7 M.-Th. Fögen, Fremde der Gesellschaft. Historische und sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Differenzierung von Normalität und Fremdheit, Frankfurt a. M. 1991. O. Engels/P. Schreiner (Hg.), Die Begegnung des Westens mit dem Osten, Sigmaringen 1993. G. Berger/St. Kohl (Hg.), Fremderfahrung in Texten des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, Trier 1994. A. Demandt (Hg.), Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, München 1995. Kr. Bosselmann-Cyran (Hg.), Fremdsprachen und Fremdsprachenerwerb im Mittelalter, Berlin 1997. W. Harms/St. Jaeger, Fremdes wahrnehmen – fremdes Wahrnehmen: Studien zur Geschichte und Wahrnehmung und zur Begegnung von Kulturen in Mittelalter und früher Neuzeit, Stuttgart 1997. Chr. Lüth/R. W. Keck/E. Wiersing (Hg.), Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne,

Die Beziehungen der Wettiner zu den auswärtigen Mächten im Spätmittelalter im Zusammenhang ihrer Rangerhöhungen

Von Reinhardt Butz

*

Beziehungen von Herrschaftsträgern, sei es innerhalb oder außerhalb des Herrschaftsraumes, sind komplexe und komplizierte Geflechte, die teilweise schwer zu fassen¹, aber gleichsam natürlicher Teil herrscherlichen Handelns sind.² Die Gemengelage von Rechten³ in einer Region und der Grad der institutionellen Verdichtung der Herrschaft über Land und Leute in einem relativ geschlossenen Raum verunklaren, ob von einer bewußten zielstrebigem und auf Dauer gerichteten Wirkung nach Außen gesprochen werden kann. Trotzdem gab es Kontakte von Adelskreisen und deren höchsten Repräsentanten über den eigenen territorialen Rahmen hinaus, die darauf abzielten, mit Hilfe von zu schaffenden Organisationsstrukturen mit Handlungs- und Entscheidungsträgern⁴ den eigenen Wirkungskreis zu erweitern und Macht und Einfluß in anderen Gebieten zu erlangen. Dieter Berg plädiert bei derartigen Kommunikationsprozessen dafür, dies als Außenpolitik zu bezeichnen⁵, die sich als Machtpolitik darstellt.⁶ Wenn auch der Herrscher nur über begrenzte Möglichkeiten zur politischen Erweiterung des Machtbereiches gegenüber anderen selbständigen Herrschern verfügte⁷, so setzte man häufig das Mittel der Eheverbindungen⁸ ein, um durch so gewonnene familiäre Bindungen Konsens- oder gar Vorrangstellungen zu dokumentieren. Trotz Fehlens von Vorstellungen eines politischen Gleichgewichts konkurrierender Mächte⁹, müssen Heiratsprojekte und deren Realisierung als ein Bestandteil herrscherlichen Handelns um Macht und Einfluß ange-

1 *W. Paravicini*, Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 32), München 1994, 65f.

2 *H. G. Walther*, Einleitung, in: „Bündnissysteme“ und „Außenpolitik“ im späteren Mittelalter, hg. v. *P. Moraw* (Zeitschrift für Historische Forschung, Bh. 5), Berlin 1988, 9-11, besonders 10.

3 *W.-D. Klucke*, Die Außenbeziehungen der Grafen von Jülich aus dem Hause Heimbach (1207-1361), Diss. Univ. Bonn 1994, 19.

4 *S. Wefers*, Versuch über die „Außenpolitik“ des spätmittelalterlichen Reiches, Zeitschrift für Historische Forschung 22 (1995), 291-316, hier 296.

5 So wird man „jede politische Aktion eines Herrschers, die über die Grenzen des eigenen Machtbereiches hinausweist und höchst unterschiedliche Ziele [...] unter Verwendung eines geeigneten Instrumentariums politischer Kommunikation verfolgte, als Akt außenpolitischen Handelns bezeichnen können“, *D. Berg*, Deutschland und seine Nachbarn (1200-1500) (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 40), München 1997, 1.

6 *H. Thomas*, Frankreich, Karl IV. und das Große Schisma, in: „Bündnissysteme“ und „Außenpolitik“ im späteren Mittelalter, hg. v. *P. Moraw* (Zeitschrift für Historische Forschung, Bh. 5), Berlin 1988, 69-104, hier 69.

7 *H.G. Walther*, Der westliche Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als politisches Gleichgewichtssystem, in: „Bündnissysteme“ und „Außenpolitik“ im späteren Mittelalter, hg. v. *P. Moraw* (Zeitschrift für Historische Forschung, Bh. 5), Berlin 1988, 39-68, hier 43.

8 *Thomas*, Frankreich (wie Anm. 6), 69. *Thomas* betont, daß Eheverbindungen nur ein Mittel in der Außenpolitik waren, führt dann aber weiter aus, daß dynastische Ehen für politische Konstellationen grundlegende Tatbestände wären (71).

9 Ebd., 72; *Walther*, Mittelmeerraum (wie Anm. 7), 50.

sehen werden, die über den Hof als Sozialgefüge mit dem Herren an der Spitze zu erklären sind, wobei vom Primat der jeweils dominierenden gesellschaftlichen Gruppen auszugehen ist.¹⁰ Das hat durch die Einbindung unterschiedlichster Gruppen einen instabilen Zustand zur Folge, da sich ständig wechselnde Kräfte mit sehr differenten Intentionen im Umfeld des Herrschers befinden.

Der Hof kann als Ort der politischen Entscheidung, als Knotenpunkt von sozialen Netzwerken, als Bühne der Repräsentation und „Machttheater“, als Zentrum des Verbrauchs und als Schaltstelle überregionaler Kommunikation bezeichnet werden.¹¹ Mit der Zunahme der schriftlichen Quellen unterschiedlichster Provenienz im Spätmittelalter können detailreicher das differenzierte Beziehungsgeflecht im Inneren des Herrschaftsbereiches und die Kontakte nach Außen beleuchtet werden.¹²

Der Hof als scheinbar auf den Herrscher hierarchisch strukturiertes Gebilde dient in erster Linie der Erlangung, Konservierung, notwendiger Reformierung, Dokumentation und Ausübung von Macht, was für unser Thema bedeutet, daß Außenbeziehungen ebenfalls diesem Ziel unterliegen.¹³ Zum anderen ist die Frage zu stellen, ob bei einem rangmäßigen Aufstieg von Dynastien sich die Kontaktfelder in der Weise ändern, daß man vorrangig Beziehungen auf gleicher oder höherer Ebene einzugehen sucht, welche die Rangerhöhung auch nach außen sichtbar werden läßt. Es schälen sich zwei entscheidende Pole eines Modells eines Sozialsystems heraus – nämlich Herrschaft und Macht.¹⁴ Diese beiden Begriffe widerspiegeln zwei Bezugsebenen:

1) Herrschaft¹⁵ und wie sie repräsentativ inszeniert wird¹⁶, sei es durch Bauten, Kleidung¹⁷, Gebärden, Sprache, Schrift und symbolische Handlungen¹⁸, steht für eine normative

10 *Berg*, Deutschland (wie Anm. 5), 2.

11 *St. Selzer / U. Ch. Ewert*, Einleitung, in: Ordnungsformen des Hofes. Ergebnisse eines Forschungskolloquiums der Studienstiftung des deutschen Volkes, hg. v. *dens.* (Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Sonderheft 2), Kiel 1997, 7-18, hier 7.

12 Hier nur eine kleine Auswahl: Vorträge und Forschungen zur Residenzenfrage, hg. v. *P. Johaneck*, Sigmaringen 1990; Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzenkommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften zu Ansbach vom 28.2.-1.3.1992, hg. v. *W. Paravicini*, Sigmaringen 1995; Zeremoniell und Raum. 4. Symposium der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen zu Potsdam vom 25.9.-27.9.1994, hg. v. *W. Paravicini*, Sigmaringen 1997; *J. Kolb*, Heidelberg. Die Entstehung einer landesherrlichen Residenz im 14. Jahrhundert, Sigmaringen 1999; *B. Streich*, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung. Der wettinische Hof im späten Mittelalter, Köln / Wien 1989; *K.-H. Ahrens*, Residenz und Herrschaft. Studien zur Herrschaftsorganisation, Herrschaftspraxis und Residenzbildung der Markgrafen von Brandenburg im späten Mittelalter, Frankfurt/Main 1990; *B. Schneidmüller*, Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter, Wiesbaden 1995; *W. Paravicini / H. Patze*, Fürstliche Residenzen im spätmittelalterlichen Europa, Sigmaringen 1991; *P. Moraw*, The Court of the German Kings and of the Emperor at the end of the Middle Ages (1440-1519), in: Princes, Patronage, and the Nobility. The Court at the Beginning of the Modern Age (c. 1450-1650), hg. v. *R. G. Asch / A. M. Birke*, Oxford 1991, 104-137.

13 *J. Hirschbiegel*, Der Hof als soziales System, Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 3 (1993), H. 1, 11-25, hier 12.

14 Siehe ausführlich dazu: *R. Butz*, Herrschaft und Macht. Grundkomponenten eines Hofmodells? Überlegungen zur Funktion und Wirkungsweise früher Fürstenhöfe am Beispiel der Landgrafen von Thüringen aus dem ludowingischen Haus, in: Kontaktfelder. Literatur und gelehrte Kommunikation im mittelalterlichen Thüringen, hg. v. *St. Müller / E. Hellgardt / P. Strohschneider* (im Druck).

15 *P. Moraw*, Herrschaft im Mittelalter, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hg. v. *O. Brunner / W. Conze / R. Koselleck*, 9 Bde., hier Bd. 3, Stuttgart 1990, 5-13.

Die „auswärtige Politik“ der Wettiner und ihre Herrschaftsbeziehungen zum Haus Habsburg, zu Burgund und in die Niederlande im späten Mittelalter

Von Heinz-Dieter Heimann

I. Methodische und wissenschaftsgeschichtliche Horizonte

Die Geschichtswissenschaft steckt in einer Krise; so jedenfalls könnte man die anhaltende Diskussion nicht nur in der deutschen Geschichtswissenschaft bilanzieren, in der die künftige Perspektivität der Geschichtswissenschaft konzeptionell zwischen alten und neuen Richtungen zu entscheiden sei. Es scheint, als habe Friedrich Nietzsches Kommentar „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ wieder Bedeutung, wenn die bisherige methodische Kohärenz des Faches auch grundsätzlich in Frage gestellt wird¹.

Einer solchen Diagnose steht zugleich und gleichwohl eine neue Faszination an der Geschichte nicht nur im außerwissenschaftlichen Raum zur Seite, wie dies etwa die hohen Besucherzahlen der historischen Ausstellungen Jahr für Jahr belegen. Schließlich haben auch die politischen Umwälzungen der jüngsten Vergangenheit erkennbare Rückwirkungen auf das Selbstverständnis der Historiker und ihre wissenschaftliche Praxis, in der die Beschäftigung mit einer näher bedachten politischen Geschichte einem zu keiner Zeit eigentlich aufgegebenen Anspruch entspricht, Geschichte in ihrer Ganzheit zu formulieren. Was auf das Ganze gesehen als vermeintlich paradoxe Situation erscheinen mag, muß man wohl eher als Ausweis einer nicht nur fachinternen Reflexion verstehen, in der die Vergewisserung der wissenschaftsgeschichtlichen Traditionen und Brüche zu den Voraussetzungen gehört, um künftige Entwicklungen des Faches angemessen mitzutragen und zu initiieren².

Wer die ernsthaften Bemühungen um eine Standortbestimmung der Mediävistik in Deutschland „nach der Wende“ nachvollzieht, wird darauf verwiesen, Stand und Perspektiven der künftigen Mediävistik im Lichte der Wissenschaftstraditionen des Faches seit dem 19. Jahrhundert besonders zu beachten³. Zur dominierenden Grundausrichtung des Faches gehörten danach jene staatsrechtlichen Vorstellungen vom mittelalterlichen Reich, die eben nicht zufällig mit dem Entstehen des Kaiserreiches im 19. Jahrhundert entwickelt wurden.

-
- 1 D. Berg, Mediävistik – eine „politische Wissenschaft“. Grundprobleme und Entwicklungstendenzen der deutschen mediävistischen Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, in: Geschichtsdiskurs, Bd. 1: Grundlagen und Methoden der Historiographiegeschichte, hg. von Wolfgang Küttler, Jörn Rüsen, Ernst Schulin. Frankfurt am Main 1993, 317-330. – C. Cornelissen, „Alte und neue Richtungen der Geschichtswissenschaft“. Neuere Ergebnisse und Perspektiven der Historiographiegeschichte im 20. Jahrhundert, Francia 23/3 (1996), 181-190. – R. Chartier, Au bord de la falaise. L'histoire entre certitudes et inquiétude, Paris 1998.
 - 2 G. G. Iggers, Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang, Göttingen 1993.
 - 3 A. Fischer / G. Heydemann (Hg.), Geschichtswissenschaft in der DDR, 2 Bde., Berlin 1990. – G. Althoff, Die Beurteilung der mittelalterlichen Ostpolitik als Paradigma für zeitgebundene Geschichtsbewertung, in: Ders. (Hg.), Die Deutschen und ihr Mittelalter, Darmstadt 1992, 147-164. – M. Borgolte (Hg.), Mittelalterforschung nach der Wende 1989 (HZ, Beiheft N.F. 20), München 1994. – W. Schulze (Hg.), Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Histoire. Göttingen 1994.

Mit dem Ende dieses politischen Reiches aber rissen derartige Ausrichtungen nicht zugleich ab, so daß folglich in ihrem Weiterwirken die Entwicklung anderweitiger methodischer Konzepte behindert wurden und davon die Geschichtswissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in beiden deutschen Staaten lange Zeit mitgeprägt blieb⁴.

Die anstehende Beschäftigung mit „auswärtiger Politik“/„Außenpolitik“ erscheint vor diesem Hintergrund nicht unbedingt bei jedermann applauswürdig, zumal dann nicht, wenn in der Sache selbst diese Thematik beispielsweise in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich oder etwa Deutschland und Polen angesiedelt ist, oder die Rolle der Fürsten im spätmittelalterlichen Staatsbildungsprozeß thematisiert wird. Nicht erst auf dem Frankfurter Historikertag haben die öffentlichen Diskussionen offenbart, wie auch Mediävisten in der begrifflichen und methodischen Konzeptionierung ihrer Forschungen eine Kompatibilität mit der Eroberungspolitik des NS-Regimes einnahmen bzw. zuließen, so in Teilen der „Kulturraumforschung“, der sogenannten „Ostforschung“ und „Westforschung“⁵.

Als Grundton seinerzeitiger Veröffentlichungen stand für jene, nicht für jeden Mediävisten eine neu bedachte Konstruktion eines wachsend ausdrücklich konfrontativen Verhältnisses zu Frankreich im Vordergrund, bei der über die fränkische Siedlungsgeschichte schließlich die Ausdehnung der Ansprüche der französischen Könige im späten Mittelalter auf die Gebiete im Elsaß und am Niederrhein bedacht wurde und beiderseits die Diskussion um den Rhein als natürliche Grenze Befürwortung und Ablehnung fand⁶. Die Rückbindung

4 K. Schreiner, „Wissenschaft von der Geschichte des Mittelalters nach 1945“, in: Deutsche Geschichtswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1965), hg. von E. Schulin / E. Müller-Luckner (Schriften des Historischen Kollegs 14), München 1989, 87ff. – D. Berg (wie Anm. 1), 317. – P. Segl, Mittelalterforschung in der Geschichtswissenschaft der DDR, in: A. Fischer / G. Heydemann (wie Anm. 3), Bd. 2, 99-148. – E. Kuhrt / H. v. Löwis, Griff nach der deutschen Geschichte. Erbeaneignung und Traditionspflege in der DDR (Studien zur Politik 11), Paderborn u. a. 1988.

5 K. F. Werner, Das NS-Geschichtsbild und die deutsche Geschichtswissenschaft, Stuttgart 1967. – Ders., Die deutsche Historiographie unter Hitler, in: Geschichtswissenschaft in Deutschland. Traditionelle Positionen und gegenwärtige Aufgaben, hg. von B. Faulenbach, München 1974, 86-96, 179f. – K. Schönwälder, Historiker und Politik: Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus (Historische Studien 9), Frankfurt am Main u. a. 1992. – W. Oberkrome, Volksgeschichte: methodische Innovation und völkische Ideologisierung in der deutschen Geschichtswissenschaft 1918-1945 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 101), Göttingen 1993. P. Schöttler (Hg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft. 1918-1945 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1333), Frankfurt am Main 1997. – Intentionen – Wirklichkeiten. 42. Deutscher Historikertag in Frankfurt am Main. Berichtsband, hg. im Auftrag des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V., München 1999, 209-215. – Von landesgeschichtlicher Seite zuletzt: W. Oberkrome, Probleme deutscher Landesgeschichtsschreibung im 20. Jahrhundert. Regionale Historiographie im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft, Westfälische Forschungen 46 (1996), 1-32. – K. Ditt, Die Kulturraumforschung zwischen Wissenschaft und Politik. Das Beispiel Franz Petri (1903-1993), ebd., 73-176. – J. Hackmann, „An einem neuen Anfang der Ostforschung“. Bruch und Kontinuität in der ostdeutschen Landeshistorie nach dem Zweiten Weltkrieg, ebd., 232-258.

6 H.-D. Schultz, Deutschlands „natürliche Grenzen“. „Mittellage“ und „Mitteleuropa“ in der Diskussion der Geographen seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts, Geschichte und Gesellschaft 15 (1989), 248-281. – F. Wein, Deutschlands Strom – Frankreichs Grenze. Geschichte und Propaganda am Rhein 1919-1930, Düsseldorf 1991. – P. Schöttler, Lucien Febvres Beitrag zur Entmythologisierung der rheinischen Geschichte, in: Lucien Febvre, Der Rhein und seine Geschichte, Frankfurt am Main 1994, 217-263.

Les ambassadeurs bourguignons sous le principat de Philippe le Bon

Par Bertrand Schnerb

L'activité diplomatique de l'État bourguignon des XIV^e et XV^e siècles a intéressé à ce jour nombre de chercheurs. Certains d'entre eux se sont attachés à un moment jugé particulièrement significatif de l'histoire de cet État et il est juste de citer ici en premier lieu Paul Bonenfant, et sa fameuse étude intitulée *Du meurtre de Montereau au traité de Troyes*,¹ ainsi que Jocelyne Dickinson et son non moins fameux *Congress of Arras*.² D'autres auteurs ont privilégié les relations des ducs de Bourgogne avec telle ou telle puissance : ainsi Marie-Rose Thielemans dans son *Bourgogne et Angleterre*³ et plus récemment Jacques Paviot avec son beau recueil de documents intitulé *Portugal et Bourgogne au XV^e siècle*.⁴

Une autre tendance historiographique est l'approche thématique. Sur ce plan, les relations des ducs de Bourgogne avec l'Empire dans l'optique d'une érection en royaume de tout ou partie des principautés bourguignonnes et le thème très riche des projets de croisade ont également retenu l'attention et donné lieu à des travaux qui ont fait une place importante aux questions diplomatiques.⁵ Sur un plan plus général, les rencontres du *Centre Européen d'Études Bourguignonnes* ont été plusieurs fois consacrées aux relations entre États : soit dans une perspective globale, soit dans une approche plus spécialisée (relations des principautés bourguignonnes avec l'Angleterre ou avec l'Empire).⁶ Ajoutons l'initiative de Denis Clauzel d'envisager non un moment ou un thème de l'histoire diplomatique, mais un lieu de rencontres, en l'occurrence la ville d'Arras, véritable carrefour de la grande diplomatie européenne durant tout le XV^e siècle.⁷

Paradoxalement, jusqu'à ces dernières années, on s'est assez peu intéressé aux hommes sur lesquels reposait la charge de l'activité diplomatique. Certes, dans des biographies, des monographies familiales, des travaux portant sur la société politique bourguignonne, il est possible de glaner des informations sur les missions diplomatiques dont tel ou tel personnage a été investi au cours d'une carrière au service de l'État (ainsi dans l'ouvrage de John Bartier consacré aux *Légistes et gens de finances*,⁸ dans la thèse de Werner Paravicini sur

1 P. Bonenfant, *Du meurtre de Montereau au traité de Troyes*, Bruxelles 1958.

2 J. Dickinson, *The Congress of Arras, 1435*, Oxford 1955.

3 M.-R. Thielemans, *Bourgogne et Angleterre. Relations économiques entre les Pays-Bas Bourguignons et l'Angleterre, 1435-1467*, Bruxelles 1966.

4 J. Paviot, *Portugal et Bourgogne au XV^e siècle*, Lisboa 1995.

5 Voir par exemple Y. Lacaze, *Philippe le Bon et le problème hussite : un projet de croisade bourguignon en 1428-1429*, *Revue Historique* 241 (1969), 69-98 ; H. Müller, *Kreuzzugspläne und Kreuzzugspolitik des Herzogs Philipp des Gutes von Burgund*, Göttingen 1993.

6 Publications du Centre européen d'études bourguignonnes 32 (1992), 35 (1995), 36 (1996).

7 Arras et la diplomatie européenne XV^e-XVI^e siècles, D. Clauzel/C. Giry-Deloison/C. Leduc (dir.), Arras 1999.

8 J. Bartier, *Légistes et gens de finances au XV^e siècle. Les conseillers des ducs de Bourgogne Philippe le Bon et Charles le Téméraire*, Bruxelles 1955.

Guy de Brimeu,⁹ dans la biographie du cardinal Jean Jouffroy due à Claudia Märthl¹⁰ et naturellement dans les études classiques de Richard Vaughan¹¹), mais il a fallu attendre l'étude de Christian de Borchgrave pour disposer d'un travail spécifiquement centré non seulement sur la pratique diplomatique, mais en outre sur le personnel employé par le duc de Bourgogne dans le cadre de sa politique extérieure. Cet auteur a publié en 1992 son *Diplomaten en diplomatie onder hertog Jan zonder Vrees*, ouvrage en deux volumes dont le second est un précieux recueil prosopographique.¹² Cette étude est, à ma connaissance, la seule qui aborde de façon exclusive la technique diplomatique à la cour de Bourgogne et qui montre à quel point le choix des hommes était essentiel. Ce choix reflétait à la fois la préférence personnelle du duc, un certain empirisme, des considérations purement techniques, mais aussi la réalité des structures socio-politiques de l'encadrement de l'État bourguignon.

Le travail de Chr. de Borchgrave, qui ne concerne que le principat du duc Jean sans Peur, ouvre la voie à d'autres recherches destinées à couvrir l'ensemble du « siècle bourguignon ». Les sources documentaires offrent, sur ce plan, de belles perspectives. Les fonds d'archives des anciennes Chambres des comptes de l'État bourguignon conservent encore en effet des lettres de créance, des instructions destinées aux ambassadeurs, des mémoires rédigés en vue de négociations, toute une correspondance administrative et une ample comptabilité qui éclairent de façon précise l'activité et la technique diplomatiques.

Ces remarques introductives me permettent d'une part de souligner la richesse du sujet et d'autre part de préciser tout de suite la portée de mon propos. Il ne m'est pas possible d'envisager ici une étude exhaustive du personnel diplomatique que le duc de Bourgogne Philippe le Bon utilisa durant son long principat (1419-1467). Aussi, en m'appuyant sur des exemples significatifs, j'ai surtout l'ambition limitée d'esquisser une étude d'ordre typologique propre à éclairer la pratique diplomatique au temps de ce duc. On me permettra donc d'organiser ma présentation en trois volets. En premier lieu, je m'intéresserai à la pratique de la diplomatie directe ; en second lieu j'établirai une typologie des ambassadeurs bourguignons ; enfin, je m'efforcerai de dégager les critères de choix qui engageaient le duc à désigner tel ou tel personnage pour le représenter dans les négociations diplomatiques.

Une première remarque concerne donc la pratique de la diplomatie directe. Tout comme son père, Philippe le Bon en fut un adepte. Il prit part, en personne, à un nombre respectable de conférences diplomatiques. Il serait assez long d'énumérer toutes les « rencontres au sommet » auxquelles ce duc participa. Mentionnons cependant les conférences de Troyes, au cours desquelles fut conclu le fameux traité du 21 mai 1420, les conférences d'Arras de

9 W. Paravicini, Guy de Brimeu. Der burgundische Staat und seine adlige Führungsschicht unter Karl dem Kühnen, Bonn 1975.

10 C. Märthl, Kardinal Jean Jouffroy (1473). Leben und Werk, Sigmaringen 1996.

11 R. Vaughan, Philip the Bold. The Formation of the Burgundian State, London 1962 ; John the Fearless. The Growth of Burgundian Power, London 1966 ; Philip the Good. The Apogee of Burgundy, London 1970 ; Charles the Bold. The Last Valois Duke of Burgundy, London 1972.

12 Chr. de Borchgrave, Diplomaten en diplomatie onder hertog Jan zonder Vrees. Impact op de vlaamse politieke situatie (Standen en Landen, 95), Kortrijk/Heule 1992 ; *Id.*, Diplomaten en diplomatie onder hertog Jan zonder Vrees. Impact op de vlaamse politieke situatie. Bijlagen (Algemeen Rijksarchief te Brussel), Bruxelles 1992. Voir aussi *Id.*, Diplomates et diplomatie sous le duc de Bourgogne Jean sans Peur, Publication du centre européen d'études bourguignonnes, 32 (1992), 31-47.

„...und begeret ein kunig zu werden“¹

Beobachtungen zu einem Herrschertreffen: Friedrich III. und Karl der Kühne in Trier 1473

Von Petra Ehm

Die Zusammenkunft Kaiser Friedrichs III. mit Karl von Burgund im Oktober und November 1473 ist eine der bekanntesten Episoden in der Regierung des Herzogs. Der märchenhafte Prunk der Burgunder und die Heimlichkeit, mit denen die Verhandlungen umgeben wurden, haben bereits die Phantasie der Zeitgenossen angeregt und später zahlreiche Gelehrte beschäftigt.² Ein engerer Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen wurde jedoch bislang kaum gesehen, die herzogliche Prachtentfaltung schien weitgehend unverbunden neben den eigentlichen politischen Inhalten der Gespräche zu stehen. Auf den folgenden Seiten wird der Konnex beider Aspekte, soweit es die Quellenlage erlaubt, so genau wie möglich dargelegt. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen damit Ausmaß und Grenzen der Interdependenz zwischen Zeremonie und politischer Entscheidung, die anhand der drei entscheidenden Gruppen des Trierer Tages, des Kaisers, des Herzogs und der Kurfürsten ermittelt werden.

Seit seinem Regierungsantritt 1467 war Herzog Karl darum bemüht, sich der ligischen Bindung an den französischen König faktisch und rechtlich zu entledigen und aus seinen Besitzungen ein Reich zu schaffen, dessen Herrscher keinen Herrn über sich anerkennen mußte. Das Streben nach einen souveränen Staat im frühmodernen Sinn ist hier deutlich zu erkennen. In gleicher Weise wie Ludwig XI. stand aber auch Kaiser Friedrich III. als Lehnherr der burgundischen Reichslehen den herzoglichen Ambitionen im Weg. Zugleich sah Karl in der kaiserlichen Rechtsgewalt die einzige Möglichkeit, die eigene Machtausweitung legitimieren zu lassen. Das Ziel seiner Wünsche war es schließlich, selbst die Kaiserwürde zu bekleiden. Als Faustpfand betrachtete er bei diesem ehrgeizigen Vorhaben seine Tochter

1 Straßburger Zusätze zur Fortsetzung der Chronik des Königshofen, in: Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte, hg. v. *F.J. Mone*, Karlsruhe, 258.

Die vorliegende Untersuchung ist aus der Dissertation der Verfasserin zur Reichspolitik Karls des Kühnen hervorgegangen, die 2002 in der Reihe der Pariser Historischen Studien erscheinen wird.

2 Genannt seien hier nur die Studien, die zur Erhellung der Vorgänge in Trier entscheidend beigetragen haben: *H. Heimpel*, Karl der Kühne und Deutschland, in: *Elsäßisch-Lothringisches Jahrbuch* 21 (1943), 1-54; ihm folgt weitgehend *R. Vaughan*, Charles the Bold. Last Valois Duke of Burgundy, London, 1973. Auf dieser Grundlage auch *M. Thumser*, Hertnid vom Stein (ca. 1427 – 1491). Bamberger Domdekan und markgräflich-brandenburgischer Rat. Karriere zwischen Kirche und Fürstendienst (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IX, 38), Neustadt a.d. Aisch, 1989. Zur Chronologie der Ereignisse auch vor dem Trierer Tag ist immer noch nützlich *K. Rausch*, Die burgundische Heirat Maximilians I, quellenmäßig dargestellt, Wien 1880.

Es werden folgende Abkürzungen gebraucht: BN = Bibliothèque Nationale, Paris; ADN = Archives départementales du Nord, Lille; HHStA = Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien; *Grüneisen* RTA-Material = von *Henny Grüneisen* für Band 23,1 der Deutschen Reichstagsakten, Mittlere Reihe, gesammeltes Material, aufbewahrt im Historischen Seminar der Universität zu Köln, Arbeitsstelle der Reichstagsakten. Ich danke Prof. Dr. E. Meuthen für die Erlaubnis, das Material benutzen zu dürfen, sowie den Mitarbeitern Dr. H. Wolff und Dr. G. Annas für ihre freundliche Hilfe.

Maria. Ihre Hand würde dem Kaisersohn Maximilian das reiche burgundische Erbe einbringen, und Karl meinte sich als Bedingung für die Heirat ausbedingen zu können, selbst vor Maximilian römischer König und Kaiser zu werden und diesem erst bei seinem Tod die Nachfolge zu überlassen. Es war wesentlich Herzog Sigmund von Tirol, der mit der Hoffnung auf burgundische Waffenhilfe gegen die Eidgenossen seit 1469 die Verhandlungen um die Nachfolge Karls im Kaisertum in Schwung brachte. Sie fanden ihren Höhe- und Schlußpunkt im Treffen von Trier.

I. Die erste Phase der Geheimverhandlungen unter Ausschluß der Kurfürsten

Mit Heimpel ist davon auszugehen, daß Karl die Verhandlungen mit der Maximalforderung nach dem römischen Königtum, das in der Kaiserwürde münden sollte, eröffnete.³ Der Kaiser hingegen legte von Anfang an den Schwerpunkt auf die Ehe der Fürstenkinder.⁴

Bis zum 23. Oktober wurden die Gespräche von der burgundischen Forderung nach der römischen Krone dominiert, die für den Herzog die Bedingung für die Heirat seiner Tochter war. Der Kaiser hingegen wollte Karl als Gegenleistung für die Eheschließung lediglich das Reichsvikariat übertragen und verlangte offenbar zudem die vorderösterreichischen Pfandlande als Mitgift.⁵

Mit seinem Vorstoß vom 23. Oktober zeigte sich der Herzog als der flexiblere Politiker. Er verlangte nun neben der Belehnung mit Geldern die Bestätigung seines Mündels Herzog Philipp von Savoyen, sowie die Lösung der Acht über seine holländischen Untertanen und die Amnestie Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen.⁶ Die These Heimpels⁷, daß Karls eigentliche Konzession an den Kaiser im Verzicht auf das römische Königtum und in der Beschränkung auf ein vom Reich zu Lehen gehendes territoriales Königtum lag, die durch die Bitte um die Belehnung mit Geldern eingeleitet wurden, muß daher dahingehend erweitert werden, daß Karl diesen Schritt nicht erst am 31. Oktober, sondern bereits mit dem öffentlichen Auftritt am 23. Oktober vollzog.

Es lag nun also beim Kaiser, auf das burgundische Angebot zu reagieren, und man mußte sich im kaiserlichen Rat wohl zunächst über die Implikationen klarwerden. Friedrich III. nahm sich Bedenkzeit. Es ist unklar, ob er sich bis zum 31. Oktober überhaupt zu den burgundischen Vorschlägen äußerte. Karl jedenfalls betrachtete die Reaktion Friedrichs als

3 *Heimpel*, Karl der Kühne, wie Anm. 2, 18.

4 Lucas de Tollentis an Papst Sixtus, Brief vom 13.10.1473, in: J. *Paquet*, Une ébauche de la nonciature de Flandre au XVe siècle: les missions dans les Pays-Bas de Luc de Tolentis, évêque de Sebenico (1462-1484), Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome Fasc.25 (1949), 27-144, hier 121.

5 De Congressu Friderici III Imperatoris et Caroli Ducis Burgundionum apud Treveris facto, Brief des Arnold de Lalaing in der Übersetzung des Rudolf Agricola, zitiert nach Philippe de Commines, Mémoires, hg. v. D. *Godefroy / N. Lenglet-Dufresnoy*, III, Paris 1747, 262. Lucas de Tollentis an Papst Sixtus, Nachschrift zum Brief vom 13.10., in: *Paquet*, Une ébauche, wie Anm. 4, 124. Mitgift: Basler Chroniken, hg. v. W. *Vischer* u.a., Bd. 2, Leipzig 1873, 20-21.

6 Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1421 bis 1477, Bd. 2, hg. v. Ph. *Segesser*, Luzern 1873, Nr. 722 (3), 460; Visconti an Galeazzo Maria Sforza, 7.11.1473 Trier, F. *Cusin*, Impero, Borgogna e politica italiana. L'incontro di Treveri del 1473, Nuova rivista storica 20 (1936), 36.

7 *Heimpel*, Karl der Kühne, wie Anm. 2, 20. *Thumser*, Stein, wie Anm. 2, 122, geht fälschlich davon aus, daß Karl erst am 31.10.1473 um die Belehnung mit Geldern nachgesucht habe.

Jean de Berry, un diplomate de carrière

Par Françoise Autrand

À qui s'interroge sur « l'invention de la diplomatie » en France au XIV^e et au XV^e siècles, se pose la question de la professionnalisation des fonctions diplomatiques. Que dire alors des princes qui dirigeaient les ambassades et conduisaient les négociations ? Furent-ils des « administrateurs professionnels » ou des « princes dilettantes », pour reprendre la formulation de Werner Paravicini ?¹ Le cas du duc de Berry, frère de Charles V et oncle de Charles VI, permet, sinon de répondre à tous les aspects de la question, du moins d'en mesurer la richesse et la complexité. Jean de Berry eut, en effet, une longue carrière politique (1356-1416), qui fut, après 1380, en grande partie consacrée à la diplomatie. Jusque-là le prince avait été retenu par la difficile reconquête de son apanage. La mort de Charles V puis la maladie de Charles VI l'appelèrent au gouvernement. Peu à peu il se fit une spécialité de la négociation politique au point de devenir le responsable de la diplomatie française dans les années cruciales où reprenait la tension puis la guerre franco-anglaise.

La main mise du prince sur les « affaires étrangères » du royaume au temps de Charles VI se mesure au fait que les légistes et les secrétaires royaux spécialisés dans ces affaires, les Guillaume de Boisratier, Thibaut Hocie et Gontier Col, sortaient de son entourage. Le duc était-il devenu, comme eux, un professionnel de la diplomatie ?

C'est au temps de Charles V que s'imposa, pour la participation des « princes des fleurs de lis » aux affaires du royaume, la notion de service. La chose fut désormais acquise. Comme un chambellan ou un secrétaire, le duc de Berry, quand il partait en ambassade, touchait un salaire et des frais de mission. Inutile de dire qu'il était largement rétribué mais les mandements et les quittances le précisent bien, c'était pour être au service du roi et de la couronne. Ainsi lorsqu'il fut aux conférences de Leulinghen en 1383, le Conseil royal lui alloua la somme de 100 000 francs outre ses gages ordinaires – qui étaient de 1500 francs par mois tant qu'il était « au service du roi en Languedoil » – à quoi s'ajoutaient 5000 francs mensuels de frais de déplacement.² Même chose l'année suivante quand il fut aux négociations de Boulogne.³ Mais, dans les deux cas, donnant quittance du paiement de ses gages, le duc spécifie qu'il a reçu la somme pour avoir été « au service de monseigneur ». Pour ces raisons, de spécialisation, de rétribution et de service, et aussi parce que les affaires qu'il avait à traiter étaient celles du royaume et non celles de son duché, Jean de Berry peut être mis au nombre des « diplomates de carrière ». Mais du professionnel eut-il le « métier » ?

En ces années-là, les relations avec l'Angleterre – détente de 1380 à 1396, guerre froide après l'avènement d'Henry IV de Lancastre, guerre ouverte après 1415 – sans même parler du Grand Schisme d'Occident, mirent les « affaires étrangères » au premier plan des

1 W. Paravicini, Administrateurs professionnels et princes dilettantes. Remarques sur un problème de sociologie administrative à la fin du Moyen Âge, in : Histoire comparée de l'administration (IV^e-XVIII^e siècles). Actes du XIV^e Colloque historique franco-allemand, W. Paravicini/K. F. Werner (dir.), München 1980, 168-177.

2 BNF, ms fr. 20 403, pièces 17, 18, 20, 21, 22 ; cité par Fr. Lehoux, Jean de France, duc de Berri. Sa vie. Son action politique (1340-1416), t. II, Paris 1966, 86 n. 1 à 3.

3 BNF, ms fr. 20 403, pièce 24 ; cité par Fr. Lehoux, Jean de France (cité n. 2), 112 n.7.

préoccupations du gouvernement. Or, en un temps où s'opère, sous la poussée de l'État moderne, l'irrésistible division de la Chrétienté en États souverains, rien n'existe encore qui aide à organiser des relations entre eux. Depuis toujours les rois échangeaient des ambassades. Certaines pratiques étaient au point : les pouvoirs donnés par les rois à ceux qui les représentaient, les lettres de créance présentées par les ambassadeurs, la forme de certains traités. Mais, pour l'essentiel, du protocole aux concepts fondamentaux en passant par la technique de la négociation, tout était à inventer. On est bien, au temps de Jean de Berry, aux origines de la pratique diplomatique.⁴

La question se pose alors de savoir quelle fut la part des uns et des autres dans l'invention de la diplomatie. Quel rôle jouèrent les légistes du Conseil du roi où s'élaboraient les décisions, les notaires secrétaires qui mettaient en forme les traités et rédigeaient les instructions données aux ambassadeurs ? Quelle part revient aux princes enfin ? L'un des rares auteurs à s'être intéressé à la diplomatie des XIV^e et XV^e siècles écrit qu'en ces temps lointains, véritable préhistoire des relations internationales à ses yeux, une ambassade devait avoir à sa tête un prince de haut rang, personnage de prestige bien moins utile qu'un marchand ou qu'un juriste mais indispensable élément décoratif.⁵ Comme si les princes n'étaient capables ni de marchander ni d'ergoter ! Comme si le décor n'avait pas d'importance !

Décor et présents d'usage

Faut-il un exemple ? En 1393 une conférence de paix se tint entre Boulogne et Calais, conférence au sommet où les rois – qui n'étaient pas loin, (Richard II à Douvres et Charles VI à Abbeville) – étaient représentés par leurs oncles respectifs, les ducs de Lancastre et de Gloucester pour le roi d'Angleterre, les ducs de Berry et de Bourgogne pour le roi de France. Les séances devaient se tenir dans l'église de Leulinghen qui offrait l'avantage d'avoir une porte ouvrant côté Calais et l'autre côté Boulogne.⁶

Le duc de Berry, chef de la délégation française, s'était chargé du décor. Sur les murs froids et nus de la petite église paroissiale, il avait fait tendre de riches tapisseries représentant des scènes de bataille.⁷ Or, le duc de Lancastre exigea qu'elles soient enlevées et remplacées par d'autres où était figurée la Passion du Christ. Il disait, rapporte le Religieux de Saint-Denis, que « ceux qui étaient à la recherche de la paix ne devaient pas avoir sous les yeux des scènes de combats et de destruction de villes ». Il est vrai que des images belliqueuses ne constituent pas le cadre idéal pour des négociations de paix. Mais, derrière le récit du chroniqueur, se devine un petit incident diplomatique. Car la tapisserie incriminée pourrait bien être celle que le duc de Bourgogne offrit au duc de Lancastre à son départ. Or, celle-ci n'était autre que la fameuse tapisserie de l'*Histoire de Clovis* dont l'un des épisodes était la conquête de l'Aquitaine par les Francs.⁸

4 Voir *Fr. Autrand*, L'enfance de l'art diplomatique: la rédaction des documents diplomatiques en France XIV^e-XV^e siècles, in : L'invention de la diplomatie. Moyen Âge - Temps modernes, *L. Bély/I. Rochefort* (dir.), Paris 1998, 207-224.

5 *D. E. Queller*, The Office of Ambassador in the Middle Ages, Princeton 1967.

6 Chronique du Religieux de Saint-Denys, *L. Bellaquet* (éd.), t. II, Paris 1840, 75-76.

7 *Ibid.*, 76-79.

8 *J. Froissart*, Chroniques, *J.M.B.C. Kervyn de Lettenhove* (éd.), t. XV, Bruxelles 1871, 366.

Wort, Schrift und Bild im Dienste der Außenbeziehungen

Die Anjou in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

Von Nikolas Jaspert

„Oh Herr, nachdem Du schon beschlossen hast, daß mein Schicksal sich gegen mich wendet, so gewähre, daß mein Sturz sich in kleinen Schritten vollziehe“,¹ soll Karl I. ausgerufen haben, als er im Frühjahr 1282 in Rom von einem Aufstand der Einwohner Palermos unterrichtet wurde – so zumindest berichtet Giovanni Villani, der Florentiner Kaufmann, Politiker und Chronist. Doch Villani schrieb im Lichte späterer Ereignisse und aus einem zeitlichen Abstand von über fünfzig Jahren über die Erhebung in Palermo. In Wirklichkeit war sich der König anfangs offenbar über die Tragweite des Vorgefallenen nicht im klaren.² Es war im Frühjahr 1282 auch kaum vorhersehbar, daß es kurze Zeit später Peter III. von Aragón gelingen würde, die Herrschaft über Sizilien an sich zu reißen und die Insel nur wenige Wochen nach dem als die Sizilianische Vesper in die Geschichte eingegangenen Massaker³ aus dem Gefüge des Königreiches zu lösen. Sizilien sollte trotz aller Bemühungen Karls und seiner Nachfolger, die ihren Anspruch auf die Herrschaft stets aufrecht erhielten, de facto, wenn auch nicht de iure, für die Angevinen zu einem Objekt dessen werden, was hier im Zentrum des Interesses steht, nämlich der politischen Außenbeziehungen im Spätmittelalter.

Der Verlust Siziliens hatte nicht nur für die Anjou, sondern auch für das gesamte Machtgefüge im Mittelmeerraum weitreichende Folgen. Karl I., dem Glückskind unter den Königen des 13. Jahrhunderts, der vom jüngeren Bruder des übermächtigen Ludwig IX. durch Heirat zum Grafen der Provence, durch seine Siege in Benevent und Tagliacozzo zum Vernichter und Erben der Stauferherrschaft in Sizilien und Süditalien und schließlich durch Kalkül und Geschick zum bedeutendsten und meist gefürchteten christlichen Herrscher seiner

1 *Sire Iddio, dappoi t'è piaciuto di farmi aversa la mia fortuna, piacciati che 'l mio calare sia a petitti passi* (Giovanni Villani, Nuova Cronica, hg. von G. Porta, Padova 1990, lib. VIII, cap. 62). Über das dem Ausruf zugrundeliegende Bild des Rads der Fortuna vgl. H. G. Walther, Der westliche Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als politisches Gleichgewichtssystem, in: „Bündnispolitik“ und „Außenpolitik“ im späten Mittelalter (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 5), hg. von P. Moraw, Berlin 1988, 39-68, hier: 39, Anm. 1.

2 A. Franchi, I Vespri siciliani e le relazioni tra Roma e Bisanzio: studio critico sulle fonti, Palermo 1984, 105-106; A. Kiesewetter, Die Anfänge der Regierung König Karls II. von Anjou (1278-1295), Das Königreich Neapel, die Grafschaft Provence und der Mittelmeerraum zu Ausgang des 13. Jahrhunderts (Historische Studien 451), Husum 1999, 88-89.

3 Zur Sizilianischen Vesper: M. Amari, Un periodo delle istorie siciliane del secolo XIII, ND als: Michele Amari, La guerra del Vespro Siciliano, hg. von F. Giunta, 2 Bde., Palermo 1969; O. Cartellieri, Peter von Aragon und die Sizilianische Vesper, Heidelberg 1904; S. Runciman, The Sicilian Vespers. A History of the Mediterranean World in the Later Thirteenth Century, Cambridge 1958 (dt. Übers. München 1959); S. Correnti, La Guerra dei novant'anni e le ripercussioni europee della guerra del Vespro 1282-1372, Catania 1973; La società mediterranea all'epoca del Vespro (XI Congresso di Storia della Corona d'Aragona), 4 Bde., Palermo 1983-1984; S. Tramontana, Gli anni del Vespro. L'immaginario, la cronica, la storia (Storia e civiltà 25), Bari 1989; Kiesewetter, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 76-93; D. Abulafia, Bad Rulership in Angevin Italy. The Sicilian Vespers and their Ramifications, The Haskins Society Journal 8 (1996, ersch. 1999), 115-135.

Zeit aufgestiegen war,⁴ diesem Karl I. von Anjou war es gelungen, eine Herrschaft zu errichten, die noch im Frühjahr 1282 im Begriff zu sein schien, auf lange Sicht eine hegemoniale Stellung im Mittelmeer einzunehmen. Dabei setzte der König durchaus politische Leitlinien fort, die schon seine Vorgänger auf dem sizilischen Thron verfolgt hatten. Ebenso wie die Normannen vor ihm betrieb er eine aggressive Politik gegenüber Byzanz, genauso wie diese versuchte er auf dem afrikanischen Festland, im heutigen Tunesien, Fuß zu fassen, und ebenso wie seine Vorgänger unterhielt er enge Verbindungen zu den Kreuzfahrerstaaten der Levante, wo er in direkter Nachahmung der Staufer den Titel des Königs von Jerusalem erlangte.⁵ Als Graf der Provence, von Anjou und Maine sowie treuester Vasall des Papsttums war Karl I. zwar eng in das politische und dynastische Kräftespiel West- und Mitteleuropas eingebunden; aber was die Außenbeziehungen des Angevinen in erster Linie kennzeichnete, war ihre Ausrichtung ins politische Kraftfeld des Mittelmeers, genauer: des östlichen Mittelmeers.

Änderte sich dieser Tatbestand nach der Sizilianischen Vesper? Welche Grundzüge wiesen die Außenbeziehungen des Königreiches unter den beiden Nachfolgern Karls I., also unter Karl II. und Robert I., auf?⁶ Lassen sich Brüche oder Schwankungen festmachen und wenn ja, worauf sind diese zurückzuführen? Wenn diese Fragen beantwortet und damit die politischen Szenarien, auf die sich die Außenbeziehungen der Anjou konzentrierten, abgesteckt sind (I und II), kann in einem zweiten Schritt der Versuch unternommen werden, die Mittel zu erkunden und die Personen zu bestimmen, mit denen die angevinischen Außenbeziehungen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschaffen und unterhalten wurden. Zu Recht und wiederholt ist nämlich daraufhin hingewiesen worden, daß eine moderne Erforschung der Außenbeziehungen des Mittelalters sich nicht damit begnügen kann, im Stile der

4 So zumindest Giovanni Villani (*Villani*, Nuova Cronica [wie Anm. 1], 501). Zu Karl I. siehe *P. Herde*, Karl I. von Anjou, Stuttgart 1979, 99ff; *J. Dunbabin*, Charles of Anjou. Power, Kingship and State-Building in Thirteenth-Century Europe, London-New York 1998.

5 *H. Houben*, Tra vocazione mediterranea e destino europeo: la politica estera di re Guglielmo II di Sicilia, in: *Unità politica e differenze regionali nel regno di Sicilia. Atti del convegno internazionale di studio in occasione dell'VIII centenario della morte di Guglielmo II, re di Sicilia (Lecce-Potenza, 19-22 aprile 1989)*, hg. von *C. D. Fonseca* (Publicazioni del Dipartimento di Studi Storici dal Medioevo all'Età Contemporanea 21), Galatina 1992, 119-133; *T. Kölzer*, Sizilien und das Reich im ausgehenden 12. Jahrhundert, *Historisches Jahrbuch* 110 (1990), 3-22.

6 Zu Karl II., von dem Émile Leonard noch schrieb: „... est jusqu'ici le roi le moins connu et sans doute le plus méconnu de la famille angevine“ (*É. G. Léonard*, Les Angevins de Naples, Paris 1954, 173), siehe jetzt die Arbeit von *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2). Dort, 9, Anm. 1 Hinweise auf ähnliche Klagen in der Forschung. Das Ende des Untersuchungszeitraumes mit dem Tode Roberts I. anzusetzen, läßt sich mit dem Bedeutungsverlust des Königreiches unter Johanna und ihren Nachfolgern begründen: „Dopo la morte di Roberto, occorrerà ancora un secolo perché la dinastia angioina sia definitivamente cacciata dal trono di Napoli, ma si può ben dire che intorno alla metà del trecento le sue aspirazioni a un ruolo centrale sulla scena italiana si erano ridimensionate per sempre“ (*A. Barbero*, Letteratura e politica fra Provenza e Napoli, in: *L'État Angevin. Pouvoir, culture et société entre XIII^e et XIV^e siècle* [Collection de l'École Française de Rome 201], Roma 1998, 159-172, hier: 172). Daß auch bei dieser zeitlichen Beschränkung nicht mehr als eine grobe Übersicht vorgelegt werden kann, erklärt sich von selbst. Vgl. die Worte des Romolo Caggese: „Certo, se si volesse narrare la vita del principe in relazione con i personaggi della sua Corte e dell' Europa contemporanea [...] un'opera su Roberto d'Angiò ed i suoi tempi o sarebbe impossibile o sarebbe possibile solo dopo una lunga vita consumata quasi interamente alla ricerca affanosa dei numerosi avanzi del passato [...]“ (*R. Caggese*, Roberto d'Angiò e i suoi tempi, 2 Bde., Firenze 1922/1930, Bd. I, XXXXVI).

Kastilien als europäische Großmacht im Spätmittelalter

Grundprobleme der auswärtigen Beziehungen der kastilischen Könige vom 13. bis zum 15. Jahrhundert

Von Raphaela Averkorn

1

Einleitung und Fragestellung

Die spätmittelalterliche Geschichte Kastiliens ist durch eine Abfolge von Krisen- und Blütezeiten gekennzeichnet, die sowohl die innere Entwicklung dieses Königreichs als auch dessen äußere Beziehungen charakterisierten.¹ Im folgenden soll ein längsschnittartiger knapper

1 An dieser Stelle sollen lediglich einige generelle Werke zur Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter genannt werden. Auf Deutsch liegen nur wenige Studien vor, das beste und aktuellste Standardwerk ist *L. Vones*, *Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter (711-1480)*, Sigmaringen 1993; ebenfalls grundlegend sind die Studien von O. Engels, z.B. die Überblicksdarstellung von O. Engels, *Die Iberische Halbinsel von der Auflösung des Kalifats bis zur politischen Einigung*, in: *Europa im Hoch- und Spätmittelalter*, hg. v. F. Seibt (Handbuch der europäischen Geschichte 2), Stuttgart 1987, 918-998 sowie O. Engels, *Reconquista und Landesherrschaft: Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter*, Paderborn u.a. 1989; O. Engels, *Königtum und Stände in Spanien während des späteren Mittelalters*, in: *Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich*, hg. v. R. Schneider (Vorträge und Forschungen 32), Sigmaringen 1987, 81-121. Von der fremdsprachigen Literatur sind besonders zu nennen: *D. Abulafia*, *The Western Mediterranean Kingdoms 1200-1500: The Struggle for Dominion*, Harlow 1997; *D. Abulafia*, *A Mediterranean Emporium. The Catalan Kingdom of Majorca*, Cambridge – New York 1994; *B. F. Reilly*, *The Medieval Spains*, Cambridge 1994; *A. Rucquoi*, *Histoire médiévale de la Péninsule Ibérique*, Paris 1993; *T. N. Bisson*, *The Medieval Crown of Aragón*, Oxford 1991; *L. P. Harvey*, *Islamic Spain, 1250 to 1500*, Chicago 1990; *M. A. Ladero Quesada*, *Castilla y la conquista del reino de Granada*, Granada² 1987; *A. H. de Oliveira Marques*, *Portugal na Crise dos séculos XIV e XV (Nova História de Portugal*, hg. v. J. Serrao u. A. H. de Oliveira Marques 4), Lisboa 1987; *J. Mattoso*, *Identificação de um país: Ensaio sobre as origens de Portugal, 1096-1325*, 2 Bde., Lisboa 1985-1986; *R. Arié*, *España musulmana (siglos VII-XV)*, Barcelona 1983; *J. Lalinde Abadía*, *La Corona de Aragón en el Mediterraneo medieval (1229-1479)*, Zaragoza 1979; *E. Mitre Fernández*, *La España medieval. Sociedades, estados, culturas*, Madrid 1979; *A. MacKay*, *Spain in the Middle Ages*, New York 1977; *J. L. Martín*, *La península en la Edad Media*, Barcelona 1976; *J. N. Hillgarth*, *The Spanish Kingdoms*, 2 Bde., Oxford 1976-1978; *J. F. O'Callaghan*, *A History of Medieval Spain*, Ithaca, N.Y., 1975; *A. H. de Oliveira Marques*, *History of Portugal*, Bd. 1: *From Lusitania to Empire*, New York-London 1972; *J. L. Shneidman*, *The Rise of the Aragonese-Catalan Empire, 1200-1350*, 2 Bde., New York 1970; *M. A. Ladero Quesada*, *Granada, historia de un país islámico, 1232-1571*, Madrid 1969; *C. E. Dufource*, *L'Espagne catalane et le Maghreb aux XIII^{ème} et XIV^{ème} siècles*, Paris 1966. Ebenfalls erwähnt werden sollte die „Historia de España“, von der einige Bände veraltet, andere jedoch kürzlich erschienen sind bzw. als Neuauflage erhältlich sind; folgende Bände sind von Interesse für diese Untersuchung: *España cristiana: comienzo de la Reconquista (711-1038)*, hg. v. J. Pérez de Urbel (*Historia de España/Menéndez Pidal* 6), Madrid⁶ 1992; *La España musulmana de los siglos XI al XV*, hg. v. M. J. Viguera Molins (*Historia de España/Menéndez Pidal* 8), 2 Bde., Madrid 1994-1997; *La Reconquista y el proceso de diferenciación política (1035-1217)*, hg. v. M. A. Ladero Quesada (*Historia de España/Menéndez Pidal* 9), Madrid 1998; *La cultura del románico, siglos XI al XIII: letras, religiosidad, artes, ciencia y vida*, hg. v. F. López Estrada (*Historia de España/Menéndez Pidal* 11), Madrid 1995; *La Baja Edad Media peninsular, siglos XIII al XV: la población, la economía, la sociedad*, hg. v. J. Valdeón Baroque (*Historia de España/Menéndez Pidal* 12), Madrid 1996; *La expansión peninsular y mediterránea (c. 1212-1350)*, hg. v. J. Torres Fontes u. A. J. Martín

Einblick in die auswärtigen Beziehungen Kastiliens vom 13. bis zum 15. Jahrhundert gegeben werden, wobei jedoch der Untersuchungsschwerpunkt dieser Studie im wesentlichen auf den Kontakten zu den christlichen Nachbarn auf der Iberischen Halbinsel sowie zu Frankreich und England liegen wird.² Es kann vorausgeschickt werden, dass Kastilien im Untersuchungszeitraum jeweils durchgehend oder phasenweise auswärtige Beziehungen zu Partnern unterhielt, die unterschiedlichen geographischen Regionen zugeordnet werden können. Einerseits bestanden Kontakte zu den christlichen Nachbarn auf der Iberischen Halbinsel wie Portugal, Navarra und Aragón, andererseits jedoch ebenfalls zu zahlreichen christlichen Nachbarn im übrigen Europa und drittens zu etlichen nicht-christlichen „regna“ wie z.B. zu Granada und mehreren nordafrikanischen Reichen. Nur am Rande und im Gesamtzusammenhang kann das Verhältnis des christlichen Königreichs Kastilien zu den muslimischen Reichen behandelt werden, da dieses aufgrund seiner Komplexität und ständig wechselnder Intensität eine separate Untersuchung erfordern würde.³

Im Zusammenhang mit der gewählten Thematik ergeben sich verschiedene Fragen. Zunächst ist zu untersuchen, zu welchen „regna“ das Königreich Kastilien auswärtige Beziehungen unterhielt und inwieweit hierbei verschiedene Konstellationen zu erkennen sind. Des weiteren muss gefragt werden, ob sich unterschiedliche Intensitätsgrade dieser Beziehungen im Untersuchungszeitraum feststellen lassen und welche Intentionen Kastilien jeweils verfolgte.

Anhand einer skizzenartigen Darstellung soll versucht werden, genauer zu erläutern, welche Rolle Kastilien auf der internationalen Bühne anstrebte, bzw. für einen kürzeren oder längeren Zeitraum einnehmen konnte. War Kastilien im Spätmittelalter in das internationale

Duque (Historia de España/Menéndez Pidal 13), 2 Bde., Madrid ³1995-1996; España cristiana, crisis de la Reconquista, luchas civiles, hg. v. *L. Suárez Fernández* (Historia de España/Menéndez Pidal 14), Madrid ⁴1987; Los Trastámaras de Castilla y Aragón en el siglo XV, hg. v. *L. Suárez Fernández* (Historia de España/Menéndez Pidal 15), Madrid ³1993; La época del gótico en la cultura española, hg. v. *J. A. García de Cortazar* (Historia de España/Menéndez Pidal 16), Madrid 1994.

2 Vgl. zur Theorie und Geschichte der auswärtigen Beziehungen im Mittelalter generell und speziell zu einigen europäischen Aspekten u.a. *D. Boucher*, Political Theories of International Relations. From Thucydides to the Present, Oxford 1998; *H. Kleinschmidt*, Geschichte der internationalen Beziehungen (Universal-Bibliothek 17013), Stuttgart 1998; *D. Berg*, Deutschland und seine Nachbarn 1200-1500 (Enzyklopädie deutscher Geschichte 40), München 1997; *T. L. Knutsen*, A history of international relations theory, Manchester – New York ²1997; *S. Wefers*, Versuch über die „Außenpolitik“ des spätmittelalterlichen Reiches, ZHF 22 (1995), 291-316; *P. Soares Martínez*, História diplomática de Portugal, Lisboa ²1992; *M. A. Ochoa Brun*, Historia de la diplomacia española, 6 Bde., Madrid 1990-2000; *P. Renouvin/J.-B. Duroselle*, Introduction à l'histoire des relations internationales, Paris ⁴1991; „Bündnissysteme und „Außenpolitik“ im späteren Mittelalter (ZHF Beiheft 5), hg. v. *P. Moraw*, Berlin 1988; *G. P. Cuttino*, English Medieval Diplomacy, Bloomington 1985; *P. Chaplais*, Essays in Medieval Diplomacy, Bloomington 1985; *P. Chaplais*, English Medieval Diplomatic Practice, 2 Bde., London 1982; *J.-B. Duroselle*, Tout empire périt. Une vision théorique des relations internationales, Paris ²1982; *F. L. Ganshof*, The Middle Ages. A History of International Relations, New York u.a. 1970; *D. E. Queller*, The Office of the Ambassador in the Middle Ages, Princeton 1967; *G. Mattingly*, Renaissance Diplomacy, London 1955; *F. L. Ganshof*, Histoire des relations internationales, Bd. 1: Le Moyen Age, Paris 1953; *V. Potiemkine*, Histoire de la diplomatie, Bd. 1, Paris 1953; *W. Kienast*, Die Anfänge des europäischen Staatensystems im späteren Mittelalter, HZ 153 (1936), 229-271.

3 Speziell zu den auswärtigen Beziehungen der Reiche auf der Iberischen Halbinsel sei generell verwiesen auf *Ochoa Brun*, Historia (wie Anm. 2); zu Portugal vgl. *Soares Martínez*, História (wie Anm. 2). Weitere Einzelstudien werden jeweils an entsprechender Stelle zitiert.

Quelques nobles allemands au service de la diplomatie des *Folkungar* en Suède (ca. 1250 – ca. 1360)

Par Jean-Marie Maillefer

Les rois de Suède prirent l'habitude au Moyen Âge de recourir aux services de nobles allemands pour leurs affaires étrangères. Dès le dernier quart du XIII^e siècle, on trouve à la cour de Suède des aristocrates allemands utilisés par les souverains comme représentants, garants ou intermédiaires dans leurs négociations diplomatiques ; certains comptèrent parfois parmi leurs conseillers. En effet, même si, pendant la période médiévale, l'essentiel de la diplomatie suédoise resta dominé par ses rapports avec ses voisins scandinaves, Norvège et surtout Danemark, un intérêt fut très tôt porté aux relations avec l'Allemagne du Nord. Elles se concrétisèrent notamment par des mariages dont la préparation fut prétexte à l'envoi d'émissaires de part et d'autre de la Baltique. Ces alliances dynastiques ont représenté les premiers pas de la diplomatie germano-suédoise et serviront de toile de fond à cette étude. Nous nous bornerons ici à rappeler brièvement les grandes lignes de ces unions matrimoniales, puis nous nous attacherons à mettre en évidence la présence de nobles allemands parmi les négociateurs des premiers *Folkungar* (1250-1319), avant de constater que le roi Magnus Eriksson (1319-1363), dont le règne fut marqué par un élargissement de l'activité diplomatique entre la Suède et les territoires de l'Empire, recourut de manière plus systématique à des Allemands pour ses missions extérieures.

Des liens interdynastiques furent noués entre les deux rives de la Baltique dès la fin du Xe siècle et permettent de dessiner les premières orientations diplomatiques du royaume de Suède. Ces alliances matrimoniales montrent que la politique étrangère suédoise se tourna précocement vers la rive méridionale de la Baltique. Thietmar de Mersebourg et Adam de Brême signalent que les rois de Suède prenaient femme et concubines chez les Wendes, les Obodrites et en Pologne. Le premier mariage dynastique germano-suédois est celui d'Ulfrild, vers 1042 : cette petite fille du roi Olof le Suédois épousa le duc de Saxe Ordulf. C'est surtout à partir du XIII^e siècle que l'on assiste à un rapprochement entre la Suède et les régions du Mecklembourg et de Poméranie. Deux filles du souverain suédois Sverker Karlsson convolèrent avec des princes d'Allemagne du Nord : Wizlaw I^{er} de Rügen et Henri II de Rostock. Le fils de ce dernier épousa à son tour une princesse suédoise, fille du roi Erik Knutsson. Une autre fille de celui-ci fut mariée à Barnim I^{er} de Poméranie. La dynastie dite des *Folkungar*, qui accède au trône de Suède en 1250, donna à cette politique d'alliances matrimoniales une tournure systématique qui permit à la Suède de jouer un rôle plus important à l'échelle de toute la zone baltique. Son premier représentant, le régent Birger, épousa Mechthild de Holstein, et quatre de ses enfants contractèrent mariage en Allemagne. Trois filles furent respectivement mariées à Siegfried d'Anhalt, Johan I^{er} de Saxe-Lauenbourg et Henri I^{er} de Werle. Son fils aîné Valdemar se remaria avec la fille du comte de Gütskow, et il eut le projet de donner l'une de ses filles à Otto, le fils du duc Johan de Brunswick. Valdemar réussit néanmoins à marier trois de ses filles de l'autre côté de la Baltique : l'une à Rudolf de Diepholt (les noces furent célébrées en Suède), la deuxième à Przemysl duc de Kalisz et futur roi de Pologne, et une troisième fut promise en 1275 à Gerhard II de Holstein. Quant à son

frère, Magnus Ladulås, après avoir chassé Valdemar du trône, il s'empessa d'épouser Helvige, la fille du comte Gerhard I^{er} de Holstein, et il maria une de ses nièces, Rikissa, à Albert II de Brunswick. Le fils aîné de Magnus Ladulås, le roi Birger Magnusson, fut marié avec Margareta de Danemark, fille d'Agnès de Brandebourg ; un autre fils, le duc Eric Magnusson, épousa Ingeborg de Norvège qui descendait par sa mère des princes de Rügen. Le fils du roi Birger fut fiancé avec une fille de Wizlaw III de Rügen. Le roi Magnus Eriksson se maria avec Blanche de Namur ; sa soeur Euphemia avait été fiancée en 1321 avec Albert II de Mecklembourg et son fils épousa en 1356 Beatrix de Brandebourg. Ces nombreux mariages interdynastiques aboutirent dès la fin du XIII^e siècle à mettre en place un réseau complexe d'alliances de part et d'autre de la Baltique.

Pour mener à bien les négociations entre la Suède et l'Allemagne, des ambassades traversaient la Baltique. Nous savons que dès le XIII^e siècle, des émissaires suédois se rendaient en Allemagne : ainsi à Brunswick, l'ambassade de 1273 menée par des conseillers du roi Valdemar et celle de 1285 conduite par un fils ou petit-fils du jarl Birger.¹ Dans l'autre sens, des ambassades allemandes allaient en Suède : ainsi celle de Martin de Huda en 1321 pour représenter Henri/k de Mecklembourg ou celle du chevalier Gemmeke Kossebade pour le compte des princes de Werle en 1329. Les princes allemands eux-mêmes ne dédaignaient pas de fréquenter la Suède à cette époque : Gerhard I^{er} de Holstein était à Skara en 1281,² Wizlaw II de Rügen rencontra Magnus Ladulås en 1285 à Lödöse sur les confins occidentaux du royaume,³ et Albert II de Brunswick séjourna à Stockholm en 1289.⁴ Il est probable que ces hauts personnages entraînaient dans leur sillage des chevaliers allemands dont on retrouve parfois la trace dans les chartes suédoises, comme en 1281⁵ ce « *dominus Fredericus Sliktingh* » qui était présent à Skara en même temps que le comte Gerhard de Holstein.⁶ Ou bien, témoin à Stockholm ou dans sa région en 1285, le chevalier Hartmann Gremlin de Oldenbourg, vassal du prince Henri de Werle, beau-frère du roi de Suède Magnus Ladulås. Hartmann de Oldenbourg fut absent des chartes du Mecklembourg entre 1285 et 1291 (alors qu'il y apparaît régulièrement de 1292 à 1305). On peut estimer que, pendant cette période, il représenta les intérêts des princes de Werle auprès du roi de Suède. De même, l'apparition en Suède, dans les années 1280, du chevalier Henrik Glysing, originaire du Holstein, est certainement à mettre en rapport avec le mariage de Magnus Ladulås et d'Hedvige de Holstein.

En effet, ces échanges diplomatiques que nous entrevoyons soutenus entre les deux régions, requéraient la présence d'un personnel d'origine allemande auprès de la cour de Suède, que ce soit de manière permanente ou plus ponctuelle, pour la rédaction des actes ou le suivi des négociations qui entouraient ces alliances matrimoniales et les transactions qui en découlaient (par exemple la fixation des douaires et le règlement des héritages). Ils pouvaient être utiles aussi lorsque les souverains suédois entendaient jouer le rôle de médiateur dans les affaires allemandes, comme le fit en 1275 le roi Magnus Ladulås pour arbitrer le différend entre la Norvège et Lübeck. On constate d'ailleurs, lorsque le fonctionnement de la politique

1 *Bj. Beckman*, En diplomatisk aktion av konung Valdemar, Historisk Tidsskrift (1948), 324.

2 Erikskrönika, *R. Pipping* (éd.), Helsinki 1921, vers 1036-1039, 1056 et 1060.

3 Diplomatarium suecanum, t. II, *J. G. Liljegren* (éd.), Stockholm 1837, n° 1726.

4 Erikskrönika (cité n. 2), vers 1151-1169.

5 Diplomatarium suecanum (cité n. 3), t. I, n° 1710.

6 Au début du XIV^e siècle, des membres de ce lignage sont installés à Rosslau sur l'Elbe.

Zur Theorie auswärtiger Politik des römisch-deutschen Reiches im Spätmittelalter

Von Sabine Wefers

Die Frage nach der Theorie auswärtiger Politik, bezogen auf das römisch-deutsche Reich im Spätmittelalter, kann in einem Beitrag wie diesem sicher nicht abschließend behandelt werden. Sie legt zudem mancherlei Fallstricke aus, in denen sich der moderne Historiker nur allzu leicht verfangen kann. So weckt allein das Thema „auswärtige Politik“ Assoziationen, die auf den ersten Blick bereits eine Gliederung dieses relativ abstrakten Feldes vorzugeben scheinen: Wem fielen nicht Stichworte wie „Diplomatie“, „zwischenstaatliche Verträge“, „Krieg und Frieden“, „Internationale Systeme“, „Internationale Beziehungen“ und vieles andere mehr ein? Diese Assoziationen sind genauso verständlich wie verfänglich: Sie treffen zwar einerseits den Kern der Dinge, verleiten jedoch andererseits zu Schlußfolgerungen, die methodisch nicht korrekt sind. Je nach der Sensibilität seines historisch-kritischen Empfindens werden dem Forscher bei den meisten der genannten Begriffe Zweifel kommen, ob die neuzeitliche Terminologie bisweilen nicht anachronistische Züge trage. So können beispielsweise „zwischenstaatliche Verträge“ nur zwischen „Staaten“ geschlossen werden. Empfiehlt sich also mit Rücksicht auf die Unabgeschlossenheit spätmittelalterlicher Staatlichkeit das Ausweichen auf den Terminus „Herrscherbündnisse“?

Ein solcher Schritt auf vermeintlich sichereres Terrain birgt allerdings bei näherem Hinsehen selbst genügend Schwierigkeiten: Der Terminus „Herrscherbündnisse“ würde einer kritischen Prüfung nämlich nicht lange standhalten, weil er ganz und gar auf den Herrscher bezogen wäre und damit die Wirkungskraft dessen unberücksichtigt ließe, was man (in unserem Zusammenhang vielleicht besser noch nicht) als „Staat“ bezeichnet. Und dies wiederum wäre schlicht unhaltbar, stellt sich doch bei der Behandlung des Themas „auswärtige Politik des Reiches“ schnell die Frage nach den handelnden Personen und nach ihrem Handlungsspielraum, d.h. abstrakt formuliert, nach dem Verhältnis von „agency“ and „structure“.¹ Und gerade diese Relation zu untersuchen dürfte beim spätmittelalterlichen Reich vielleicht sogar noch reizvoller sein als bezogen auf moderne Strukturen.

Die spätmittelalterlichen Verhältnisse sind weniger verdichtet und bieten deshalb reichlich Gelegenheit, sich über die Handelnden und die Rahmenbedingungen ihres Tuns Gedanken zu machen. So nahm der Herrscher des Reiches immer zwei Funktionen wahr: Er war Dynast *und* Kaiser/König. Diese Aufgaben standen zunächst einmal nebeneinander, mit einem gewissen Schwerpunkt auf dem näherliegenden Aspekt, der Selbstversorgung nämlich

1 „At one extreme, human beings are seen to be free agents with the power to maintain or transform the social systems in which they operate. At the other extreme, it is assumed that human beings are caught in the grip of social structures which they did not create and over which they have no control. The problem of structure and agency exists because of the failure to find any way of synthesizing these two extreme positions.“ *B. Buzan/Ch. Jones/R. Little, The Logic of Anarchy, Neorealism to Structural Realism, New York 1993 (New Directions in World Politics),* Zitat: 103-104. Es wird bei dieser Diskussion davon ausgegangen, daß dieser Handlungsträger im internationalen Bereich der Staat sei. Der Denkansatz als solcher ist bei entsprechend vorsichtiger Rezeption jedoch auch für unseren Zusammenhang sehr anregend.

und der Zukunftssicherung für das eigene Haus. Sie gingen erst relativ spät, mit der Staatswerdung des Reiches, mit dem Entstehen eines „Staatsoberhauptes“ nämlich, endgültig ineinander über: Die Dynastie war nicht mehr länger Privatsache. (Sie wurde es bekanntlich erst sehr viel später wieder, als der Staat sich von der herrscherlichen Legitimation unabhängig machte.) Königliche/kaiserliche Aktivitäten im Spätmittelalter sind also stets daraufhin zu beleuchten, unter welchen Rahmenbedingungen sie stattfanden, d.h. in welcher Funktion der Herrscher gerade tätig war. Hatte die Doppelrolle des Herrschers als Dynast und Kaiser/König Auswirkungen auf die Gestaltung seines Handelns, vielleicht sogar auf die Frage seines Erfolgs oder Mißerfolgs?

Doch damit nicht genug der Komplexität: Der Handlungsraum des Herrschers, in erster Linie also das spätmittelalterliche Reich, war selbst ein System aus vielen mehr oder weniger kohärenten politisch und sozial wirksamen Komponenten. Recht moderne und relativ altertümliche Elemente existierten dabei nebeneinander, und das unterschiedlich gewichtet, je nach der vorliegenden Konstellation und je nach der betroffenen Region. Die geographische Komponente führt uns zu weiteren Einflußfaktoren in der hier angedeuteten agent-structure-Debatte:

- Wo lag denn eigentlich die Grenze, an der die „auswärtige Politik des Reiches“ begann? Oder, anders formuliert:
- Unter welchen Umständen reichten altbewährte, in der Regel innenpolitische, vorwiegend aus dem fürstlichen Milieu stammende Konfliktlösungsmechanismen bei einem Problem am Rande des Reiches aus? Und von welchem Grad der Anforderung an taten sie dies nicht mehr?
- Und wenn sie nicht mehr ausreichten, wie fand man dann eine adäquate Problemlösung? Kopierte man womöglich entsprechende Verhaltensmuster der Außenwelt? Adaptierte man sie gemäß den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten? Letzteres legt eine weitere, ganz wichtige Frage nahe:
- Inwieweit war die Entwicklung außenpolitischer Verhaltensressourcen abhängig von den bereits vorhandenen Strukturen, von Erweiterungsmöglichkeiten des innenpolitischen Systems? Und, andersherum:
- Inwieweit wirkte das Mit- und Gegeneinander der Partner auswärtiger Politik auf die Entwicklung des innenpolitischen Systems zurück?

Mit diesen Fragen befinden wir uns bereits mitten in einer theoretischen Diskussion auswärtiger Politik des spätmittelalterlichen Reiches. Wenn man die Quellen entsprechend befragt, wird man manches Mal überrascht: Wo aus moderner Sicht ein außenpolitisches Ereignis als ganz selbstverständlich vorauszusetzen ist, findet der Historiker unter Umständen wenig Anhaltspunkte in den Quellen – so z.B. bei der geschichtsträchtigen Habsburger Hochzeit² auf dem Wormser Reichstag 1495. Dieses Fest wurde natürlich – wie es sich gehörte – ausgesprochen feierlich begangen. Die Hochzeit war nach zeitgenössischem Verständnis jedoch ein dynastisches Ereignis, eine Diskussion über ihre „außenpolitische Relevanz“ fand nicht

2 Vgl. Deutsche Reichstagsakten, hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Mittlere Reihe, Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I., Bd. 5,1.1 und 5,1.2 (Akten, Urkunden und Korrespondenzen) sowie Bd. 5,2 (Berichte und Instruktionen): Reichstag von Worms, bearbeitet von H. Angermeier, Göttingen 1981, hier: Bd. 5,1.1, Nr. 109.

Die Bündnispolitik Kaiser Ludwigs des Bayern 1337/38 bis 1341 in der Sicht ausgewählter Geschichtsschreiber

Zeitgenössische Wahrnehmungen "außenpolitischen" Handelns eines römisch-deutschen Herrschers des späten Mittelalters

Von Ralf Mitsch

Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählte die Beschäftigung mit Aspekten der Außenpolitik mittelalterlicher Herrscher und ihrer Reiche zu den selbstverständlichen Arbeitsfeldern der Mediävistik. Die Unterschiede zwischen einer über die Grenzen von Herrschaftsbereichen hinausweisenden Politik im Mittelalter und der Außenpolitik neuzeitlicher Staaten wurden in einigen Arbeiten durchaus thematisiert.¹ Doch nahm man diese Einsichten zunächst nicht zum Anlaß, "Außenpolitik" als Gegenstand der Mittelalterforschung in Frage zu stellen. Erst die mit Otto Brunner vermehrt einsetzende Kritik an einer allzu undifferenzierten Gleichsetzung der mittelalterlichen Gemeinwesen mit den europäischen Staaten der Neuzeit schärfte den Blick für die mit der Vorstellung von einer "mittelalterlichen Außenpolitik" einhergehenden definitorischen und methodischen Probleme und führte dazu, daß die Existenz von Außenpolitik in dieser Epoche teilweise sogar negiert wurde.² Noch im Lexikon

1 Auf die Unterschiede zwischen mittelalterlicher und neuzeitlicher Außenpolitik wies etwa *F. Kern*, *Analekten zur Geschichte des 13. und 14. Jahrhunderts*. III. Die auswärtige Politik Rudolfs von Habsburg, *MIÖG* 31 (1910), 54-70, hier besonders 54f, hin. Nachdrücklich betonte *W. Kienast*, *Die Anfänge des europäischen Staatensystems im späteren Mittelalter*, *HZ* 153 (1936), 229-271, hier 271, daß das "Prinzip des europäischen Gleichgewichts", in dem er das "Kennzeichen eines völlig durchgebildeten Staatensystems" sieht, dem Mittelalter "immer fremd geblieben" sei. Aus rechtsgeschichtlicher Perspektive setzte sich *H. Mitteis*, *Politische Verträge im Mittelalter*, *ZRG GA* 67 (1950), 76-140, mit den grundsätzlichen terminologischen und methodischen Problemen, die sich dem Mediävisten bei einer Beschäftigung mit Themen wie "Außenpolitik", "Völkerrecht" und "Souveränität" zwangsläufig stellen, auseinander und schlug (77ff) eine recht pragmatische Vorgehensweise vor. Nicht selten projizierten allerdings rückschauende Betrachter anachronistische Vorstellungen von "Staatlichkeit" und nationalstaatlicher Außenpolitik, wie sie dem 19. und 20. Jahrhundert vertraut waren, auf die mittelalterliche Epoche. Vgl. z.B. *C. Wacker*, *Der Reichstag unter den Hohenstaufen*. Ein Beitrag zur deutschen Verfassungsgeschichte (*Historische Studien* 6), Leipzig 1882, hier besonders 66f, über die Kompetenzen des mittelalterlichen "Reichstags" bei der Gestaltung der Beziehungen "zu fremden Staaten".

2 *O. Brunner*, *Land und Herrschaft*. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter, Darmstadt 1973 (Neudr. d. 5. Aufl., Wien 1965). Unter Hinweis auf das Fehlen moderner, souveräner Nationalstaaten einerseits sowie auf den universalen Charakter des Reiches andererseits wird das Problem eines mittelalterlichen Völkerrechts in der rechtsgeschichtlichen Forschung kontrovers diskutiert. Während etwa noch *O. Kimminich*, *Einführung in das Völkerrecht*, Tübingen ⁶1997, 56, die Existenz eines Völkerrechts im Mittelalter verneint, widmet *K.-H. Ziegler*, *Völkerrechtsgeschichte*. Ein Studienbuch, München 1994, 88ff, den völkerrechtlichen Gegebenheiten der Epoche doch breiteren Raum. Vgl. auch *ders.*, Art. "Völkerrecht", in: *LexMA* 8 (1997), 1820f; *H. Steiger*, *Völkerrecht*, in: *Geschichtliche Grundbegriffe*. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hg. v. *O. Brunner / W. Conze / R. Koselleck*, Bd. 7, Stuttgart, 97-140, sowie *H. Steiger*, *Vom Völkerrecht der Christenheit zum Weltbürgerrecht*. Überlegungen zur Epochenbildung in der Völkerrechtsgeschichte, in: *Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit*. Festschrift für Peter Moraw (*Historische Forschungen* 67), hg. v. *P.-J. Heinig / S. Jahns / H.-J. Schmidt / R.C. Schwinges / S. Wefers*, Berlin 2000, 171-187.

des Mittelalters hinterließ diese Einschätzung insofern Spuren, als die Herausgeber dem schwierigen Thema keinen Artikel widmeten.

Es ist evident, daß die politischen Beziehungsgeflechte des Mittelalters und das grenzüberschreitende Handeln der Akteure mit Hilfe von Definitionen und Erklärungsmodellen, die Außenpolitik als Interaktion zwischen souveränen, territorial definierten Staaten in einem Staatensystem neuzeitlicher Prägung begreifen, nicht angemessen zu beschreiben und zu analysieren sind.³ Analogien zwischen den Erscheinungsformen von Außenpolitik in der Neuzeit und den Formen grenzüberschreitender Politik im Mittelalter stellen allein noch keine methodisch gesicherte Grundlage für weitreichende Schlußfolgerungen dar.⁴ Auf die Ge-

3 So bietet etwa ein geläufiges Wörterbuch der deutschen Sprache unter dem Stichwort "Außenpolitik" die Erklärung: "Politik der zwischenstaatlichen Beziehungen, Verkehr eines Staates mit einem anderen" (G. Wahrig, Deutsches Wörterbuch. Jubiläumsausgabe 1986, 216). Der "Brockhaus", Bd. 2, Leipzig / Mannheim ²⁰1996, 382f, hier 382, definiert "Außenpolitik" als "das Handeln des Staates besonders seiner Regierung nach außen zur Vertretung seiner Interessen gegenüber anderen Staaten, staatlichen Zusammenschlüssen und internationalen Organisationen". W. Grewe, Art. "Außenpolitik", in: Staatslexikon, Freiburg ⁷1985, Bd. 1, Sp. 439-448, hier 439: "Gesamtheit aller über die eigenen Hoheitsgrenzen hinausgreifenden Aktivitäten, mit denen Staaten - oder andere im internationalen Kräftespiel handlungsfähige Organisationen - ihre Interessen wahren und ihre Ziele verfolgen, mit denen sie ihre territoriale Integrität und ihre politische Unabhängigkeit schützen." R. Seidelmann, Art. "Außenpolitik", in: Wörterbuch Staat und Politik, hg. v. D. Nohlen, Bonn 1991, 29-31, hier 29: "Mit Hilfe der Außenpolitik setzt die im Nationalstaat organisierte Gesellschaft ihre Interessen gegenüber anderen Staaten, d.h. im internationalen System durch." In diesem Sinne auch E.-O. Czempiel, Internationale Politik. Ein Konfliktmodell, Paderborn 1981, 11. Vergleichbar H. Behrens / P. Noack, Theorien der internationalen Politik, München 1984, 14, die Außenpolitik als "Willensbildung, Entscheidungen und Aktionen eines Staates zur Wahrnehmung seiner Interessen" verstehen. Hierzu ist allerdings anzumerken, daß die letztgenannten Autoren Außenpolitik lediglich als eine Ebene der internationalen Politik begreifen. Zur Unterscheidung zwischen "internationaler Politik" und "Außenpolitik" vgl. auch R. Herzog, Art. "Internationale Politik", in: Evangelisches Staatslexikon, Stuttgart / Berlin ²1975, Sp. 1034-1042, hier 1034, der unter internationaler Politik "die Gesamtheit der politischen Beziehungen zwischen den Staaten der Erde" versteht, während Außenpolitik als "die Gesamtheit der Beziehungen zwischen einem konkreten Staat und allen anderen Staaten" definiert wird. Zur Entwicklung des Souveränitätsbegriffs im Spätmittelalter H.G. Walther, Imperiales Königtum, Konziliarismus und Volkssouveränität. Studien zu den Grenzen des mittelalterlichen Souveränitätsgedankens, München 1976; J. Miethke, Die Anfänge des säkularisierten Staates in der politischen Theorie des späteren Mittelalters, in: Entstehung und Wandel verfassungsrechtlichen Denkens. Tagung der Vereinigung für Verfassungsgeschichte in Hofgeismar vom 15.3.-17.3.1993, 1996 (Der Staat Beiheft 11), 7-43; M. Stolleis, Die Idee des souveränen Staates, in: ebd., 63-85; H.-J. Schmidt, Vollgewalt, Souveränität und Staat. Konzepte der Herrschaft von Kaiser Friedrich II., in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit (wie Anm. 2), 21-51.

4 Außenpolitik, so etwa R. Seidelmann, Art. "Außenpolitik" in: Wörterbuch Staat und Politik (wie Anm. 3), hier, 29, mit Blick auf moderne Gegebenheiten, "äußert sich in Staatsbesuchen, Vertragsabschlüssen oder Übereinkünften mit anderen Regierungen und in den Erscheinungsformen des diplomatischen Verkehrs". Die mittelalterlichen Quellen wissen von zahlreichen Zusammenkünften zwischen Herrschern verschiedener Reiche zu berichten. Ebenso können etliche Beispiele für Vertragsabschlüsse zwischen Angehörigen unterschiedlicher *regna* angeführt werden. Und auch der Austausch von Gesandtschaften, nicht nur zwischen Herrschern der abendländisch-christlichen Welt, ist mannigfach belegt. Daß der Mediävist gut daran tut, auf Begriffe, die – wie hier "Staatsbesuche" – leicht anachronistische Vorstellungen evozieren, zu verzichten und sich stattdessen besser neutralerer Formulierungen, wie etwa "Herrscherbegegnungen", bedient, bedarf keiner ausführlicheren Erörterungen. Doch wird man kaum jeder Begegnung zwischen Herrschern des Mittelalters ungeprüft eine "außenpolitische" Qualität zuschreiben können. Zu Herrschertreffen vgl. W. Kolb, Herrscherbegegnungen im Mittelalter (Europäische Hochschulschriften Reihe III 359), Frankfurt u.a. 1988; I. Voss, Herrschertreffen im frühen und hohen Mittelalter. Untersuchungen zu den Begegnungen der ostfränkischen und westfränkischen Herrscher im

Personenregister

Namen von Grossräumen, wie Italien oder Skandinavien, und von Königreichen, wie Frankreich oder England, sind wegen häufigen Vorkommens nicht in allen Einzelfällen nachgewiesen.

Für die Hilfe bei der Registerarbeit danken die Herausgeber Herrn Dr. Charles Mériaux (Mission Historique Française en Allemagne, Göttingen), Herrn Florian Szczepanek (Universität München) und insbesondere Herrn Arne Borstelmann sowie Herrn Thomas Czerner (beide Universität Hannover).

Folgende Abkürzungen wurden verwendet:

B.	= Bruder
Bf.	= Bischof
Bggf.	= Burggraf
Ebf.	= Erzbischof
Ehg.	= Erzherzog
Fam.	= Familie
Freigft.	= Freigrafschaft
Fst.	= Fürst
G.	= Gemahlin/Gemahl
Gf.	= Graf
Gfn.	= Gräfin
Hg.	= Herzog
Hge.	= Herzöge
Hgn.	= Herzogin
Hl.	= Heilige/Heiliger
Hztm.	= Herzogtum
Kfst.	= Kurfürst
Kg.	= König
Kgn.	= Königin
Kgr.	= Königreich
Ks.	= Kaiser
Ksn.	= Kaiserin
Lgf.	= Landgraf
M.	= Mutter
Mkgf.	= Markgraf
Pfgf.	= Pfalzgraf
Pp.	= Papst
S.	= Sohn
Sw.	= Schwester
T.	= Tochter
V.	= Vater
Vgf.	= Vizegraf
Vgfn.	= Vizegräfin, Vizegrafen

A

- Adalbert, Ebf. v. Magdeburg 76
 Adalbert, Mkgf. v. Österreich 76
 Adam de Brême (s. Adam v. Bremen) 57, 347
 Adam de Doucy 296
 Adam v. Bremen (s. Adam de Brême) 57, 347
 Adam Murimuth 389
 Adelheid, Ksn. u. G. Ks. Ottos I. 82
 Adolf II. v. Nassau, Ebf. v. Mainz 236, 239, 247 f., 254
 Adolf IX., Gf. v. Holstein-Plön (s. Adolphe IX, Comte de Holstein-Plön) 354-356
 Adolf v. Nassau, dt. Kg. 185-188, 374, 381, 393, 407
 Adolphe IX, Comte de Holstein-Plön (s. Adolf IX., Graf v. Holstein-Plön) 354-356
 Agnès de Brandebourg (s. Agnes v. Brandenburg) Kgn. u. G. Kg. Eriks V. v. Dänemark 348
 Agnes v. Böhmen, Hl. 180 f.
 Agnes v. Brandenburg (s. Agnès de Brandebourg) Kgn. u. G. Kg. Eriks V. v. Dänemark 348
 Agnes, T. Gf. Meinhards IV. v. Görz-Tirol 186
 Agnes, T. Kg. Wenzels I. v. Böhmen 180, 182 f.
 Albert II, Duc de Mecklembourg (s. Albert II., Hg. v. Mecklenburg) 348, 351, 353 f., 357
 Albert II., Hg. v. Mecklenburg (s. Albert II, Duc de Mecklembourg) 348, 351, 353 f., 357
 Albert II, Duc de Brunswick (s. Albert II., Hg. v. Braunschweig) 348
 Albert II., Hg. v. Braunschweig (s. Albert II, Duc de Brunswick) 348
 Albrecht I. v. Habsburg, dt. Kg. 185, 187 f., 407
 Albrecht II. v. Habsburg, dt. Kg. 193, 205 f., 208, 210
 Albrecht II. `der Entartete´, Mkgf. v. Meißen 181-188
 Albrecht III. `der Beherzte´, Hg. v. Sachsen 214-218
 Albrecht III., Hg. v. Bayern-Landshut 214
 Albrecht Achilles, Margrave de Brandebourg (s. Albrecht Achilles, Mkgf. v. Brandenburg) 151, 194, 214, 235, 238, 242, 254
 Albrecht Achilles, Mkgf. v. Brandenburg (s. Albrecht Achilles, Margrave de Brandebourg) 151, 194, 214, 235, 238, 242, 254
 Albrecht, S. Hg. Friedrichs II. `des Sanftmütigen´ v. Sachsen 194
 Alexander III., Pp. 103
 Alexander VI., Pp. 218
 Alfons v. Poitiers 94
 Alfonso II., Kg. v. Aragón 106
 Alfonso II. `der Keusche´, Kg. v. Asturien 65
 Alfonso III., Kg. v. Aragón 297, 299
 Alfonso III., Kg. v. Asturien-León 318
 Alfonso III., Kg. v. Portugal 322
 Alfonso IV., Kg. v. Aragón 328
 Alfonso IV., Kg. v. Portugal 328
 Alfonso VI., Kg. v. Kastilien 318
 Alfonso VII., Kg. v. Kastilien 318
 Alfonso VIII., Kg. v. Kastilien 106, 319
 Alfonso IX., Kg. v. León 319
 Alfonso X. `der Weise´, Kg. v. Kastilien 185, 319-324, 344 f.
 Alfonso XI., Kg. v. Kastilien 323 f., 327-331
 Alfonso de la Cerda, Infant v. Kastilien 326
 Alonso de Cartagena 339
 Alvaro de Luna 339-341
 Andreas, Prinz v. Ungarn 312
 Anjou, Fam. 271, 274-283, 285 f., 289, 292 f., 295, 297 f., 301-306, 309, 311
 Anna, G. Hg. Heinrichs VI. v. Kärnten 188
 Anna v. Böhmen, Kgn. u. G. Kg. Richards II. v. England 130, 146, 191 f.
 Anna v. Österreich, G. Hg. Wilhelms III. v. Sachsen 194, 206-208, 210 f.
 Antiochus IV. Epiphanes, Kg. v. Syrien 312
 Antoine I, Duc de Brabant (s. Anton I., Hg. v. Brabant) 192, 207
 Antoine de Toulangeon 227
 Antoine de Vergy 227
 Antoine Haneron 243
 Anton I., Hg. v. Brabant (s. Antoine I, Duc de Brabant) 192, 207
 Aribo, Mkgf. 77
 Arnaud de Corbie 264, 266
 Arnold van Vitzen 354 f.
 Arnulf, Bf. v. Orléans 105
 Arnulf v. Kärnten, fränk. Kg. 59, 74 f., 77, 79
 Arthur I., Hg. d. Bretagne 107 f.
 Augustus, röm. Ks. 32, 116

Aurelius Symmachus 71

B

Balduin, Ebf. v. Trier 119, 127, 397, 410

Balthasar, Lgf. v. Thüringen 191 f.

Balthasar, S. Mkgf. Friedrichs II. `des Ernsthaften´ v. Meißen 190

Balthasar Neuenburger 245

Barbato da Sulmona 307

Barnim Ier, Duc de Poméranie (s. Barnim I., Hg. v. Pommern) 347

Barnim I., Hg. v. Pommern (s. Barnim Ier, Duc de Poméranie) 347

Bartholomäus v. Capua (s. Bartolomeo da Capua) 293, 297, 309-311

Bartholomäus, Hl. 72

Bartolomeo da Capua (s. Bartholomäus v. Capua) 293, 297, 309-311

Bartolomeo di Neocastro 282

Beatrix, G. Mkgf. Ottos III. v. Sachsen 181

Beatrix, T. Karls II. v. Anjou, Kg. v. Neapel 309

Beatrix de Brandebourg (s. Beatrix v. Brandenburg) 348

Beatrix v. Brandenburg (s. Beatrix de Brandebourg) 348

Beatrix v. Provence, G. Karls I. v. Anjou, Kg. v. Neapel 90

Beatrix v. Savoyen, G. Gf. Raimund Berengars V. v. Provence 90

Beatriz v. Kastilien, Kgn. u. G. Kg. Alfonsos III. v. Portugal 322 f.

Beatriz v. Portugal, Kgn. u. G. Kg. Juans I. v. Kastilien 335, 341

Beatriz v. Schwaben, Kgn. u. G. Kg. Fernandos III. v. Kastilien 319

Bela II. `der Blinde´, Kg. v. Ungarn 76

Bela IV., Kg. v. Ungarn 181

Benedikt VIII., Pp. 68

Benedikt XI., Pp. 282

Benedikt XIII., Papa Luna, Pp. (s. Benoît XIII, pape) 268, 284, 290, 295, 300, 339, 391, 394 f., 406

Benoît XIII, pape (s. Benedikt XIII., Papa Luna, Pp.) 268, 284, 290, 295, 300, 339, 391, 394 f., 406

Berenguer Carroç 279

Bernabo Visconti 192

Bernhard Molzan 350 f.

Bernhard, Kanzler Kg. Wenzels 187

Bertha v. Sulzbach, Ksn. u. G. Ks. Manuels I. Komnenos v. Byzanz 383

Berthold, Ebf. v. Mainz 216, 367

Bertrand de Blérancourt 229

Bertrand de la Tour 309

Bertrand du Guesclin, Connétable 332 f.

Birger, Jarl (major domus) Regent v. Schweden (s. Birger, Jarl [major domus] Régent de Suède) 347 f.

Birger, Jarl (major domus) Régent de Suède (s. Birger, Jarl [major domus] Regent v. Schweden) 347 f.

Birger Magnusson, Kg. v. Schweden 348-350

Blanca, Kgn. u. G. Kg. Juans II. v. Navarra 340 f.

Blanca, T. Kg. Heinrichs IV. v. England 137, 142

Blanca v. Anjou-Neapel, Kgn. u. G. Kg. Jaimes II. v. Aragón 279, 326

Blanca v. Bourbon, Kgn. u. G. Kg. Pedros I. v. Kastilien (s. Blanche de Bourbon, Reine de Castille) 331, 333

Blanca v. Frankreich, G. Fernandos de la Cerda 321

Blanca v. Kastilien, Kgn. u. G. Kg. Louis´ VIII. v. Frankreich 319

Blanca v. Namur, Kgn. u. G. Kg. Magnus´ II. v. Schweden (s. Blanche de Namur, Reine de Suède) 348

Blanche de Bourbon, Reine de Castille (s. Blanca v. Bourbon, Kgn. v. Kastilien) 331, 333

Blanche de Namur, Reine de Suède (s. Blanca v. Namur, Kgn. v. Schweden) 348

Blanche v. Valois, G. Ks. Karls IV. 122, 126

Boleslaw I., Kg. v. Polen 61, 81

Boleslaw III., Kg. v. Polen 77

Bonifacius de Cuppis 148

Bonifaz VIII., Pp. 282, 293, 299 f., 406

Bonne (Guda) v. Luxemburg, G. Kg. Johanns II. v. Frankreich 121 f., 125 f.

Boris, Thronprätendent in Ungarn 77

Brazlavo, slowenischer Hg. 75

Burchard I., Hg. v. Schwaben 75

Burchard v. Trier, Propst 80

Burkard Zink 159

Burkhard Molzan 350 f.

C

Caesar 99, 313

Calixt III., Pp. (s. Calixte III, pape) 227

Calixte III, pape (s. Calixt III., Pp.) 227

Capet, Fam. 121 f.

Carlos II., Kg. v. Navarra 334

Carlos III., Kg. v. Navarra 334

Carlos de Viana, S. Kg. Juans II. v. Aragón 342

Catalina v. Lancaster, Kgn. u. G. Kg. Enriques

III. v. Kastilien (s. Catherine de Lancaster,

Reine de Castille) 262, 336-338, 341, 344

Catherine de France, Comtesse de Charolais

228

Catherine de Lancaster, Reine de Castille (s.

Catalina v. Lancaster, Kgn. v. Kastilien)

262, 336-338, 341, 344

Cato 313

Champagne, Fam. 322

Charlemagne (s. Karl der Große, Ks.) 56 f.,

65 f., 68 f., 76, 78 f., 81, 102, 106, 254, 301

Charles IV, Empereur (s. Karl IV., Ks.) 27, 32-

34, 37, 39-44, 104, 114, 116, 120 f., 124-

135, 137, 140, 166, 189-192, 204, 310, 313,

329

Charles IV, Roi de France (s. Karl IV., Kg. v.

Frankreich) 121, 329, 405, 408

Charles V, Roi de France (s. Karl V., Kg. v.

Frankreich) 27, 29, 104, 116, 259, 262,

267, 269

Charles VI, Roi de France (s. Karl VI., Kg. v.

Frankreich) 28 f., 259-263, 266

Charles VII, Roi de France (s. Karl VII., Kg. v.

Frankreich) 27, 134, 211, 225

Charles VIII, Roi de France (s. Karl VIII., Kg.

v. Frankreich) 369

Charles d'Anjou, Roi de Naples et de Sicile (s.

Karl I. v. Anjou, Kg. v. Neapel u. Sizilien)

90, 271 f., 274 f., 277, 282, 286, 288,

294 f., 297, 301-303, 308, 402

Charles de Bourgogne, Comte de Nevers (s.

Karl v. Burgund, Gf. v. Nevers) 230

Charles le Téméraire, Duc de Bourgogne (s.

Karl der Kühne, Hg. v. Burgund) 135 f.,

199, 214, 218, 234-237, 240, 242-257,

342 f., 364

Charles de Valois, frère de Philippe IV, Roi de

France (s. Karl v. Valois, B. Kg. Philipps

IV. v. Frankreich) 118, 121, 274

Christophe de Halland 349

Cino da Pistoia 307

Claude de Chastellux 227

Clemens V., Pp. (s. Klemens V. / Clément V)

282 f., 293, 295, 299

Clemens VI., Pp. (s. Klemens VI. / Clément

VI) 354, 387, 389, 394, 396, 404, 406

Clemens VII., Pp. (s. Klemens VII. / Clément

VII) 336

Clément V, pape (s. Klemens V. / Clemens V.,

Pp.) 282 f., 293, 295, 299

Clément VI, pape (s. Klemens VI. / Clemens

VI., Pp.) 354, 387, 389, 394, 396, 404, 406

Clément VII, pape (s. Klemens VII. / Clemens

VII., Pp.) 336

Coelestin V., Pp. 282, 293, 299

Cola di Rienzo 307

Columban, Hl. 57

Constanza v. Kastilien, G. v. John of Gaunt

334, 341

Constanza v. Portugal, Kgn. u. G. Kg. Fernan-

dos IV. v. Kastilien 327

Convenole da Prato 308

Cristina, Prinzessin v. Norwegen 320 f.

D

Dante Alighieri 49, 313

David, bibl. Kg. 390

Desiderius, Kg. d. Langobarden 82

Detlef Gistow 352

Didrik Vieregge 353-356

Diego de la Ratta 279

Dietrich II., Mkgf. v. Landsberg 183 f.

Dietrich II., Mkgf. v. Meißen 186, 188

Dietrich II. v. Moers, Ebf. v. Köln 207, 210-

212

Dinis I., Kg. v. Portugal 322, 325

Dudo v. St-Quentin 99

E

Erhard Schürstab 151

Edgitha, G. Ks. Ottos I. 82, 382

Eduard I., Kg. v. England 89, 94, 96, 140, 286,

299, 320 f., 327, 374, 381, 407

Eduard II., Kg. v. England 89, 140, 327, 392
 Eduard III., Kg. v. England 123, 125-127, 137-139, 141, 146, 149, 332, 378, 384, 387-395, 397-399, 401, 404, 409-411
 Eduard IV., Kg. v. England 343
 Eduard `der Schwarze Prinz`, S. Kg. Eduards III. v. England 332
 Edzard Cirksena, Häuptling v. Ostfriesland 218
 Eggard de Küren 350 f.
 Einhard 50, 56, 65, 68, 79, 81, 84
 Ekkehard v. Aura 75
 Ekkehardiner, Fam. 61
 Elardus de Kiel 352
 Eleonore v. Aquitanien, Kgn. u. G. Kg. Heinrichs II. v. England 318 f.
 Eleonore v. Kastilien, Kgn. u. G. Kg. Eduards I. v. England (s. Leonor v. Kastilien, Kgn. v. England) 89, 321
 Eleonore v. Portugal, G. Ks. Friedrichs III. 382
 Eleonore v. Provence, Kgn. u. G. Kg. Heinrichs III. v. England 90
 Elisabeth, Kgn. v. Portugal 288
 Elisabeth, Przemyslidenprinzessin 188
 Elisabeth, T. Mkgf. Johanns v. Mähren u. G. Lgf. Friedrichs IV. `des Friedfertigen` v. Thüringen 192
 Élisabeth de Holstein, Reine de Norvège (s. Elisabeth v. Holstein, Kgn. v. Norwegen) 355, 357
 Elisabeth v. Görlitz, Enkelin Ks. Karls IV. 206-208, 210 f.
 Elisabeth v. Holstein, Kgn. u. G. Kg. Haakons V. v. Norwegen (s. Élisabeth de Holstein, Reine de Norvège) 355, 357
 Elisabeth v. Mähren, G. Mkgf. Wilhelms I. `des Einäugigen` v. Meißen 190
 Elisabeth v. Maltitz, G. Mkgf. Heinrichs `des Erlauchten` v. Meißen 186
 Elzéar de Sabran, Gf. v. Ariano 299
 Embricho, Bf. v. Würzburg 383
 Enrique II., Kg. v. Kastilien 330-335, 337, 345
 Enrique III., Kg. v. Kastilien 336-338
 Enrique IV., Kg. v. Kastilien 336, 341-343
 Erasmus Brascha, mailändischer Gesandter 364
 Eric, Duc de Südermannland 348-351, 354 f.
 Erik VI. Menved, Kg. v. Dänemark (s. Erik VI Menved, Roi du Danemark) 349

Erik VI Menved, Roi du Danemark (s. Erik VI. Menved, Kg. v. Dänemark) 349
 Erik Knutsson, Kg. v. Schweden 347
 Ermoldus Nigellus 102
 Ernst I., Ebf. v. Magdeburg 213
 Ernst, Kfst. v. Sachsen 194, 213
 Ernst, Gf. v. Gleichen 209 f., 349
 Étienne Armenier 228
 Eugen III., Pp. 82
 Eugen IV., Pp. 339
 Eufemia, G. Hg. Albrechts II. v. Mecklenburg 348, 351 f.
 Eyb, brandenburgischer Gesandter 244

F

Fernando I. `de Antequera`, Kg. v. Aragón, Regent v. Kastilien 261 f., 337-340, 345
 Fernando I., Kg. v. Portugal 334 f.
 Fernando II., Kg. v. León 319
 Fernando III. `der Heilige`, Kg. v. Kastilien 319
 Fernando IV., Kg. v. Kastilien 323-327
 Fernando V. (II.) `der Katholische`, Kg. v. Aragón 335, 343, 346, 361
 Fernando `de la Cerda`, Infant v. Kastilien 321
 Ferry de Clugny 236
 Flodoard 62
 Flög, Fam. 353
 Folgore da San Gimignano 308
 Folkungar, Fam. 347-357
 Francesco di Pistoia 292
 Francisco de Vitoria 59
 Franciscus de Apta 298
 François de Meyronnes 309
 Franz I., Hg. v. Bretagne 341
 Franz I. v. Gonzaga, Reichsvikar v. Mantua 148
 Frédéric III, Empereur (s. Friedrich III., Ks.) 44, 135 f., 165, 205, 207 f., 210 f., 217, 225, 227-229, 233-235, 238 f., 241, 243 f., 249, 251-253, 256, 382
 Frederico Franconi 308
 Fredericus Sliktingh 348
 Friedrich I. `Barbarossa`, Ks. 68, 72 f., 75 f., 79, 84, 106, 116 f., 128, 182, 319, 384
 Friedrich I. `der Freidige`, Mkgf. v. Meißen u. Pfgf. v. Sachsen 184-189, 283, 291, 301
 Friedrich I. `der Schöne`, Hg. v. Österreich 408

Friedrich I. `der Siegreiche´, Pfgf. 234 f.
 Friedrich II., Ks. 51, 117, 182, 277-279, 295,
 300, 310, 396, 408
 Friedrich II., Hg. v. Österreich 182
 Friedrich II. `der Ernsthafte´, Mkgf. v. Meißen
 189 f.
 Friedrich II. `der Sanftmütige´, Kfst. v. Sach-
 sen 193, 204, 208-212
 Friedrich III., Ks. (s. Frédéric III, Empereur)
 44, 135 f., 165, 205, 207 f., 210 f., 217,
 225, 227-229, 233-235, 238 f., 241, 243 f.,
 249, 251-253, 256, 382
 Friedrich III. `der Strenge´, Mkgf. v. Meißen
 190
 Friedrich IV. `der Friedfertige´, Lgf. v. Thürin-
 gen 192, 206, 208
 Friedrich IV./I. `der Streitbare´, Mkgf. v. Mei-
 ßen u. Hg. v. Sachsen 193
 Friedrich IV., Bggf v. Nürnberg 192
 Friedrich, Kfst. v. Sachsen 364
 Friedrich, Gf. aus Lothringen 62
 Friedrich v. Habsburg, dt. Gegenkönig 285, 287
 Friedrich v. Treffurt 185
 Friedrich v. Witzleben 192
 Friedrich Clem 186 f.
 Friedrich Tuta, Mkgf. v. Meißen 186
 Froissart 262, 264 f., 269
 Fulbert, Bf. v. Chartres 62, 100 f.

G

Gemmeke Kossebade 348
 Geoffrey de Lincel 296
 Georg I., Bf. v. Metz 244
 Georg `der Bärtige´, Hg. v. Sachsen 218 f.
 Georg Norman 349
 Georg v. Bebenburg, Obermarschall 210
 Georg v. Podiebrad, Kg. v. Böhmen 194, 213,
 367
 Georges d'Ostende 226
 Geraldo de Valle 283
 Gérard de Montaigu 268
 Gerard Loyet 246
 Gerberga, Witwe Kg. Karlmanns 82
 Gerbert v. Aurillac, Ebf. v. Reims u. Pp. 71
 Gerhard Ier, Comte de Holstein (s. Gerhard I.,
 Gf. v. Holstein) 348
 Gerhard I., Gf. v. Holstein (s. Gerhard Ier,
 Comte de Holstein) 348

Gerhard II, Comte de Holstein (s. Gerhard II.,
 Gf. v. Holstein) 348, 350
 Gerhard II., Gf. v. Holstein (s. Gerhard II,
 Comte de Holstein) 348, 350
 Gerhoh v. Reichersberg 103
 Gertrud, G. Lgf. Heinrich Raspes v. Thüringen
 180
 Ghillebert de Lannoy 226
 Gilabert de Centelles 279, 295
 Gilbert d'Ausque 228
 Gilles de La Woestin 228
 Giotto 307
 Giovanni d'Aquabianca 295
 Giovanni de Gallinario 298
 Giovanni Regina 308
 Giovanni Villani 271, 308
 Girard du Puy 267
 Godefroy Cloet 228
 Gontier Col 259, 268
 Gottschalk de Küren 350
 Gregor XII., Pp. 339
 Gregor, Bf. v. Tours 55 f.
 Gregorio di Arezzo 292
 Grube Vieregge 353 f.
 Guelfen, Fam. 285
 Günther XIII, Comte de Schwarzburg (s. Gün-
 ther XIII., Gf. v. Schwarzburg) 353
 Günther XIII., Gf. v. Schwarzburg (s. Günther
 XIII, Comte de Schwarzburg) 353
 Guillaume Agarni 293
 Guillaume de Boisratier 259, 267, 269
 Guillaume de Tignonville 268
 Guillaume de Vienne 227
 Guillaume Fillastre 227, 230 f.
 Guillaume Hugonet 236, 254
 Guillaume le Zudelaire 228
 Gustav I. Wasa, Kg. v. Schweden (s. Gustave
 Ier Wasa, Roi de Suède) 349
 Gustave Ier Wasa, Roi de Suède (s. Gustav I.
 Wasa, Kg. v. Schweden) 349
 Guy de Brimeu 224, 236
 Guy de Jaucourt 227

H

Haakon (Håkon) IV. `der Alte´, Kg. v. Norwe-
 gen 320
 Haakon (Håkon) V. Magnusson, Kg. v. Norwe-
 gen 355-357

- Habsburg, Fam. 121, 203, 205 f., 209, 211, 214 f., 219 f., 239, 242, 407
- Hadrian IV., Pp. 102
- Hans Wetzel 254
- Harald I., Kg. v. Dänemark 72
- Hartekinus Flög 353
- Hartmann Gremlin de Oldenburg (s. Hartmann Gremlin v. Oldenburg) 348
- Hartmann Gremlin v. Oldenburg (s. Hartmann Gremlin de Oldenburg) 348
- Hartung v. Clux (Klux) 146
- Harun-al-Raschid, Kalif v. Bagdad 65 f.
- Haug, Gf. v. Hardenberg 236, 254
- Hedvige de Holstein, Reine de Suède (s. Hedwig v. Holstein, Kgn. v. Schweden) 348
- Hedwig v. Holstein, Kgn. u. G. Kg. Magnus' I. v. Schweden (s. Hedvige de Holstein, Reine de Suède) 348
- Heinrich I., Kg. d. Ostfranken 60, 80, 379 f., 382
- Heinrich I., Kg. v. England 75, 100 f.
- Heinrich I., Hg. v. Mecklenburg (s. Henri Ier, Duc de Mecklembourg) 347
- Heinrich I., Hg. v. Münsterberg 194
- Heinrich I. `der Erlauchte´, Mkgf. v. Meißen 182
- Heinrich I., Herr v. Werle (s. Henri Ier de Werle) 347 f.
- Heinrich II., Ks. 61 f.
- Heinrich II., Kg. v. England 101, 107 f., 110, 319
- Heinrich II. `der Löwe´, Hg. v. Mecklenburg (s. Henrik II, Duc de Mecklembourg) 348, 350 f.
- Heinrich II. `der Eiserne´ Gf. v. Holstein (s. Henrik II, Comte de Holstein) 353, 355, 357
- Heinrich III., Ks. 72
- Heinrich III., Kg. v. England 87 f., 310, 321
- Heinrich III., Kg. v. Frankreich 90-96, 109 f.
- Heinrich IV., Ks. 61, 66 f., 69, 73, 75, 77, 80, 82 f., 318.
- Heinrich IV., Kg. v. England (s. Henri IV, Roi d'Angleterre) 137, 140, 142, 146, 148, 259, 338
- Heinrich V., Ks. 61, 73, 75
- Heinrich V., Kg. v. England (s. Henri V, Roi d'Angleterre) 133, 140-142, 144, 146, 148, 226, 265
- Heinrich V., Gf. v. Gleichen (s. Henrik V, Comte de Gleichen) 349
- Heinrich VI., Ks. 82, 84
- Heinrich VI., Kg. v. England 140, 341
- Heinrich VII., Ks. 32 f., 43, 118 f., 120 f., 187 f., 278 f., 281, 285, 287, 291 f., 296, 305, 380, 396, 405-407
- Heinrich XV., Hg. v. Niederbayern 409
- Heinrich, Kg. v. Sardinien 185
- Heinrich, Hg. v. Kärnten 188
- Heinrich `der Fromme´, Hg. v. Sachsen 218
- Heinrich Raspe, Lgf. v. Thüringen, dt. Gegenkg. 180, 182 f.
- Heinrich Taube v. Selbach 386, 391 f., 394, 396, 409
- Heinrich Truchsess v. Diessenhofen 386, 390, 392, 394-396, 402, 405, 409
- Heinrich v. Huntingdon 98-100
- Heinrich v. Schweinfurt 61
- Helen, T. Mkgf. Johanns I. v. Brandenburg 184
- Helena, Kgn. d. Rugianer 76
- Henmann Offenburg 159
- Henri Ier, Duc de Mecklembourg (s. Heinrich I., Hg. v. Mecklenburg) 347
- Henri Ier de Werle (s. Heinrich I., Herr v. Werle) 347 f.
- Henri IV, Roi d'Angleterre (s. Heinrich IV., Kg. v. England) 137, 140, 142, 146, 148, 259, 338
- Henri V, Roi d'Angleterre (s. Heinrich V., Kg. v. England) 133, 140-142, 144, 146, 148, 226, 265
- Henri de Chauffour 226
- Henri de Marle 266, 268
- Henri de Sully, Gouverneur v. Navarra 329
- Henri Utenhove 228, 230
- Henri v. Burgund, Gf. v. Portugal 318
- Henrik II, Comte de Holstein (s. Heinrich II. `der Eiserne´, Gf. v. Holstein) 353, 355, 357
- Henrik II, Duc de Mecklembourg (s. Heinrich II. `der Löwe´, Hg. v. Mecklenburg) 348, 350 f.
- Henrik V, Comte de Gleichen (s. Heinrich V., Gf. v. Gleichen) 349

Henrik Bere 350

Henrik de Stromberg 350

Henrik Glysing 348

Henry Knighton, 389

Henryk Molzan 351

Herman Korner 356

Herman Sluter 352

Herman van Vitzen 352, 354-357

Hermann II., Lgf. v. Thüringen 182

Hermann IV., Lgf. v. Hessen, Ebf. v. Köln 213

Hethum, Kg. v. Armenien 276

Hinkmar, Ebf. v. Reims 63 f.

Hodo, Mkgf. 62

Hohenzollern, Fam. 202, 214 f., 220

Honorius IV., Pp. 282

Hugo, Kg. v. Italien 80

Hugo Capet, Kg. v. Frankreich 105

Hugo Grotius 59

Hugues de Lannoy 230

I

Ilkhan Arghun, Ks. v. Byzanz 276

Ingeborg de Norvège, Épouse de Erich v. Südermannland (s. Ingeborg v. Norwegen) 348, 351 f., 355

Ingeborg v. Norwegen, G. Erichs v. Südermannland (s. Ingeborg de Norvège) 348, 351 f., 355

Innozenz II., Pp. 102

Innozenz III., Pp. 380

Innozenz IV., Pp. 182

Innozenz VIII., Pp. 362

Ioannes Dukas, Ks. v. Byzanz 70

Isabel, Sw. Kg. Fernandos IV. v. Kastilien 327

Isabel `die Katholische`, Kgn. v. Kastilien 335, 343, 345 f., 361

Isabel v. Portugal, Kgn. v. Kastilien 340

Isabella v. Frankreich, G. Kg. Eduards II. v. England 89, 392

Isabelle de France, G. Kg. Richards II. v. England 24

Isabelle de Lorraine, G. Hg. René I. v. Anjou 230

Isabelle de Portugal, Hgn. v. Burgund 225

Isidor, Bf. v. Sevilla 54

Ithier de Martreuilh 267

Ivan de Küren 349

Ivan de Sandberg 349

J

Jacob I., Ebf. v. Trier 207 f., 210

Jacob Grolant 166

Jacobo Insberti de Grassa 295

Jacques II., Gf. v. Marche 338

Jacques Legrant 269

Jagiellonen, Fam. 206

Jaime I., Kg. v. Aragón 106, 310, 322

Jaime I., Kg. v. Mallorca 299

Jaime II., Kg. v. Aragón 279 f., 288, 291, 295, 297, 299 f., 325 f.

Jakob Twinger v. Königshofen 161

Jean II, Roi de France (s. Johann II., Kg. v. Frankreich) 125, 128

Jean Chevrot 226, 228

Jean d'Auby 228

Jean d'Orpe 228

Jean d'Ortega 261

Jean de Blanot 116

Jean de Croy 228, 230

Jean de France, Duc de Berry 131, 259-269

Jean de Gand, Duc de Lancastre (s. John of Gaunt, Hg. v. Lancaster / Johann von Gent, Hg. v. Lancaster) 87-90, 92, 260, 262-264, 332, 334-336, 341

Jean de La Trémoille 227

Jean de Molesmes 228

Jean de Montaigu 268 f.

Jean de Thoisy 225 f.

Jean de Toulangeon 226.

Jean Fouquet 114

Jean Germain 227, 231

Jean Juffroy 224, 227

Jean Juvénal des Ursins 27

Jean le Fèvre, dit Toison d'or 229 f.

Jean le Sot 228

Jean Petit 226

Jean Postel 228

Jean `sans Peur`, Duc de Bourgogne (s. Johann `ohne Furcht`, Hg. v. Burgund) 132, 224-226, 229, 231

Jean Tirocq 231

Jean Vignier 229

Jean Vincent 228

João I., Kg. v. Portugal 335 f.

Jobst, Mkgf. v. Mähren 192

Johan Ier, Duc de Mecklenbourg (s. Johann I., Hg. v. Mecklenburg) 347

- Johan Ier, Duc de Saxe-Lauenbourg (s. Johann I., Hg. v. Sachsen-Lauenburg) 347
- Johan III., Comte de Holstein (s. Johann III., Gf. v. Holstein) 352
- Johan Blome 352
- Johan de Küren 351
- Johan Spekkin 352
- Johann I., Hg. v. Bourbon 132
- Johann I., Hg. v. Mecklenburg (s. Johan Ier, Duc de Mecklembourg) 347
- Johann I., Hg. v. Sachsen-Lauenburg (s. Johan Ier, Duc de Saxe-Lauenbourg) 347
- Johann I., Mkgf. v. Brandenburg 184
- Johann II., Kg. v. Frankreich (s. Jean II, Roi de France) 125, 128
- Johann II., Ebf. v. Trier 236, 239, 247, 253 f.
- Johann III., Hg. d. Bretagne 327
- Johann III., Gf. v. Brabant 412
- Johann III., Gf. v. Holstein (s. Johan III., Comte de Holstein) 352
- Johann, Mkgf. v. Mähren 192
- Johann, S. Karls II. v. Anjou, Kg. v. Neapel 275
- Johann `der Blinde`, Kg. v. Böhmen 120-122, 188 f., 283, 312, 397, 399, 402, 408 f., 411
- Johann Friedrich, Hg. v. Jülich Berg 213
- Johann Heinrich, B. Ks. Karls IV. 190
- Johann Keller 236
- Johann `ohne Furcht`, Hg. v. Burgund (s. Jean `sans Peur`, Duc de Bourgogne) 132, 224-226, 229, 231
- Johann `Ohneland`, Kg. v. England 88, 93 f., 107 f.
- Johann Rehweise 236
- Johann v. Gent, Hg. v. Lancaster (s. John of Gaunt, Hg. v. Lancaster / s. Jean de Gand, Duc de Lancastre) 87-90, 92, 260, 262-264, 332, 334-336, 341
- Johann v. Salisbury, Bf. v. Chartres 100, 116, 380
- Johann v. Viktring 386 f., 390, 392, 394, 396 f., 401, 405, 408-410
- Johann v. Winterthur 386, 390-392, 394-396, 402, 404 f., 408-410
- Johanna, Gfn. v. Flandern 109
- Johanna v. Navarra, G. Kg. Philipps IV. v. Frankreich 87
- Johannes I. Komnenos, Ks. v. Byzanz 383
- Johannes VIII. Paleologus, Ks. v. Byzanz 340
- Johannes XXII., Pp. 281, 283, 291, 300, 309
- Johannes Schwerin 352
- Johannes Tzimiskes, Ks. v. Byzanz 82
- John Forester 144
- John of Gaunt, Hg. v. Lancaster (s. Jean de Gand, Duc de Lancastre / s. Johann v. Gent, Hg. v. Lancaster) 87-90, 92, 260, 262-264, 332, 334-336, 341
- Jonas v. Bobbio 57 f.
- Josaphat 312
- Juan I., Kg. v. Kastilien 335 f., 341
- Juan II., Kg. v. Aragón u. Navarra 340, 342
- Juan II., Kg. v. Kastilien (s. Juan II, Roi de Castille) 261 f., 337, 339-341
- Juan II, Roi de Castille (s. Juan II., Kg. v. Kastilien) 261 f., 337, 339-341
- Juan Alfonso, Hg. v. Alburquerque 331
- Juana II., Kgn. v. Navarra 329
- Juana v. Portugal, Kgn. u. G. Kg. Enriques IV. v. Kastilien 341 f.
- Judith-Sophia, Sw. Ks. Heinrichs IV. 83
- Justin 52
- Jutta, T. Mkgf. Friedrichs I. `des Freidigen` v. Meißen 189

K

- Karl I. v. Anjou, Kg. v. Neapel u. Sizilien (s. Charles d'Anjou, Roi de Naples et de Sicile) 90, 271 f., 274 f., 277, 282, 286, 288, 294 f., 297, 301-303, 308, 402
- Karl (II.) `der Kahle`, westfränkischer Kg., 58, 63
- Karl II., Kg. v. Neapel 272, 274-276, 279 f., 282-284, 292-299, 302, 305, 309
- Karl (III.), `der Einfältige`, westfränkischer Kg. 59, 379 f.
- Karl III., Kg. v. Neapel u. Ungarn 280
- Karl IV. [Wenzel], Ks. (s. Charles IV, Empereur) 27, 32-34, 37, 39-44, 104, 114, 116, 120-121, 124-135, 137, 140, 166, 189-192, 204, 310, 313, 329
- Karl IV., Kg. v. Frankreich (s. Charles IV, Roi de France) 121 f., 405, 408
- Karl V., Ks. 218
- Karl V., Kg. v. Frankreich (s. Charles V, Roi de France) 27, 29, 104, 116, 259, 262, 267, 269

L

- Karl VI., Kg. v. Frankreich (s. Charles VI, Roi de France) 28 f., 259-263, 266
- Karl VII., Kg. v. Frankreich (s. Charles VII, Roi de France) 27, 134, 211, 225
- Karl VIII., Kg. v. Frankreich (s. Charles VIII, Roi de France) 369
- Karl, Hg. v. Egmont u. Geldern 216
- Karl, Hg. v. Kalabrien 286 f., 295, 299, 303, 312
- Karl, Mkgf. v. Mähren 399, 402
- Karl der Große, Ks. (s. Charlemagne) 56 f., 65 f., 68 f., 76, 78 f., 81, 102, 106, 254, 301
- Karl der Kühne, Hg. v. Burgund (s. Charles le Téméraire, Duc de Bourgogne) 135 f., 199, 214, 218, 234-237, 240, 242-257, 342 f., 364
- Karl v. Tarent 309
- Karl v. Valois, B. Kg. Philipps IV. v. Frankreich (s. Charles de Valois, frère de Philippe IV, Roi de France) 118, 121, 274
- Karl Robert, Kg. v. Ungarn 300
- Karlmann, Kg. d. Franken 59, 63, 79, 82
- Kaspar v. Schlick 165
- Katharina, T. Ks. Karls IV. 189
- Katharina, T. Hg. Heinrichs I. v. Niederbayern 186
- Katharina, T. Lgf. Wilhelms I. `des Tapferen´ v. Thüringen 194
- Katarina v. Habsburg, T. Kg. Albrechts I. v. Habsburg 286
- Klemens V., Pp. (s. Clément V, pape) 282 f., 293, 295, 299
- Klemens VI., Pp. (s. Clément VI, pape) 354, 387, 389, 394, 396, 404, 406
- Klemens VII., Pp. (s. Clément VII, pape) 336
- Konrad II., Ks. 82
- Konrad II., Hg. v. Glogau 184
- Konrad III., Kg. 82, 104, 318, 383 f.
- Konrad (Conrad), Hg. v. Schwaben, S. Ks. Friedrichs I. `Barbarossa´ 84, 319
- Konrad de Bughe 351
- Konrad v. Pyhy 349
- Konradin, Kg. v. Sizilien u. Jerusalem 184, 285
- Konstantin (VII.), Ks. v. Byzanz 70 f., 81
- Konstanze, G. Ks. Heinrichs VI. 84
- Konstanze v. Österreich, G. Lgf. Heinrich Raspes v. Thüringen 180
- Küren, Fam. 349-353
- Ladislaus Posthumus, Kg. v. Böhmen u. Ungarn 193 f., 208, 210 f.
- Lampert v. Hersfeld 61, 66 f., 69, 80, 82 f.
- Laurent Pignon 226
- Leo II., Pp. 102
- Leo III., Pp. 57
- Leon VI., Ks. v. Byzanz 70
- Leonello Chieregati, Bf. v. Concordia 364
- Leonor, Kgn. v. Navarra 334
- Leonor de Guzmán, Geliebte Kg. Alfonsos XI. v. Kastilien 330
- Leonor Teles de Meneses, Kgn. v. Portugal 335
- Leonor v. England, Kgn. u. G. Kg. Alfonsos VIII. v. Kastilien 318
- Leonor v. Kastilien, Kgn. v. England (s. Eleonore v. Kastilien, Kgn. v. England) 89, 321
- Leopold I., Hg. v. Österreich 374, 408
- Liudolfinger, Fam. 60
- Liutprand v. Cremona 76
- Livius 58
- Lothar I., Ks. 63 f., 69, 74
- Lothar III., Ks. 53, 76, 102
- Louis II, Duc de Bourbon 338
- Louis VIII, Roi de France (s. Ludwig VIII., Kg. v. Frankreich) 94, 319
- Louis IX, Roi de France (s. Ludwig IX., Kg. v. Frankreich) 261, 271, 302, 321
- Louis X, Roi de France (s. Ludwig X., Kg. v. Frankreich) 87, 89 f.
- Louis XI, Roi de France (s. Ludwig XI., Kg. v. Frankreich) 87-92, 94 f., 106, 109, 118, 230, 342
- Louis XIV, Roi de France (s. Ludwig XIV., Kg. v. Frankreich) 65
- Louis d'Orléans, Duc d'Orléans 130, 132, 192, 262 f.
- Louis de Chalon 227
- Louis de Masmines 230
- Louis Domessent 229
- Lourdin de Saligny 227
- Lucia Visconti, T. Bernabò Viscontis, Signore v. Mailand 192
- Ludwig I. `der Fromme´, Ks. 63, 69, 74, 79, 102
- Ludwig I., Kg. v. Ungarn 306
- Ludwig I., Lgf. v. Hessen 206

Ludwig II. `der Deutsche`, ostfränkischer Kg.
58, 63 f.

Ludwig III., Pfgf. bei Rhein 137, 140, 142

Ludwig IV. `der Bayer`, Ks. 34, 43, 121, 123-
126, 138 f., 189, 285, 384 f., 387-400, 402,
406-412

Ludwig IV., westfränkischer Kg. 62, 98 f., 100

Ludwig VIII., Kg. v. Frankreich (s. Louis VIII,
Roi de France) 94, 319

Ludwig IX. `der Heilige`, Kg. v. Frankreich (s.
Louis IX, Roi de France) 261, 271, 302,
321

Ludwig IX. `der Reiche`, Hg. v. Bayern-Lands-
hut 214

Ludwig X., Kg. v. Frankreich (s. Louis X, Roi
de France) 87, 89 f.

Ludwig XI., Kg. v. Frankreich (s. Louis XI,
Roi de France) 87-92, 94 f., 106, 109, 118,
230, 342

Ludwig XIV., Kg. v. Frankreich (s. Louis XIV,
Roi de France) 65

Ludwig, Bf. v. Lüttich 254

Ludwig, Hg. v. Orléans (s. Louis d'Orléans,
Duc d'Orléans) 130, 132, 192, 262 f.

Ludwig, Hl., Bf. v. Toulouse, S. Kg. Karls II.
v. Anjou 302, 304

Ludwig zum Paradies 168

Lüder de Küren 349, 351, 353

Luitprand v. Cremona 50, 54, 70, 73, 75, 80-82

Lukan 99

Luxemburg, Fam. 204 f., 407 f., 411

Lyder Voss 350

M

Machiavelli 37, 49

Magnus Eriksson II. (V.), Kg. v. Schweden u.
Norwegen (s. Magnus Eriksson II, Roi de
Suède et de Norvège) 347-357

Magnus Eriksson II (V.), Roi de Suède et de
Norvège (s. Magnus Eriksson II., Kg. v.
Schweden u. Norwegen) 347-357

Magnus Ladulås II., Kg. v. Schweden (s.
Magnus Ladulås II, Roi de Suède) 348 f.

Magnus Ladulås II, Roi de Suède (s. Magnus
Ladulås II., Kg. v. Schweden) 348 f.

Manuel I. Komnenos, Ks. v. Byzanz 69, 104,
383

Margareta de Danmark, Reine de Suède (s.
Margarethe v. Dänemark, Kgn. v. Schwe-
den) 348, 357

Margarete v. Frankreich, Kgn. u. G. Kg. Edu-
ards I. v. England 89

Margarete v. Provence, Kgn. u. G. Kg. Lud-
wigs IX. v. Frankreich (s. Marguerite de
Provence, Reine et épouse de Loius IX, Roi
de France) 90

Margaretha, G. Mkgf. Abrechts II. `des Entar-
teten` v. Meißen 182

Margaretha, M. Mkgf. Friedrichs I. `des Frei-
digen` v. Meißen 184 f.

Margarethe v. Dänemark, Kgn. v. Schweden (s.
Margareta de Danmark, Reine de Suède)
348, 357

Margarethe v. Thüringen, T. Hg. Wilhelms II.
v. Sachsen 215

Marguerite d'Anjou, T. Kg. René's v. Anjou
(Neapel) 230

Marguerite de Provence, Reine et épouse de
Loius IX, Roi de France (s. Margarete v.
Provence, Kgn. u. G. Kg. Ludwigs IX. v.
Frankreich) 90

Maria, G. Kg. Karls II. v. Neapel 280

Maria, Hgn. v. Burgund u. G. Ks. Maximilians
I. 214, 234 f., 244

Maria, T. Kg. Jaimes II. v. Aragón 326, 328

Maria de Molina, Kgn. u. G. Kg. Sanchos IV.
v. Kastilien 323-325, 327

Maria Magdalena, Hl. 302, 304

Maria v. Aragón, Kgn. u. G. Kg. Juans II. v.
Kastilien 341

Maria v. Brabant, Kgn. u. G. Kg. Philipps III.
v. Frankreich 89

Maria v. Luxemburg, Kgn. u. G. Kg. Karls IV.
v. Frankreich (s. Marie de Luxembourg,
Reine et épouse de Charles IV, Roi de
France) 121 f.

Maria v. Portugal, Kgn. u. G. Kg. Alfonsos XI.
v. Kastilien 330

Marie de Luxembourg, Reine et épouse de
Charles IV, Roi de France (s. Maria v. Lu-
xemburg, Kgn. u. G. Kg. Karls IV. v.
Frankreich) 121 f.

Markvard de Küren 352

Markvard Flög 353

Markvard van Stove 353

Marquard v. Randegg 34
 Martin IV., Pp. 282
 Martin de Huda 348, 351
 Martin Gouge 269
 Martin Mair 367
 Martin Porée 226
 Mateau de Colldomini 279
 Mathilde v. England, G. Ks. Heinrichs V. 73
 Matthaëus Paris 214
 Matthias v. Neuenburg 386, 390, 392-401, 404-410, 412 f.
 Maximilian I., Ks. (s. Maximilien I, Empereur) 37, 39, 44, 136, 169, 199, 205, 215-219, 234 f., 362-365, 368 f.
 Maximilien I, Empereur (s. Maximilian I., Ks.) 37, 39, 44, 136, 169, 199, 205, 215-219, 234 f., 362-365, 368 f.
 Mechthild, T. Ks. Ludwigs IV. `des Bayern´ 189
 Mechthild v. Holstein, Kgn. u. G. Kg. Birgers v. Schweden (s. Mechthilde de Holstein, Reine de Suède) 347
 Mechthilde de Holstein, Reine de Suède (s. Mechthild v. Holstein, Kgn.) 347
 Meinhard IV., Gf. v. Görz-Tirol 186
 Meinher IV., Bggf. v. Meißen 190
 Michel de Montaigne 113
 Mieszko I., Fst. v. Polen 62
 Mies(c)zko II., Fst./ Kg. v. Polen 81
 Montaigu, Fam. 268
 Moses 58

N

Niccolò d'Alife 306
 Nicolas IV, pape (s. Nikolaus IV., Pp.) 282, 298 f.
 Nicolas V, pape (s. Nikolaus V., Pp.) 227
 Nicolas de Gondeval 246, 254
 Nicolas du Bosc 24
 Nicolas Rolin 225, 227 f.
 Nicolò di Rossi 308
 Nikolaus IV., Pp. (s. Nicolas IV, pape) 282, 298 f.
 Nikolaus V., Pp. (s. Nicolas V, pape) 227
 Nikolaus Muffel 159
 Notker 69, 76

O

Olaf, Kg. v. Schweden (s. Olof, Roi de Suède) 347
 Olivier de Clisson 266
 Olof, Roi de Suède (s. Olaf, Kg. v. Schweden) 347
 Omurtag 74
 Ordulf, Duc de Saxe (s. Ordulf, Hg. v. Sachsen) 347
 Ordulf, Hg. v. Sachsen (s. Ordulf, Duc de Saxe) 347
 Orsini, Fam. 282
 Otto I., Ks. 54, 59, 62, 66, 70, 73, 76 f., 79, 82, 382
 Otto II., Ks. 54, 82, 105, 381
 Otto II, Duc de Brunswick (s. Otto II., Hg. v. Braunschweig) 347
 Otto II., Hg. v. Braunschweig (s. Otto II, Duc de Brunswick) 347
 Otto III., Mkgf. v. Brandenburg 181
 Otto IV., Ks. 117
 Otto, Bf. v. Freising 50, 53, 67 f., 72, 74, 76 f., 80, 84
 Otto, Bf. v. Lobdeburg 188
 Otto, Bf. v. Sankt Blasien 68, 84
 Otto, Hg. v. Niederbayern 280
 Otto Zwerin 352
 Ottokar II., Kg. v. Böhmen 181, 185 f.
 Oudart Chuperel 228 f.
 Ovid 58

P

Paolino da Venezia 298
 Pedro I., Kg. v. Kastilien 326, 328, 330-332, 334, 336, 344
 Pedro I., Kg. v. Portugal 331
 Pedro III., Kg. v. Aragón 271, 286, 295, 299, 310, 322, 325
 Pedro IV., Kg. v. Aragón 310, 328, 331, 333, 335
 Peraudis 362
 Peter Haller 166
 Peter v. Hagenbach 236, 243, 252, 254-256
 Petrarca 306, 311
 Petrus Capuanus 107
 Petrus de Pretio 184
 Petrus de Rapallo 298

- Petrus de Vinea 310
 Petrus Esquerer 298
 Petrus Volkmeir 159
 Philibert I. `der Jäger´, Hg. v. Savoyen 234, 236
 Philibert Andrenet 231
 Philip Martel 94
 Philipp I., dt. Kg. 319
 Philipp II. `Augustus´, Kg. v. Frankreich (s. Philippe II, Roi de France) 93 f., 98, 101, 106, 108 f.
 Philipp III., Kg. v. Frankreich (s. Philippe III, Roi de France) 89, 94, 118, 299, 321, 324
 Philipp IV. `der Schöne´, Kg. v. Frankreich (s. Philippe IV, Roi de France) 87-90, 95, 118 f., 140, 324, 326, 374, 380 f., 404, 406 f.
 Philipp V., Kg. v. Frankreich (s. Philippe V, Roi de France) 89
 Philipp VI., Kg. v. Frankreich (s. Philippe VI, Roi de France) 119, 121-125, 284, 384, 387-399, 401, 404, 406, 409 f.
 Philipp, Erzhg. v. Österreich u. Kg. v. Kastilien 364
 Philipp, S. Kg. Karls II. v. Neapel 275
 Philipp `der Gute´, Hg. v. Burgund (s. Philippe le Bon, Duc de Bourgogne) 135, 207-212, 216-218, 223-231, 250, 341
 Philipp der Kühne, Hg. v. Burgund (s. Philippe le Hardi, Duc de Bourgogne) 261 f.
 Philipp v. Tarent, Fst. v. Achaia 277
 Philippe II, Roi de France (s. Philipp II. `Augustus´, Kg. v. Frankreich) 93 f., 98, 101, 106, 108 f.
 Philippe III, Roi de France (s. Philipp III., Kg. v. Frankreich) 89, 94, 118, 299, 321, 324
 Philippe IV, Roi de France (s. Philipp IV., Kg. v. Frankreich) 87-90, 95, 118 f., 140, 324, 326, 374, 380 f., 404, 406 f.
 Philippe V, Roi de France (s. Philipp V., Kg. v. Frankreich) 89
 Philippe VI, Roi de France (s. Philipp VI., Kg. v. Frankreich) 119, 121-125, 284, 384, 387-399, 401, 404, 406, 409 f.
 Philippe de Commynes 37, 165
 Philippe d'Evreux, Kg. v. Navarra 329
 Philippe de Nanterre 228
 Philippe le Bon, Duc de Bourgogne (s. Philipp `der Gute´, Hg. v. Burgund) 135, 207-212, 216-218, 223-231, 250, 341
 Philippe le Hardi, Duc de Bourgogne (s. Philipp `der Kühne´, Hg. v. Burgund) 261 f.
 Philippus Guarna 292
 Pie II, pape (s. Pius II., Pp.) 227
 Pierre Aycelin de Montaigu 267
 Pierre de Bauffremont 230
 Pierre d'Étampes 27 f.
 Pierre de Giac 266
 Pierre de Goux 228
 Pierre de Thury 267
 Pierre de Vaudrey 230
 Pierre Dubois 118, 380, 403 f.
 Pippin, merowingischer Kg. 102
 Pippin v. Aquitanien 63 f., 74
 Pius II., Pp. (s. Pie II, pape) 227
 Pompeius 99
 Porchetto Spinola 298
 Przemysl, Kg. v. Polen (s. Przemysl, Roi de Pologne) 347
 Przemysl, Roi de Pologne (s. Przemysl, Kg. v. Polen) 347
- Q**
- Quentin Ménart 229
- R**
- Raban, Bf. v. Helmstadt 148
 Rahewin 67
 Raimund Berengar IV., Gf. v. Barcelona 106
 Raimund Berengar V., Gf. v. Provence 90
 Ralph v. Coggeshall 108
 Raymond de Mévouillon 296
 Raymond v. Burgund, G. Kgn. Urracas v. Kastilien 318
 Regino v. Prüm 52
 Remigio dei Girolami 308f.
 René d'Anjou, Roi de Naples (s. René v. Anjou, Kg. v. Neapel) 236 f.
 René v. Anjou, Kg. v. Neapel (s. René d'Anjou, Roi de Naples) 236 f.
 Richard I. `Löwenherz´, Kg. v. England 98 f., 101, 105 f.

Richard II., Kg. v. England (s. Richard II d'Angleterre) 24, 130, 137, 140, 146, 191, 260, 269

Richard II, Roi d'Angleterre (s. Richard II., Kg. v. England) 24, 130, 137, 140, 146, 191, 260, 269

Richard de Rancey 227

Richard v. Cornwall, dt. Kg. 118, 320

Richer v. Reims 105

Richenza v. Polen, Kgn. v. Kastilien 318

Rikissa, G. Hg. Alberts II. v. Braunschweig 348

Robert I. v. Anjou, Kg. v. Neapel 272, 275 f., 278 f., 281-285, 291-295, 297, 299 f., 302-308, 310-313

Robert II., Kg. v. Frankreich 62

Robert v. Torigni 98, 100

Roger I., Kg. v. Sizilien 396, 405

Roger II., Kg. v. Sizilien 383

Roger v. Howden 101

Rohrbach, Fam. 159

Rollo, Hg. d. Normandie 99

Romanos II. `das Kind`, Ks. v. Byzanz 70 f.

Rudolf I., dt. Kg. 43, 118, 185 f., 188, 292, 299, 310, 320, 397, 401, 406 f., 409, 412

Rudolf III., Kg. v. Böhmen 188

Rudolf IV. `der Stifter`, Hg. v. Österreich 33

Rudolf, Gf. v. Sulz 236

Rudolf de Diepholt (s. Rudolf v. Diepholt) 347

Rudolf Losse 397 f., 410, 412

Rudolf v. Diepholt (s. Rudolf de Diepholt) 347

Ruotger, Ebf. v. Trier 60

Ruprecht II., Pfgf. bei Rhein 137

Ruprecht, dt. Kg. 131, 142, 144, 147 f., 166, 192 f., 213

Russo v. Leitmeritz 190

S

Salomon, Kg. v. Ungarn 82 f.

Sancha v. Provence, G. Kg. Richards v. Cornwall 90

Sancho IV., Kg. v. Kastilien 288, 299, 322-327, 345

Sancia v. Mallorca, G. Kg. Roberts I. v. Neapel 279

Savelli, Fam. 282

Scaliger, Fam. 282

Schwerin, Fam. 352

Sebolt Pfintzing 159, 166

Sidonie v. Podiebrad 194

Siegfried, V. v. Thietmar v. Merseburg 62

Siegfried d'Anhalt (s. Siegfried v. Anhalt) 347

Siegfried v. Anhalt (s. Siegfried d'Anhalt) 347

Sigifrid, Kg. v. Dänemark 79

Sigismond, Empereur (s. Sig(is)mund, Ks.) 32, 40 f., 131-135, 140, 142, 144 f., 147 f., 159, 166, 174, 193, 204 f., 208, 237, 339

Sig(is)mund, Ks. (s. Sigismond, Empereur) 32, 40 f., 131-135, 140, 142, 144 f., 147 f., 159, 166, 174, 193, 204 f., 208, 237, 339

Sigmund, Hg. v. Tirol 234, 245

Sigrid, G. v. Markvard van Stove 353

Simon de Cramaud 267

Simon de Fourmelles 226

Simon de Lalaing 227

Simon de la Villa 279

Simon de Montfort 109

Simone Martini 304

Sixtus IV., Pp. 252

Sophia, T. Mkgf. Dietrichs II. v. Landsberg 184

Stefan Coler 165

Stephan III., Pp. 81 f.

Stephan IV., Pp. 102

Stephan, Diakon 71

Sueton 71

Suger v. St-Denis 99 f., 102

Sveker Karlsson, Kg. v. Schweden (s. Sveker Karlsson, Roi de Suède) 347

Sveker Karlsson, Roi de Suède (s. Sveker Karlsson, Kg. v. Schweden) 347

Symon Mulaerts 250

T

Tamerlán 337

Tassilo, Hg. v. Bayern 65

Teresa, Prinzessin v. Kastilien u. Gfn. v. Portugal 318

Thegan 50

Theophanu, G. Ks. Ottos I. 381

Thibaud de Neuchâtel 225

Thibaut Hocie 259, 268

Thietmar, Mkgf. 81

Thietmar de Mersebourg (s. Thietmar v. Merseburg) 62, 66, 347

Thietmar v. Merseburg (s. Thietmar de Mersebourg) 62, 66, 347

Thomas v. Aquin, Hl. 49, 59, 303
 Thomas Walsingham 389
 Timo de Camaino 307
 Tucher, Fam. 159

U

Ubertino di Lando 184
 Ulfhild, T. Kg. Olafs v. Schweden 347
 Ulman Stromer 158
 Ulrich Cirksena, Häuptling u. Gf. v. Ostfriesland 218
 Urban IV., Pp. 336
 Urban V., Pp. 299
 Urraca, Kgn. v. Kastilien 318

V

Valdemar IV, Roi de Danemark (s. Waldemar IV., Kg. von Dänemark) 352, 355-357
 Valdemar, Roi de Suède (s. Waldemar, Kg. v. Schweden) 347-351
 Valois, Fam. 41, 118, 120-122, 126, 128-132, 134, 214
 Van Witzen, Fam. 354-357
 Vasco de Lucena 250
 Vergil 58
 Vicke Molteke 356
 Vieregge, Fam. 353
 Vincenzo di Aurea 298
 Violante v. Aragón, Kgn. v. Kastilien 279, 322
 Visconti, Fam. 244, 281 f.
 Vitus, Hl. 59

W

Waldemar IV., Kg. v. Dänemark (s. Waldemar IV, Roi de Danemark) 352, 355-357
 Waldemar, Kg. v. Schweden (s. Waldemar, Roi de Suède) 347-351
 Walter Schwarzenberg 161, 165
 Walter Stapledon, Bf. v. Exeter 98
 Walthard, Ebf. v. Magdeburg 81
 Welf VI., Hg. v. Spoleto 383
 Wenceslas, Roi des Romains (s. Wenzel IV, dt. Kg.) 114 f., 129-131, 134, 137, 144, 147 f., 157, 181, 187, 192 f., 207, 304
 Wenzel I., Kg. v. Böhmen 182 f.
 Wenzel II., Kg. v. Böhmen 186 f.

Wenzel III., Kg. v. Böhmen 187 f., 280
 Wenzel IV., dt. Kg., Kg. v. Böhmen (s. Wenceslas, Roi des Romains) 114 f., 127-131, 134, 137, 144, 147 f., 157, 181, 187, 192 f., 207, 304
 Wenzel (s. Ks. Karl IV.) 122
 Werner Brunkow 349
 Wettiner, Fam. 41, 202 f., 205-220
 Wibald v. Stablo 78
 Wiching, Bf. v. Neutra 77
 Wichmann, Gf. v. Sachsen 72
 Widukind 59, 66, 73, 79 f.
 Wilhelm I. `der Eroberer`, Kg. v. England 82, 99
 Wilhelm I. `der Einäugige`, Mkgf. v. Meißen 190-193
 Wilhelm I. `der Tapfere`, Lgf. v. Thüringen 193 f., 204, 206-212, 214 f., 242
 Wilhelm III., Hg. v. Sachsen 204, 206-212, 242
 Wilhelm III. v. Ferrières 296
 Wilhelm V., Hg. v. Aquitanien 100
 Wilhelm v. Jülich 389
 William Atheling 101
 Wipo 50, 60, 66, 72
 Wislaw I., Fst. v. Rügen (s. Wizlaw Ier de Rügen) 347 f.
 Wislaw II., Fst. v. Rügen (s. Wizlaw II de Rügen) 354 f.
 Wislaw III., Fst. v. Rügen (s. Wizlaw III de Rügen) 348, 350, 354 f.
 Wiwolt v. Schaumburg 247
 Wizlaw Ier de Rügen (s. Wislaw I., Fst. v. Rügen) 347 f.
 Wizlaw II de Rügen (s. Wislaw II., Fst. v. Rügen) 354 f.
 Wizlaw III de Rügen (s. Wislaw III., Fst. v. Rügen) 348, 350, 354 f.
 Woldemar, Mkgf. v. Brandenburg 189
 Wortwin 72
 Wulf Gyler 349

Y

Yolande d'Aragon, G. Hg. Ludwigs II. v. Anjou 267
 Yolante, Hgn. v. Savoyen 237

Z

Zwentibald, Hg. v. Böhmen 74

Ortsregister

Folgende Abkürzungen wurden verwendet:

Bstm.	= Bistum
Eb.	= Erzbistum
Fsm.	= Fürstentum
Gft.	= Grafschaft
Hztm.	= Herzogtum
Kfst.	= Kurfürstentum
Kgr.	= Königreich
Kl.	= Kloster
Ks.	= Kaiserreich
Lgft.	= Landgrafschaft
Mgft.	= Markgrafschaft

A

Aachen (s. Aix-la-Chapelle) 76, 158, 170, 255
Abbeville 260
Achaia 275, 277, 288, 312
Adria 277
Aix-en-Provence 302, 304
Aix-la-Chapelle (s. Aachen) 76, 158, 170, 255
Albanien 275, 277, 288, 293
Alexandrie 267
Algeciras 328 f.
al-Ifriqiyia 277
Aljubarrota 336
Alsace (s. Elsaß) 163, 198
Altenburg 182, 188
Altzella b. Nossen 180
Amiens 94, 262-264
Anagni 284, 288, 406
Ancona 82
Angleterre (s. England) 13, 18 f., 42, 95, 98 f.,
105 f., 109, 117 f., 122-124, 126-130, 132-
135, 137-139, 141-146, 148-150, 378, 384,
387 f., 391-394, 401, 409
Angleterre du Sud (s. Südengland) 42
Anhalt 347
Anjou 28, 32, 40, 93, 230, 266, 272, 274, 280
Apulien 53, 402
Aquitaine (s. Aquitanien) 26, 93-96, 139, 141,
261, 318, 393

Aquitaniern (s. Aquitaine) 26, 93-96, 139, 141,
261, 318, 393
Aragón 96, 106, 121, 229, 267, 276, 286, 293,
402
Arelat(e) 128, 284
Arles 128, 224, 226-229, 284
Artois 229
Asien 386
Augsbourg (s. Augsburg) 139, 158 f., 163 f.,
169, 173, 238, 241
Augsbourg (s. Augsburg) 139, 158 f., 163 f.,
169, 173, 238, 241
Autriche (s. Österreich) 40, 225
Auxerre 226 f.
Avignon 39, 123 f., 283, 291 f., 297, 300 f.,
306 f., 312, 386-388, 394, 396, 398, 402,
406, 409
Ayllón 338
Azincourt 132 f., 269

B

Bâle (s. Basel) 159, 163, 165 f., 169 f., 226
Bamberg 172
Bar 132
Barcelona 106, 289
Bari 53
Barrois 28
Bar-sur-Aube 408

Basel (s. Bâle) 159, 163, 165 f., 169 f., 226
 Basilicata 274
 Basse-Lusace (s. Niederlausitz) 179, 189, 191
 Bavière (s. Bayern) 65, 172
 Bayern (s. Bavière) 65, 172
 Bayonne 324
 Benevent 65, 182, 271, 300
 Bergamo 285
 Berlin 14
 Besançon 225, 229
 Bethléem 226
 Biskaya 334
 Böhmen (s. Bohême) 33, 40, 43, 50, 61, 72,
 83 f., 120, 128 f., 134, 181 f., 184 f., 187 f.,
 192-194, 204-208, 212 f., 293
 Bohême (s. Böhmen) 33, 40, 43, 50, 61, 72,
 83 f., 120, 128 f., 134, 181 f., 184 f., 187 f.,
 192-194, 204-208, 212 f., 293
 Bologna 312
 Bonn 103, 381
 Bordeaux 286 f.
 Bornholm 357
 Boulogne 259 f.
 Bourges 267 f.
 Bourgogne (Duché) (s. Burgund – Hztm.) 18,
 28, 106, 128 f., 131-135, 140, 199, 210,
 236, 365
 Bouvines 117, 120
 Brabant 119, 127, 134, 203, 216, 237
 Brandebourg (s. Brandenburg) 40, 151, 172,
 182, 184, 191, 202, 348 f.
 Brandenburg (s. Brandebourg) 40, 151, 172,
 182, 184, 191, 202, 348 f.
 Braunschweig (s. Brunswick) 156, 160, 347 f.
 Breisgau (s. Brisgau) 163
 Brême (s. Bremen) 156, 351
 Bremen (s. Brême) 156, 351
 Brescia 285
 Breslau 192
 Bretagne 28, 121, 231, 392
 Brétigny 29, 264 f., 279, 410
 Brisgau (s. Breisgau) 163
 Brügge (s. Bruges) 263 f., 335
 Brüssel (s. Bruxelles) 216 f.
 Brux 188, 191
 Bruges (s. Brügge) 263 f., 335
 Brunswick (s. Braunschweig) 156, 160, 347 f.
 Bruxelles (s. Brüssel) 216 f.

Burgund (Freigt.) (s. Franche Comté) 128
 Burgund (Hztm.) (s. Bourgogne - Duché) 18,
 28, 106, 128 f., 131-135, 140, 199, 210,
 236, 365
 Burgund (Kgr.) 404
 Byzanz 50, 272, 277 f., 286, 379, 384

C

Cahors 94
 Calabre (s. Kalabrien) 53, 274, 278
 Calais 141, 225, 260, 262, 264
 Caltabellotta 274, 278 f., 288, 299 f.
 Cambrai 115 f., 236
 Canfranc 279
 Canterbury 133, 142, 389
 Capo Orlando 288
 Capua 65
 Carélie 349
 Carinthie (s. Kärnten) 407
 Castille (s. Kastilien) 24, 26, 106, 261, 267,
 291
 Catalogne (s. Katalonien) 106, 280
 Cazola 106
 Cefalú 288
 Chalon-sur-Saône 227
 Châlons-sur-Marne 228
 Champagne 88
 Charolais 228
 Chartres 268
 Chemnitz 188, 191, 193, 204
 Coburg 184, 213
 Colditz 191 f.
 Colmar 169
 Cologne (s. Köln) 42, 68, 82, 142, 160, 164,
 168-171, 203, 213, 227, 255, 389
 Confranc 279, 288
 Constance (s. Konstanz) 134, 144, 163, 169,
 226
 Copenhague (s. Kopenhagen) 353
 Corbeil 106, 274
 Crécy 120, 122, 126, 137, 399
 Cremona 285
 Cuenca 106

D

Dänemark (s. Danemark) 43, 50, 57
 Danemark (s. Dänemark) 43, 50, 57

Dalécarlie 354
 Daleminzien 81
 Dauphiné 28 f.
 Derby 146
 Diepholt 347
 Dijon 227
 Dohna 193
 Dôle 84, 227
 Douvres (s. Dover) 260
 Dover (s. Douvres) 260
 Dresden 181, 186 f., 189
 Duderstadt 173
 Duisbourg (s. Duisburg) 172
 Duisburg (s. Duisbourg) 172
 Durazzo 312
 Dux 191
 Dyle 59

E

Écosse (s. Schottland) 13, 26 f., 98, 401
 Eger 194
 Egerland 186, 190
 Elsaß (s. Alsace) 163, 198
 Emden 216
 England (s. Angleterre) 13, 18 f., 42, 95, 98 f.,
 105 f., 109, 117 f., 122-124, 126-130, 132-
 135, 137-139, 141-146, 148-150, 378, 384,
 387 f., 391-394, 401, 409
 Erfurt 189
 Espagne (s. Spanien) 50, 65, 74, 84, 297, 401
 Essen 172
 Estland (s. Estonie) 352 f.
 Estonie (s. Estland) 352 f.
 Etats-Unis (s. Vereinigte Staaten v. Amerika)
 12, 15
 Europa 17, 19, 31 f., 34-38, 41, 43 f., 47, 90,
 118, 135, 138, 145, 149
 Europe de l'ouest (s. Westeuropa) 11-13, 15,
 117, 133, 136
 Evora 331

F

Falconaria 287
 Ferrara 285
 Flandern (s. Flandre) 25, 27 f., 120, 216, 338,
 397, 404

Flandre (s. Flandern) 25, 27 f., 120, 216, 338,
 397, 404
 Florenz 271, 279, 281, 285, 293, 308f.
 Forcalquier 281
 France (s. Frankreich) 13 f., 18 f., 35, 37, 39,
 43, 75, 84, 93 f., 98, 105, 110, 113, 115-
 142, 149, 192, 281, 291, 293, 312, 364 f.,
 368, 378, 384, 387 f., 391-393, 395-398,
 401, 409
 France méridionale (s. Südfrankreich) 138
 Francfort-sur-le-Main (s. Frankfurt a. M.) 157-
 159, 161, 163-173, 185, 255, 362, 367, 387,
 411
 Franche Comté (s. Burgund – Freigft.) 128
 Franconie (s. Franken) 163 f.
 Franken (s. Franconie) 163 f.
 Frankfurt a. M. (s. Francfort-sur-le-Main) 157-
 159, 161, 163-173, 185, 255, 362, 367, 387,
 411
 Frankreich (s. France) 13 f., 18 f., 35, 37, 39,
 43, 75, 84, 93 f., 98, 105, 110, 113, 115-
 142, 149, 192, 281, 291, 293, 312, 364 f.,
 368, 378, 384, 387 f., 391-393, 395-398,
 401, 409
 Freiburg 362, 365 f., 369 f.
 Frise orientale (s. Ostfriesland) 216, 219 f.
 Friesland 205, 216-218, 236 f.
 Fuenterrabia 338

G

Gaeta 287
 Galles (s. Wales) 13
 Gallien 57
 Gascogne 89, 94 f., 318, 332, 392
 Geldern 234-236, 251, 254, 257
 Genua 76, 281, 364
 Gibraltar 330
 Gloucester 267
 Görlitz 172
 Gotland 356
 Granada 316, 324 f., 327, 331, 338, 341
 Gravelines 225, 229
 Greifswald 352, 356
 Grimma 181
 Groningen 218
 Großenhain 181
 Gütschow 347
 Guyenne 28 f., 138, 261

H

Hagenau 169
Halberstadt 156
Hambourg (s. Hamburg) 171, 173, 352
Hamburg (s. Hambourg) 171, 173, 352
Hannover (s. Hanovre) 172
Hanovre (s. Hannover) 172
Haute-Allemagne (s. Oberdeutschland) 40
Haute-Italie (s. Oberitalien) 39 f., 42 f., 184 f.
Haute-Lusace (s. Oberlausitz) 181
Heidelberg 144, 148, 367
Helsingborg 349 f., 353, 355
Hennegau 119, 237
Hersfeld 185, 189
Hesdin 208
Hesperingen 210 f.
Hessen 191
Hildesheim 171
Holland (s. Hollande) 216, 228, 230, 237
Hollande (s. Holland) 216, 228, 230, 237
Holstein 43, 347-357
Hongrie (s. Ungarn) 206, 208, 276, 280, 282,
286, 291, 293, 304, 306, 312, 368, 379,
401, 404

I

Ingelheim 70, 73
Irland 13, 57
Italie (s. Italien) 37, 39, 43 f., 54, 62, 68, 75 f.,
82, 130, 134, 139, 184 f., 192, 276, 284,
307 f., 312, 364, 366 f., 369, 383, 386, 405
Italie du Sud (s. Süditalien) 72
Italien (s. Italie) 37, 39, 43 f., 54, 62, 68, 75 f.,
82, 130, 134, 139, 184 f., 192, 276, 284,
307 f., 312, 364, 366 f., 369, 383, 386, 405
Ivry 97

J

Jülich (s. Juliers) 119, 123, 126, 140
Juliers (s. Jülich) 119, 123, 126, 140

K

Kärnten (s. Carinthie) 407
Kairo 276
Kalabrien (s. Calabre) 53, 274, 278
Kalisz 347

Kassel 172
Kastilien (s. Castille) 24, 26, 106, 261, 267,
291
Katalonien (s. Catalogne) 106, 280
Kiel 352
Kleve 203, 237
Koblenz 146, 210 f., 391-393, 395-398
Köln (s. Cologne) 42, 68, 82, 142, 160, 164,
168-171, 203, 213, 227, 255, 389
Konstantinopel 54, 70, 73
Konstanz (s. Constance) 134, 144, 163, 169,
226
Kopenhagen (s. Copenhague) 353
Korsika 402

L

La Junquera 288
Landsberg 183 f., 189
Langres 227
Languedoc 267
Las Hormigues 287
Laun 188
Le Goulet 107
Lechfeld 73
Leipzig 181, 195, 215
Leitmeritz 188
Leulinghen 259 f., 263 f.
Liebethal 185
Liège (s. Lüttich) 102, 236
Lille 229
Limoges 94
Lindau 168
Linköping 354
Lipari 288, 312
Lisbonne (s. Lissabon) 77
Lissabon (s. Lisbonne) 77
Livland (s. Livonie) 42, 353
Livonie (s. Livland) 42, 353
Lodi 285
Lödöse 348
Lombardei (s. Lombardia) 229
Lombardie (s. Lombardei) 229
London (s. Londres) 41 f., 119, 123, 126, 128,
133, 135, 144, 289, 410
Londres (s. London) 41 f., 119, 123, 126, 128,
133, 135, 144, 289, 410
Lorraine (s. Lothringen) 120, 128, 237
Lotharingien 60

Lothringen (s. Lorraine) 120, 128, 237
 Lucca 285
 Lucka 187
 Lübeck 42 f., 156-160, 169 f., 349 f., 352-354,
 356
 Lüneburg (s. Lunebourg) 171 f.
 Lüttich (s. Liège) 102, 236
 Lund 355, 357
 Lunebourg (s. Lüneburg) 171 f.
 Luxemburg 119 f., 122, 126-132, 134, 202,
 205, 207-210, 212, 214, 219 f., 244, 247
 Luxeuil 227
 Lyon 27, 74

M

Maastricht 245
 Mâcon 267
 Mähren 50
 Magdeburg 79, 213
 Mailand (s. Milan) 75, 365
 Maine 93, 272, 274
 Mainz (s. Mayence) 126, 157, 163, 203, 213,
 241
 Malines 306
 Mallorca 293
 Marchfeld 186
 Mayence (s. Mainz) 126, 157, 163, 203, 213,
 241
 Mecklenbourg (s. Mecklenburg) 347-357
 Mecklenburg (s. Mecklenbourg) 347-357
 Meißen (s. Misnie) 179, 181, 183-194, 204,
 206, 208
 Melnik 188
 Merseburg 61, 106
 Messina 287
 Metz 128 f.
 Milan (s. Mailand) 75, 365
 Milazzo 287
 Misnie (s. Meißen) 179, 181, 183-194, 204,
 206, 208
 Montecatini 309
 Montereau 225 f.
 Mühlendorf 408
 Mühlhausen 189
 Münster 172
 Murcia 326

N

Nájera 332
 Namur 119
 Naples (s. Neapel) 227, 274, 276, 278, 283,
 287, 289, 293 f., 296, 300 f., 304 f., 307,
 309, 312, 364
 Naunhof 181
 Navarre 28 f.
 Neapel (s. Naples) 227, 274, 276, 278, 283,
 287, 289, 293 f., 296, 300 f., 304 f., 307,
 309, 312, 364
 Neuss 364
 Neva 350
 Nevers 227, 230
 Niederlande 139, 141, 215 f., 218
 Niederlausitz (s. Basse-Lusace) 179, 189, 191
 Niederrhein 139
 Nijmegen 245
 Nikopolis 134
 Niwalden (s. Unterwalden) 374
 Nördlingen 157
 Nordhausen 183, 189
 Nordostfrankreich 42
 Normandie 91, 93, 97-99, 106, 392
 Novgorod 353
 Nürnberg (s. Nuremberg) 139, 151, 157-159,
 161, 163-169, 171-173
 Nuremberg (s. Nürnberg) 139, 151, 157-159,
 161, 163-169, 171-173

O

Oberdeutschland (s.- Haute-Allemagne) 40
 Oberitalien (s. Haute-Italie) 39 f., 42 f., 184 f.
 Oberlausitz (s. Haute-Lusace) 181
 Ölan 56
 Örebo 350
 Österreich (s. Autriche) 40, 225
 Oléron 288
 Orléans 172, 226, 262
 Ossegg 191
 Osterland 190
 Ostfriesland (s. Frise orientale) 216, 219 f.
 Ostmark 182-184, 186 f.
 Ostmitteleuropa 41, 191

P

Paderborn 102

Palerme (s. Palermo) 271
 Palermo (s. Palerme) 271
 Paris 16, 27, 41, 87 f., 90 f., 93-98, 101, 104,
 110, 114-116, 119, 121-123, 128 f., 131,
 133, 135 f., 228, 268, 288, 300, 374, 387,
 394, 399 f., 402, 405f., 409f.
 Parma (s. Parme) 285
 Parme (s. Parma) 285
 Pasewalk 353
 Pavia (s. Pavie) 185, 227
 Pavie (s. Pavia) 185, 227
 Périgueux 94
 Perpignan 339
 Perugia 304
 Piacenza 184
 Picardie 267
 Piemont 58, 279, 281
 Pirna 185 f., 191-193
 Pisa 76, 291, 305
 Pistoia 285
 Plauen 190
 Pleißen 182
 Pleißenland 183 f., 186-188
 Plön 354-356
 Poitiers 267
 Poitou 93, 138
 Polen (s. Pologne) 36, 40 f., 43, 45, 61, 67, 83,
 129, 276, 347, 401
 Pologne (s. Polen) 36, 40 f., 43, 45, 61, 67, 83,
 129, 276, 347, 401
 Poméranie (s. Pommern) 156, 347, 350-352,
 354
 Pommern (s. Poméranie) 156, 347, 350-352,
 354
 Ponthion 102
 Portugal 223
 Prag (s. Prague) 37, 128, 144, 180, 186, 188,
 192
 Prague (s. Prag) 37, 128, 144, 180, 186, 188,
 192
 Prato 285
 Preßburg 206
 Preußen 42, 146
 Provence 28, 90, 272, 275 f., 281, 283, 304
 Purschenstein 183, 187
 Puy (Le) 267

Q

Quedlimbourg (s. Quedlinburg) 172
 Quedlinburg (s. Quedlimbourg) 172
 Querfurt 185

R

Ratisbonne (s. Regensburg) 67, 170, 172, 225,
 249, 257, 367
 Ratzebourg (s. Ratzeburg) 353
 Ratzeburg (s. Ratzebourg) 353
 Ravenna 81
 Regensburg (s. Ratisbonne) 67, 170, 172, 225,
 249, 257, 367
 Reims 228, 267 f.
 Reinfeld 354
 Reval 352 f.
 Rheinland (s. Rhénanie) 42
 Rhénanie (s. Rheinland) 42
 Rhens 408, 411
 Riade 80
 Riesenburg 191
 Ritterhude 351
 Rom 39, 81, 244, 255, 271, 283, 289, 293, 297,
 300, 311, 317, 336, 364, 369, 404
 Romagna 279, 283
 Rostock 347, 352 f., 356
 Rothenbourg (s. Rothenburg o. d. T.) 157, 163
 Rothenburg o. d. T. (s. Rothenbourg) 157, 163
 Rügen 347 f., 350 f., 354 f.
 Russie (s. Rußland) 76, 80
 Rußland (s. Russie) 76, 80

S

Sachsen (s. Saxe) 60, 78, 160, 164, 179, 182-
 187, 193-195, 202, 208, 347
 St. Albans 90
 St-Denis 115
 St-Germain-des-Prés 108
 Saint-Jacques de Compostelle (s. Santiago de
 Compostela) 317
 St-Omer 93, 229
 Saint-Seine 227
 Santiago de Compostela (s. Saint-Jacques de
 Compostelle) 317
 Sardaigne (s. Sardinien) 280, 402
 Sardinien (s. Sardaigne) 280, 402

Savoie (s. Savoyen) 24, 42, 121, 228, 231, 237, 291
 Savoyen (s. Savoie) 24, 42, 121, 228, 231, 237, 291
 Saxe (s. Sachsen) 60, 78, 160, 164, 179, 182-187, 193-195, 202, 208, 347
 Sayda 183, 187
 Scanie 352-355
 Schlesien (s. Silésie) 43, 182, 205
 Schleswig 43
 Schottland (s. Écosse) 13, 26 f., 98, 401
 Schwaben (s. Souabe) 163-165, 167, 184 f., 320
 Schwäbisch-Hall 171
 Schweinfurt 157
 Schwyz 374
 Seeland 216, 237
 Sicile (s. Sizilien) 28, 53, 84, 184, 271, 274, 277-283, 286-289, 292f., 300, 303, 310, 401 f.
 Silésie (s. Schlesien) 43, 182, 205
 Sizilien (s. Sicile) 28, 53, 84, 184, 271, 274, 277-283, 286-289, 292 f., 300, 303, 310, 401 f.
 Skandinavien 45
 Skara 348, 352
 Söderköping 356
 Soest 212
 Souabe (s. Schwaben) 163-165, 167, 184 f., 320
 Spanien (s. Espagne) 50, 65, 74, 84, 297, 401
 Speyer (s. Spire) 67, 157, 163, 169, 173, 405
 Spire (s. Speyer) 67, 157, 163, 169, 173, 405
 Stade 156
 Stadthagen 172
 Stettin 156
 Stockholm 42, 348, 355, 357
 Stralsund 151, 156, 351 f.
 Strasbourg (s. Straßburg) 158, 160 f., 163, 167-170, 173, 393, 396, 399, 401, 407
 Straßburg (s. Strasbourg) 158, 160 f., 163, 167-170, 173, 393, 396, 399, 401, 407
 Südengland (s. Angleterre du Sud) 42
 Südfrankreich (s. France méridionale) 138
 Südtalien (s. Italie du Sud) 72
 Südwestfrankreich 93

T

Tagliacozzo 271, 301
 Tarragona 106
 Tharandt 181
 Thüringen (s. Thuringe) 179, 182-191, 193, 195, 204
 Thuringe (s. Thüringen) 179, 182-191, 193, 195, 204
 Tirol 388, 411
 Toledo 317
 Toscana 280, 285, 312
 Toul 227, 236
 Touraine 93, 262
 Tournai 226-228
 Tours 110
 Trapani 288
 Trapezunt 391
 Travemünde 357
 Trèves (s. Trier) 135, 203, 234, 238f., 241, 243, 246-249, 252, 256 f., 398
 Tribur 55, 61
 Trier (s. Trèves) 135, 203, 234, 238f., 241, 243, 246-249, 252, 256 f., 398
 Troyes 224-226
 Tunesien 272
 Tunis 276

U

Uckermark (s. Ukermark) 353
 Ukermark (s. Uckermark) 353
 Ulm 158, 167, 169, 173
 Ungarn (s. Hongrie) 206, 208, 276, 280, 282, 286, 291, 293, 304, 306, 312, 368, 379, 401, 404
 Unteritalien 32
 Unterwalden (s. Niwalden) 374
 Uri 374
 Utrecht 151, 236

V

Varberg 352
 Venedig (s. Venise) 25, 35, 39 f., 42, 146, 291, 293
 Venise (s. Venedig) 25, 35, 39 f., 42, 146, 291, 293
 Verdun 64, 236

Vereinigte Staaten v. Amerika (s. Etats-Unis)
12, 15
Vergy 227
Verona 185
Vienne (s. Wien) 39, 128, 160, 165
Vieregg 353
Vordinborg 353

W

Wales (s. Galles) 13
Wartburg 185, 189
Weida 190
Weißenfels 184, 189
Werl (s. Werle) 347f., 351
Werle (s. Werl) 347f., 351
Wesel 172
Westeuropa (s. Europe de l'ouest) 11-13, 15,
117, 133, 136
Westfalen (s. Westphalie) 212
Westfrankreich 138
Westphalie (s. Westfalen) 212
Wetterau 163 f.
Wetzlar 169
Wien (s. Vienne) 39, 128, 160, 165
Wismar 160, 352
Wittenberg 213
Worms 156, 167-169, 173, 360 f., 368 f.
Würzburg (s. Wurtzbourg) 68
Wurtzbourg (s. Würzburg) 68

Z

Zürich (s. Zurich) 163
Zurich (s. Zürich) 163